

Westfälische Textilunternehmer in der Industrialisierung

Sozialer Status und Betriebliches Verhalten im 19. Jahrhundert

Teuteberg, Hans-Jürgen

First published in:

Druckausg. erschienen E. Arnold, Buchdruckerei und Verlag, Dortmund, 1980, 89 S.

Münstersches Informations- und Archivsystem multimedialer Inhalte (MIAMI)

URN: urn:nbn:de:hbz:6-82499644858

**WESTFÄLISCHE TEXTILUNTERNEHMER IN DER INDUSTRIALISIERUNG
SOZIALER STATUS UND BETRIEBLICHES VERHALTEN IM 19. JAHRHUNDERT**

Von Dr. phil. Hans-Jürgen Teuteberg
Professor für neuere und neueste Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
Direktor des Historischen Seminars der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Vortrag vor der Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte e. V. und der Industrie- und Handelskammer zu Münster anlässlich ihres 125jährigen Bestehens in Münster am 24. Oktober 1979

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Einführung in den Themenbereich	5
II. Ökonomische und soziale Rahmenbedingungen	15
III. Die Herkunft westfälischer Textilindustrieller	23
Regionale, soziale und konfessionelle Rekrutierung	23
Berufliche Herkunft und Ausbildung	27
IV. Die soziale Stellung	33
Heiratsverbindungen	33
Öffentliches Wirken	33
Gesellschaftliche Ehrungen	37
V. Das betriebliche Verhalten	39
Grundsatzentscheidungen über Gründung, Betriebs- und Rechtsform der Unternehmen	39
Standortwahl, Unternehmensführung, Kapitalbeschaffung	43
Nutzung von technisch-organisatorischen Innovationen	46
VI. Unternehmerische Erfolge und Mißerfolge	50
VII. Zusammenfassung der Ergebnisse	54
VIII. Anhang	58
Anmerkungen	58
Quellen- und Literaturverzeichnis	75
Tabellenübersicht	89

I. Einführung in den Themenbereich*

Wer die wirtschaftliche Entwicklung der letzten zweihundert Jahre gedanklich rekapituliert, kann die Rolle des modernen Unternehmers als Schubkraft für das sich beschleunigende Wirtschaftswachstum im Zeichen der Industrialisierung nicht übersehen. Wirtschaftstheorie wie auch Wirtschaftsgeschichte beschäftigen sich daher schon lange mit den Wesensmerkmalen unternehmerischen Handelns¹. Überblickt man die bisher vorgelegten Unternehmerdefinitionen, dann lassen sich drei grundsätzlich verschiedene Ansätze zur Bestimmung der Unternehmertätigkeit erkennen. Zunächst einmal wird primär die ökonomische Funktion innerhalb des Unternehmens oder in der Gesamtwirtschaft betrachtet. So bezeichnet man den Unternehmer, wie es Joseph Alois Schumpeter in seiner „Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung“ 1912 getan hat, beispielsweise als Wirtschaftssubjekt, das „neue Kombinationen der vorhandenen wirtschaftlichen Möglichkeiten“ durchsetzt². Die Funktion des Unternehmers wird vor allem darin gesehen, daß er als Innovator neue Produkte herstellt, neue Rohstoffe benutzt, rationellere Arbeitsabläufe und Unternehmensformen inauguriert sowie entsprechende Maßnahmen im Absatz und Finanzwesen einführt. Der Schumpetersche Unternehmer ist idealtypisch ein Mann wirtschaftlicher Dynamik, eine Quelle ständiger Veränderungen auf dem Feld der Wirtschaft.

Neuere Arbeiten zur Unternehmerforschung bestreiten nicht diese innovatorischen Charakterzüge, doch wird der Unternehmerbegriff wesentlich weiter und differenzierter gefaßt. Als eigentliche Kernfunktion wird nun hervorgehoben, daß der Unternehmer die „strategischen“, d. h. die wesentlichen Entscheidungen für die Zielsetzungen eines Unternehmens trifft³. Er bestimmt mit anderen Worten Art und Höhe der betrieblichen Investitionen, die Marktstellung, die Produktionstechnik, die Absatzwege und Rentabilitätserwartungen sowie die Anstellung des Personals; vor allem aber kombiniert er die verschiedenen Produktionsfaktoren. Auch die mehr auf die Binnenstruktur des Unternehmens gerichteten „Manager“-Aufgaben, d. h. das Treffen „taktischer“ Entscheidungen zur Realisierung der gefaßten langfristigen Unternehmensstrategien sowie die Bereitstellung des Produktionsfaktors Kapital mit der Übernahme entsprechender Risiken gehören in diesen Katalog ökonomischer Unternehmerfunktionen.

Gegen diese idealtypischen Funktionsbestimmungen ist als Kritik angeführt worden, daß bei einer großen Anzahl von Unternehmern die jeweiligen Entscheidungsstrukturen nicht hinreichend genau erkundet und differenziert werden können und der Unternehmer daher nicht immer klar zu definieren sei. Besonders in den frühen Phasen der Industrialisierung, als Klein- und Mittelbetriebe dominierten, lagen die verschiedenen ökonomischen Funktionen vielfach in einer Hand, so daß sich grundsätzlich-strategisches, managerial-taktisches und „kapitalistisches“ Unternehmerhandeln kaum oder gar nicht trennen läßt⁴.

Andere Versuche zur Begriffsbestimmung des Unternehmers gehen daher von der Sozialverfassung des Betriebes, genauer gesagt von der betrieblichen Hierarchie und der sozialen Rolle bzw. dem gesellschaftlichen Status der beteiligten Wirtschaftsindividuen aus. Man beruft sich dabei auf den allgemeinen Konsens in der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung, daß die langfristig und grundsätzlich angelegten unternehmenspolitischen Willensbildungen bei den Geschäftsleitungen liegen, so daß ein regelmäßiger Zusammenhang zwischen der strategischen Entscheidungsbefugnis und der Rangstufe in der Unternehmenshierarchie besteht⁵. Bei einem solchen betriebssoziologischen Ansatz wird als Unternehmer der bezeichnet, der die mit höchster formaler Autorität ausgestattete Position innerhalb eines Wirtschaftsunternehmens innehat⁶. Dieser statusorientierte Unternehmerbegriff erscheint für einen Rückblick in die Geschichte der Industrialisierung unter Umständen sehr viel geeigneter, da in einer sehr weiten Form nun alle die Personen als Unternehmer bezeichnet werden können, die eine leitende Position in einem Unternehmen innehaben.

Je nach Rechtsform können damit Inhaber von Einzelunternehmen, Teilhaber von Personalgesellschaften sowie Direktoren und Aufsichtsratsvorsitzende von Kapitalgesellschaften gleichermaßen erfaßt werden. Als wichtige Differenzierung wird lediglich das Entlohnungsverhältnis hingestellt: Entscheidend danach ist, ob der Unternehmer als Eigentümer am betrieblichen Kapital einen Gewinn oder aber als leitender Angestellter ein Gehalt bezieht. Die Inhaber von Einzelunternehmen, Teilhaber von Personalgesellschaften sowie Aufsichtsratsvorsitzende können nach dieser Einteilung zu den „Eigentümer-Unternehmern“, die Direktoren aber zu den „Angestellten-Unternehmern“ gerechnet werden, soweit deren Haupteinnahmequelle aus dem Direktorengehalt besteht. Aber auch dieser positionelle Unternehmerbegriff ist angreifbar: Für das betriebliche Alltagsgeschehen war z. B. das Eigentum an den Produktionsmitteln meist weniger entscheidend als die tatsächliche Verfügungsgewalt darüber. Die Belegschaft und auch vielfach die Gesellschaft sahen diejenigen als „Unternehmer“ an, die die betriebliche Autorität sichtbar verkörperten und taktische Herrschaft ausübten. Die Aufspaltung in Eigentümerunternehmer und angestellte Unternehmer erweist sich daher bei der gesellschaftlichen Bewertung als wenig operationabel. Der Züricher Sozial- und Wirtschaftshistoriker RUDOLF BRAUN hat dies Dilemma der Unternehmerforschung erkennend darauf aufmerksam gemacht, daß die bisherigen Versuche zur Definition des Unternehmers noch nicht mit dem Problem fertig geworden sind, daß zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Gesellschaftsordnungen, Gesellschaftsgruppen, Kulturen und Subkulturen die Zahl jener Menschen außerordentlich schwankt, die sich als Wirtschaftsobjekte im Sinn eines Unternehmers verhalten und - was das Entscheidende ist - auch erfolgreich durchsetzen⁷. Er fordert daher eine zusätzliche dritte sozial- und kulturgeschichtliche Betrachtungsweise, die die Faktoren analysiert, die die Hervorbringung des Unternehmers (beispielsweise im Schumpeterschen Sinne) und die Wirkungskraft seiner Verhaltensweisen gehemmt oder gefördert haben. In die-

sem Zusammenhang weist er auf die geburtsmäßige Berufsdeterminierung, religiöse Wertvorstellungen, ständische Privilegien, Rechte, Monopole und Partikularinteressen, spezifische Ehrbegriffe und ähnliche soziokulturelle Leitbilder hin. Ebenso wichtig sind für ihn ökonomisch-berufliche Rollenerwartungen und -zuordnungen, die unternehmerfeindliche Verachtung des Leistungsdenkens, Barrieren gegen technische Neuerungen, der Mangel an Bildung und Fachwissen sowie die Verachtung des gesellschaftlichen Emporkömmlings (Parvenus, Self-made-man) wie auch der Haß gegen Fremde oder ethnische bzw. religiöse Minoritäten - alles dies kann nach Brauns Ansicht die Hervorbringung eines Unternehmerpotentials entscheidend fördern oder behindern. Ähnliche Fragestellungen sind schon im 19. Jahrhundert vor allem von MAX WEBER und WERNER SOMBART, später von CARL BRINKMANN, FRANZ EULENBURG und ALFRED MÜLLER-ARMACK angeschnitten worden, aber dann bei den Wirtschaftswissenschaften wie auch bei der Geschichte im 20. Jahrhundert nicht mehr in gebührendem Umfang weiter verfolgt worden⁸. Erst in neuester Zeit hat die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte unter den Anstößen der Industrie- und Betriebssoziologie damit begonnen, den soziokulturellen Aspekten der Unternehmer- und Unternehmensgeschichte wieder mehr Aufmerksamkeit zu schenken⁹.

Die nachfolgende Darstellung will solche erneuerten Anregungen aufgreifend der Frage nachgehen, ob die regionale und soziale Herkunft, die schulische und berufliche Ausbildung, Heiratsverbindungen und öffentliches Wirken sowie gesellschaftliche Ehrungen als Bestimmungsfaktoren beim Zugang zu unternehmerischen Positionen auftraten und das weitere Unternehmerverhalten signifikant beeinflussten. Nicht minder wichtig erscheint das Problem, inwieweit unternehmerische Leistungen durch den damaligen gesamtwirtschaftlichen und politisch-rechtlichen Rahmen determiniert wurden. Was für eine Rolle, so soll weiterhin gefragt werden, spielte das Verhältnis der Unternehmer untereinander, das sowohl durch Konkurrenz als auch durch Kooperation in Kartellen und Verbänden gekennzeichnet war?

Bei einer solchen ungemein vielschichtigen Problemstellung darf nicht übersehen werden, daß jeweils nur kleine Ausschnitte aus dem großen Geflecht der Wechselbeziehungen geboten werden können. Selbstverständlich wirkten solche soziokulturellen Faktoren auf das ökonomische Unternehmehandeln ein, umgekehrt aber auch ökonomisch-betriebliche Dispositionen auf die vorhandenen gesellschaftlichen Verhaltensmuster der Unternehmer. Viele andere gesamtwirtschaftliche Einflußkomponenten wie Arbeitsmarktlage, Energie- und Rohstoffversorgung, Verkehrswege und Kapitalressourcen, aber auch die Entwicklung der Technik und des technischen Wissens müssen hier natürlich weitgehend unberücksichtigt bleiben. Es werden lediglich einige Aspekte skizziert, die bei der herkömmlichen Betrachtung des Unternehmers in der Industrialisierung oftmals zu kurz kommen: Stellvertretend für viele andere denkbare Problemstellungen soll daher vornehmlich die Frage beantwortet werden, welche

kausalen Zusammenhänge zwischen bestimmten gesellschaftlichen Merkmalen von Unternehmern und ihren wirtschaftlichen Aktivitäten bzw. Erfolgen bestanden haben.

Um hier zu generalisierenden Aussagen zu kommen, muß auf die Betrachtung einzelner Unternehmer und ihrer Firmen verzichtet werden. Untersucht werden 225 ausgewählte Sozialbiographien westfälischer Textilunternehmer, die unter den erwähnten Fragestellungen einheitlich ausgewertet wurden. Die Angaben wurden aus Memoiren, Lebensbeschreibungen, Stammbüchern, Familienchroniken und besonders Firmenfestschriften, aber auch aus Heimat-, Orts- und Stadtgeschichten, Zeitschriften, Adreßbüchern sowie Jahresberichten der Handelskammern aus dem Gebiet der ehemaligen preußischen Provinz Westfalen gewonnen¹⁰. Dabei ergab sich entsprechend den Standorten des Textilgewerbes eine Konzentration auf das westliche Münsterland und Ostwestfalen¹¹. Untersucht werden die unternehmerischen Lebensläufe aus diesen Gebieten zwischen 1800 und 1914, wobei sich diese auf die einzelnen Jahrzehnte wie folgt verteilen:

Tabelle 1: Zahl der westfälischen Textilproduzenten nach dem Zeitpunkt des Beginns ihrer Unternehmertätigkeit

1800-30	1831-40	1841-50	1851-60	1861-70
7	10	20	41	26
1871-80	1881-90	1891-1900	1901-13	insgesamt
34	34	29	24	225

Natürlich kann diese Stichprobe von 225 Unternehmern weder für das westfälische Textilgewerbe, geschweige denn für die gesamte Unternehmerschaft dieses Wirtschaftsraumes repräsentativ sein. Da in den überlieferten Statistiken nur die Zahl der Betriebe, aber nicht die der Unternehmer erfaßt ist und besonders im frühen 19. Jahrhundert Unterschiede zwischen Handwerk, Heimgewerbe, Verlag, Manufaktur, Handel und Fabrik oftmals fließend waren, ist eine exakte Repräsentativität nicht herzustellen. In manchen Jahren läßt sich nicht einmal die Zahl der Betriebe genau ermitteln. Aus zwei Jahren (1849 und 1907) kann lediglich grob geschätzt werden, daß die Stichprobe etwa 20 v. H. der tatsächlich vorhanden gewesenen Unternehmer erfaßt hat¹².

Tabelle 2: Zahl der produzierenden westfälischen Textilunternehmen im Zeitverlauf

Zahl der Betriebe in der Stichprobe	1800-30	1831-50	1851-60	1861-70
in Ostwestfalen	1	13	22	28
im Münsterland	2	12	20	21
insgesamt	3	25	42	49
	1871-80	1881-90	1891-1900	1901-13
in Ostwestfalen	36	47	54	52
im Münsterland	28	33	44	45
insgesamt	64	80	98	97

Wegen der lückenhaften Datenlage könnte der Einwand erhoben werden, daß die Ergebnisse mehrdeutig bleiben. Dem ist aber entgegenzuhalten, daß die Auswertung einer so großen Zahl von Biographien ohne die Methoden einer quantitativen Analyse nicht möglich ist. Wengleich gewisse Unschärfen bei der historischen Aussage verbleiben, so sind diese insgesamt doch wesentlich ertragreicher und überprüfbarer, als wenn man sich nach Art der traditionellen Geschichtsschreibung nur an einigen wenigen „Unternehmerhelden“ orientiert und von ihnen dann auf alle übrigen Unternehmer schließt¹³.

An dieser Stelle ist ein kurzer Blick auf den Stand der diesbezüglichen historischen Forschung und die Quellenlage angebracht. Die Unternehmer- und Firmengeschichte kann gerade in Deutschland auf eine besonders lange Tradition zurückblicken¹⁴. Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts sind anlässlich von betrieblichen Jubiläen besondere Unternehmensgeschichten verfaßt worden. In den nachfolgenden Jahrzehnten blieb die Zahl der Firmengeschichten noch klein, doch ab 1880 begann sich die Zahl derartiger Schriften von Jahr zu Jahr zu vermehren. Nachdem zunächst vornehmlich Banken, Versicherungen, Buchverlage, Berg- und Hüttenwerke solche Veröffentlichungen vorlegten, begannen nun auch Industriebetriebe in breitem Umfang sich in dieser Weise zu betätigen. Die meisten Arbeiten waren Auftragsarbeiten nach zeitgenössischem Geschmack ohne großen Qualitätsanspruch. Die Wissenschaft erhob darum schon frühzeitig Einwände gegen diese Art von Publikationen, weil sie wohl interessantes Material enthielten, die Verfasser aber die Geschichte der Unternehmen stets von der positiven Seite betrachteten. Als Kritik wurde vorgebracht, daß die Unterlagen ohne wissenschaftliche Methoden gewonnen worden seien und die Statistiken Mängel aufweisen. Wo man ausgebildete Fachhistoriker mit der Anfertigung von Unternehmensgeschichten betraute, dort wurden meist auch vorbildliche Firmengeschichten verfaßt.

Ein erstes Programm für eine wissenschaftliche Betriebsgeschichte legte der Rostocker Nationalökonom RICHARD EHRENBERG (1857-1922) vor, der seine Laufbahn als Handelskammersekretär begonnen hatte und eine intime Kenntnis betrieblichen Geschehens besaß. In seiner von ihm begründeten Zeitschrift „Thünenarchiv - Archiv für Exakte Wirtschaftsforschung“ veröffentlichte er 1905 ein erstes Programm zur systematischen Erforschung der Unternehmensgeschichte, wobei er sich auf die Erfassung von betrieblichen Daten und ihren interregionalen Vergleich stützen wollte. Die Auswertung aller Geschäftsunterlagen sollte dabei im Mittelpunkt stehen. Auch machte er sich bereits Gedanken über die Motive unternehmerischen Handelns, wobei er herausfand, daß Unternehmungen ein vom Kapitaleigner und Eigentümer unabhängiges Interesse zu entfalten pflegen, was er mit der Entwicklung der Staatsraison verglich. CONRAD MATSCHOSS, FRANZ MARIA FELDHAUS, WILHELM BERDROW, BRUNO KUSKE und WALTER DÄBRITZ sind ihm dann als bedeutende Firmenhistoriker gefolgt. Nach Untersuchungen des deutsch-amerikanischen Wirtschaftshistorikers FRITZ REDLICH lassen sich vier Typen von Unternehmensgeschichten feststellen: 1. Reklamebroschüren geringen Umfangs mit eingestreuten historischen Notizen, 2. mehr oder weniger populär gehaltene und von Firmen in Auftrag gegebene sowie bezahlte Schriften, 3. sorgfältig gearbeitete, über mehrere hundert Seiten sich erstreckende Untersuchungen mit journalistischem bis wissenschaftlichem Gehalt als Auftragsarbeiten und schließlich 4. unabhängig vom jeweiligen Firmeninteresse entstandene wissenschaftliche Unternehmensgeschichten. Die zuletzt genannte Art ist die kleinste geblieben, was unter anderem auf den Mangel an geeigneten fachwissenschaftlich ausgebildeten Bearbeitern, aber auch auf den Widerstand von Unternehmensleitungen zurückzuführen ist, die nicht gern ihre Geschäftsunterlagen Fremden zur Einsicht geben wollten. Allgemeinhistoriker verfügten demgegenüber selten über die entsprechende Vorbildung, um eine gute Unternehmensgeschichte schreiben zu können und waren an solchen Projekten wenig interessiert. Die Masse des firmengeschichtlichen Schrifttums ist, was auch für die westfälische Textilindustrie in vollem Umfang zutrifft, rein deskriptiver Art, läßt jeden theoretischen Bezugsrahmen vermissen und genügt wegen der mangelnden allgemeinen Aussagekraft nicht den wissenschaftlichen Ansprüchen. Die befriedigenden Arbeiten von HANS SCHMIDT, Vom Leinen zur Seide. Die Geschichte der Firma C. A. Delius & Söhne. . . 1722-1925 (Lemgo 1926) und EMILIE SCHÖNFELD, Herford als Garn- und Leinenmarkt in zwei Jahrhunderten (In: Jahresbericht des Historischen Vereins Bd. 43, Bielefeld 1929, S. 1-172), die beide aus Dissertationen hervorgegangen sind, müssen hier als Ausnahmen bezeichnet werden.

Ungeachtet der niederen Qualität der meisten deutschen Unternehmensgeschichten kann aber festgestellt werden, daß diese Quellen- und Literaturgattung insgesamt genommen doch von nützlichem Wert ist. Geht man nämlich mit bestimmten Fragestellungen und neuen Methoden an dieses firmengeschichtliche Material heran, dann liefert dieses eine Fülle von Daten und Erkenntnissen,

die aus staatlichen und kommunalen Archiven sonst nicht gewonnen werden können. Die Firmengeschichten sind für sich genommen meist einseitig optimistisch, stellen mehr die organisatorische Seite dar und unterdrücken bewußt geschäftliche Mißerfolge sowie soziale Konflikte. Wertet man aber eine größere Zahl von Festschriften der Unternehmen aus, dann lassen sich zusammen mit anderen historischen Nachrichten viele kleine Teillinformationen gleichsam zu neuen Erkenntnissen zusammensetzen und ermöglichen auf dem Wege des Vergleichs ein kritisch abwägendes Urteil des Historikers¹⁵. Die im Anhang aufgeführten einzelnen Unternehmen der westfälischen Textilindustrie zeigen, aus welcher reichen Fundgrube hier geschöpft werden kann.

Unabhängig von den Firmenfestschriften hat sich die Geschichte der deutschen Unternehmerbiographie entwickelt. Auch hier waren die Gründung eines Unternehmens, der Eintritt eines bedeutenden Wirtschaftsführers in einen Industriezweig, sein Geburtstag oder Tod Anlässe zur Verfassung entsprechender Schriften. Sehr ergiebig sind solche Unternehmerporträts, die aus einem weiteren wissenschaftlichen oder politischen Interesse zu Papier gebracht wurden. Im Gegensatz zu den Firmengeschichten wurden einzelne Unternehmerbiographien auch von hervorragenden deutschen Historikern geschrieben. Leider hat kein einziger westfälischer Textilindustrieller bis jetzt das Glück gehabt, einen wissenschaftlich befähigten Biographen zu finden.

In neuerer Zeit sind vor allem Schriften erschienen, die sich mit den Unternehmern in ihrer landschaftlichen Bedingtheit befassen oder spezielle politische oder sozialgeschichtliche Probleme ansprechen¹⁶. So werden unter anderem die Verbindung von Unternehmern zu Verbänden und zur Politik, ihre berufliche und gesellschaftliche Herkunft, ihr Leistungswissen und ihre Ausbildung, Auslandsreisen im Zeitalter der Frühindustrialisierung bzw. ihre sozialpolitischen Aktivitäten und Wirtschaftsgesinnungen angesprochen¹⁷. Einige dieser Studien haben für die vorliegende Arbeit Arbeitshypothesen geliefert. Bemerkenswerterweise vermißt man aber hier oft die Behandlung von Problemen der engeren Unternehmensführung. Einzelne Autoren wenden auch quantifizierende Methoden an, wobei aber oftmals unsicher bleibt, inwieweit die vorgelegten Ergebnisse repräsentativen Charakter beanspruchen. Das zu Grunde gelegte Quellenmaterial läßt Zweifel an der Repräsentativität im Sinne moderner sozialempirischer Methoden aufkommen, wenn nur zwei biographische Sammelwerke oder sogar nur eines für die Datenermittlung herangezogen worden sind¹⁸.

Bisherige Forschungen zum rheinisch-westfälischen Unternehmertum befassen sich primär mit großen Gestalten der Schwerindustrie des Ruhrgebiets oder aber rheinischen Industriellen, die zugleich eine Rolle in der Wirtschaftspolitik gespielt haben. Als einziger hat der Duisburger Wirtschafts- und Sozialhistoriker HANSJOACHIM HENNING die westfälischen Unternehmer im Kaiserreich einer verdienstvollen zusammenfassenden quantitativen Analyse unterworfen, klammert aber seiner Problemstellung entsprechend die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts sowie die engeren Fragen des betrieblichen Verhaltens aus. Der For-

scher wird somit besonders beim westfälischen Textilgewerbe auf verstreute ältere Dissertationen, Monographien und vor allem heimatgeschichtliche Schriften verwiesen, die heutigen Ansprüchen nur teilweise noch genügen. Auffälligerweise wird darin das ostwestfälische Leinengewerbe wesentlich häufiger beschrieben als die westmünsterländische Baumwollindustrie. Die Arbeiten haben, wie die Firmenfestschriften und Unternehmerbiographien allgemeiner Art, einen sehr unterschiedlichen Aussagewert, bringen aber auch hier wertvolle Anregungen und Hinweise, wenn sie in größerer Zahl zusammengefaßt ausgewertet werden.

Leider enthalten auch die großen biographischen Sammelwerke (Allgemeine deutsche Biographie, Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog, Neue deutsche Biographie, Die großen Deutschen) nur ganz wenige Unternehmerbiographien. In der Regel wurden Unternehmer nur dann einer Aufnahme für würdig befunden, wenn sie neben ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit auch Leistungen im politisch-öffentlichen oder kulturellen Bereich vorweisen konnten²⁰. Am ergiebigsten sind noch die „Rheinisch-westfälischen Wirtschaftsbiographien“, das Sammelwerk „Die westdeutsche Wirtschaft und ihre führenden Männer“, das „Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft“ sowie das Nachschlagewerk „Deutsche Wirtschaftsführer“²¹. Aber auch hier dominieren wiederum die Schwerindustriellen und Großunternehmer des Rheinlandes, während die westfälischen Textilunternehmer nur ganz selten vertreten sind²². Da die westfälischen Industriellen im Textilgewerbe nur kleinere oder mittlere Unternehmen leiteten und geringe überlokale Bedeutung erlangten, fand man offenbar weniger Interesse an ihnen. Dies erklärt auch noch einmal, weshalb kaum Einzelbiographien wissenschaftlicher Art über sie zu finden sind.

Die beste Informationsquelle für Sozialdaten westfälischer Textilunternehmer bilden die Stammbücher und Familienchroniken²³. Diese genealogischen Aufzeichnungen ergänzen als Quellengruppe die heterogenen Firmenfestschriften mit ihren oftmals lückenhaften Angaben zur Personengeschichte. GERHARD KESSLER, JUSTUS HASHAGEN, GERT VON EYERN, HEINRICH KELLETER, HUGO RACHEL, KURT WIEDENFELD und zuletzt FRIEDRICH ZUNKEL haben bereits früher diese Quellenbestände erfolgreich für die Unternehmensgeschichte benutzt und sind für eine engere Verbindung von Genealogie und Unternehmensforschung eingetreten²⁴. Anhand der westfälischen Textilindustriellen kann gezeigt werden, wie außerordentlich fruchtbar es ist, gerade diesen abgerissenen Faden der Forschung wieder aufzunehmen.

Als Ergänzung dieser Quellen können Heimat-, Orts- und Stadtgeschichten, heimatkundliche Blätter, zeitgenössische Statistiken sowie Adreßbücher und Jahresberichte der Handelskammern herangezogen werden²⁵. Hier sind allerdings nur sporadische Angaben über einzelne Unternehmen und Unternehmer Westfalens zu finden. Auf eine Auswertung der Zeitschriften und Zeitungen, insbesondere aber des unveröffentlichten Archivmaterials kann im Rahmen dieses begrenzten Überblicks zunächst verzichtet werden²⁶. Im Westfälischen Wirt-

schaftsarchiv in Dortmund, dem Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv in Köln, in den Staats-, Kreis- und Städtarchiven, aber nicht zuletzt auch in privaten Nachlässen und nicht zugänglichen Firmenunterlagen dürften noch zusätzliche historische Informationen harren. Die Erschließung aller dieser verstreuten Quellen für eine systematische westfälische Unternehmensgeschichte muß einer späteren Phase der Forschung vorbehalten bleiben.

Der Überblick über den Stand der Forschung und die Frage kommender Quellenbestände lehrt, daß zwar große Wissenslücken, aber zugleich auch begründete Aussichten bestehen, diese durch historische Arbeiten schließen zu können.

Die vielfach vorgebrachte Kritik an der herkömmlichen Firmen- und Unternehmensgeschichte lautet, es fehle ihr an einer theoretischen Grundlegung und an einer Anbindung an generelle historische Fragestellungen. Ein Blick in die Entwicklung der deutschen Unternehmensgeschichtsschreibung zeigt jedoch, daß es eine Reihe von interessanten Programmen für eine wissenschaftlich orientierte Forschung und auch Versuche zur Anwendung wirtschafts- und sozialtheoretischer Methoden gegeben hat. Leider sind solche Vorstöße, über die FRITZ REDLICH ausführlich und sachkundig referierte, aus vielerlei Umständen immer wieder nach hoffnungsvollen Ansätzen nach einer Weile im Sande verlaufen. Die von WILHELM TREUE und HANS POHL vor einigen Jahren ins Leben gerufene Gesellschaft für Unternehmensgeschichte mit ihren regelmäßigen Tagungen und Publikationsmöglichkeiten bildet aber nun eine solide Basis, auf der jetzt eine streng wissenschaftliche Unternehmens- und Unternehmensgeschichte betrieben werden kann. Das „Research Center in Entrepreneurial History“ an der Harvard Business School in Cambridge (Massachusetts) kann hierfür in vielem ein Vorbild sein, obgleich dieses Forschungsinstitut inzwischen in dieser Form nicht mehr existiert.

Entsprechend der eingangs getroffenen begrifflichen Unterscheidung zwischen strategischem, taktischem und finanziellem Unternehmerhandeln auf der einen und innerbetrieblichem sozialen Statusdenken sowie außerbetrieblichen sozial-kulturellen Einflüssen auf das unternehmerische Denken und Verhalten auf der anderen Seite sollen in der nachfolgenden Untersuchung auch solche verschiedenen Erkenntnisaspekte zu Grunde gelegt werden. FRITZ REDLICH hat in einem „Programm zur Unternehmerforschung“ vorgeschlagen, man müsse die Handlungen des Unternehmers sowie deren Auswirkungen getrennt auf der Ebene des Unternehmens, der Volkswirtschaft sowie der Gesellschaft analysieren²⁷. Daneben müsse die Person des Unternehmers als solche erforscht werden, d. h. ihre Denkweise, Herkunft und Stellung in der öffentlichen Meinung. Schließlich sei der Bezug der unternehmerischen Persönlichkeit zu ihrem Unternehmen, zur Wirtschaft und Gesellschaft zu ermitteln. Da aber ein direkter Zusammenhang zwischen den sozialen Gegebenheiten eines Unternehmers und dem von ihm erzielten ökonomischen Ergebnis seines Unternehmens nur schwer zu rekonstruieren ist, ist es einfacher, wenn eine Prüfung darüber angestellt wird, ob Unter-

nehmer mit bestimmten sozialen Merkmalen unterschiedliche Geschäftsstrategien verfolgten und welchen unternehmerischen Erfolg sie zuletzt hatten.

Für die Erforschung der gesellschaftlichen Unternehmermerkmale kann auf die Ergebnisse der empirischen Soziologie zurückgegriffen werden. Insbesondere Theorien der sozialen Schichtung und der sozialen Mobilität, aber auch der sozialen Rolle und des sozialen Verhaltens können hier benutzt werden, wobei freilich die Voraussetzungen solcher generellen Modelle stets zu beachten sind. Des Weiteren sind die betrieblichen spezifischen Handlungsfelder der Unternehmer näher zu untersuchen, um festzustellen, welche Maßnahmen zum Unternehmenserfolg beigetragen haben. Hier kann auf Fritz Redlichs Nachfolger an der Harvard University, ALFRED D. CHANDLER, zurückgegriffen werden, der unter anderem am Beispiel US-amerikanischer Konzerne zeigen konnte, daß ein expansives Unternehmenswachstum die Anwendung neuer Technologien oder die Einführung neuer Produktionsarten und -formen sowie Veränderungen im betrieblichen Organisationsbereich notwendig machte. Er hat daran die These geknüpft, daß angestellte Unternehmer (Manager) bei der Entscheidung über die Unternehmenspolitik im Grunde andere Ziele verfolgten als Eigentumsunternehmer und tendenziell eine aggressivere Expansionspolitik betrieben. Dies kann als eine Fortführung von Überlegungen zu den verschiedenen Unternehmernmotiven angesehen werden, die wie erwähnt bereits RICHARD EHRENBERG um die Jahrhundertwende anstellte. Die Chandler-These impliziert, daß die „strategischen“ Entscheidungen der Unternehmensführung als der wesentliche Bestimmungsfaktor für das betriebliche Wachstum und damit auch für den unternehmerischen Erfolg angesehen werden müssen. Angesichts der vielfachen innerbetrieblichen und außerbetrieblichen soziokulturellen Einflüsse auf das Unternehmerhandeln bedarf diese Hypothese aber sicherlich einer Differenzierung und kritischen Überprüfung.

Wie unternehmerische Entscheidungsfindungen im einzelnen Fall in der Vergangenheit zustande gekommen sind, kann auch in dieser Untersuchung mit ihren neuen Methoden der Quantifizierung selbstverständlich nicht konkret festgestellt werden. Eindeutige Kausalzusammenhänge sind bei dieser vergleichsweise hohen Anzahl von Unternehmerbiographien und der Lückenhaftigkeit des überlieferten Materials nicht herzustellen. Es kann nur der Anspruch auf eine gewisse Plausibilität von Beziehungen im Rahmen der aufgezeigten Repräsentativität erhoben werden. Um die Aussagen über die Sozialstruktur und das betriebliche Verhalten der untersuchten 225 westfälischen Textilindustriellen zu generalisieren, wird in enger Anlehnung an die Methode der empirischen Sozialwissenschaft zunächst die Herkunft und die soziale Stellung der Unternehmer ermittelt. Zu diesem Zweck wurde ein Erhebungsbogen aufgestellt, auf dem die überlieferten sozialen Merkmale der Unternehmer erfaßt wurden²⁸. Ausgehend von den in der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung unterschiedenen Entscheidungs- und Tätigkeitsbereichen wurden untersucht: Grundsatzentscheidungen über

Gründung, Rechts- und Betriebsform des Unternehmens, Organisations- und Finanzierungsmethoden sowie Maßnahmen im Produktions- und Absatzbereich. Soweit wie möglich sind dabei die externen Einflußfaktoren berücksichtigt worden.

Als nächster Schritt erfolgte eine Analyse des Einflusses der Geschäftsführungsmethoden auf die ökonomischen Resultate, d. h. es sollten die erfolgreichen Unternehmerstrategien westfälischer Textilindustrieller identifiziert werden. Sofern sich hier plausible Zusammenhänge ergaben, wurde dann weiter geprüft, ob soziale Gegebenheiten des Unternehmers für diesen Erfolg oder Mißerfolg als bestimmend angesehen werden müssen.

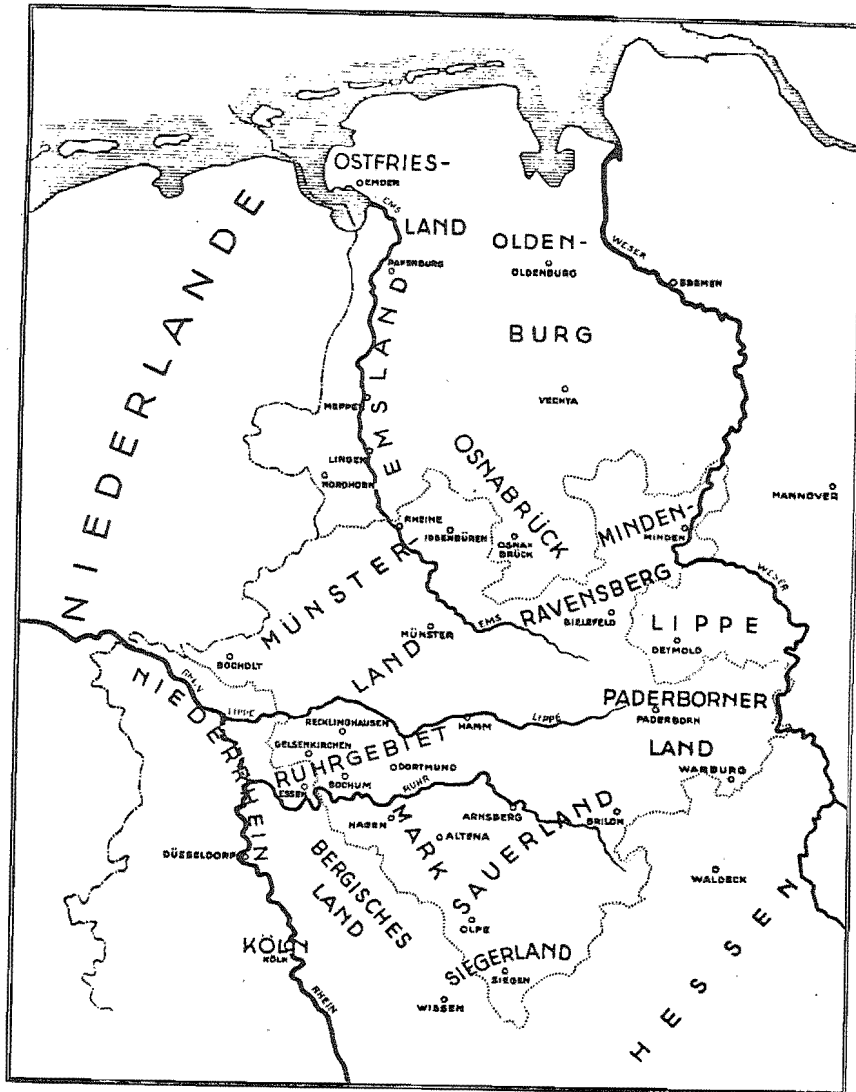
Erwartungsgemäß brachte die Auswertung der Fragebögen bei einigen Unternehmern so wenig konkrete Informationen, daß sie nicht mehr in die weitere Untersuchung aufgenommen wurden. Bei 225 westfälischen Textilindustriellen waren die ermittelten Sozialdaten aber so ergiebig, daß eine annähernd genaue Beschreibung ihres Lebenslaufes möglich war. Natürlich sind auch hier bei manchen Fragen noch Lücken geblieben, doch wird dies durch die Menge der Informationen weitgehend ausgeglichen.

II. Soziale und ökonomische Rahmenbedingungen

Die Geschichte des westfälischen Textilunternehmers und seiner Unternehmungen im 19. Jahrhundert läßt sich auf dem Hintergrund des allgemeinen Wirtschaftswachstums und sozialen Wandels besser verständlich machen. Um Herkunft, Ausbildung und gesellschaftliche Stellung, aber auch die betrieblichen Probleme und zeitgenössischen Lösungsmöglichkeiten besser erfassen zu können, soll zunächst der allgemeine historische Bezugsrahmen in einigen Grundlinien angedeutet werden²⁹.

Der westfälische Flachs-anbau und die handbetriebene Leinwandherstellung weisen, nach archäologischen Funden und Sprachgeschichte zu urteilen, eine bis in die frühgeschichtlich-germanische Zeit zurückreichende, anscheinend ununterbrochene Tradition auf. Einkunftsverzeichnisse der großen Grundherren und Klöster sowie Urbarien belegen gegen Ende des 12. Jahrhunderts schon eine weite Verbreitung dieses Gewerbebezweiges. Zentren der ländlichen Leinwandspinnerei und -weberei wurden die bereits 1614 zu Brandenburg-Preußen gekommene Grafschaft Ravensberg und das 1648 hier nachfolgende Fürstbistum Minden, aber auch das Fürstentum Lippe mit angrenzenden Gebieten des Fürstbistums Paderborn, die Grafschaften Rietberg, Rheda und Tecklenburg, ferner das Amt Reckenberg, Teile des Hochstifts bzw. späteren Landdrosteibezirks Osna-brück, der Obergraftchaft Lingen sowie der Westen des alten Oberstifts bzw. Fürstbistums Münster (Schaubild).

Schaubild: Die westfälischen Wirtschaftslandschaften



Quelle: HERMANN AUBIN u. a. (Hrsg.), Der Raum Westfalen Bd. 1: Grundlagen und Zusammenhänge, Berlin 1931, Karte 21.

Die landschaftlichen Boden- und Verkehrsverhältnisse bewirkten eine unterschiedliche Entwicklung des ostwestfälischen und münsterländischen ländlichen Textilgewerbes, um eine gedanklich vereinfachte Gegenüberstellung zu wählen: Ravensberg, das Fürstentum Lippe und die umliegenden Gegenden produzierten hauptsächlich feines bis mittleres Leinen oder Garn, besonders aber die Umgebung von Bielefeld, Herford und Warendorf. Im Fürstentum Minden war die Garnherstellung vorherrschend. Im Tecklenburger Land, im Gebiet des Hochstiftes Osnabrück und im westlichen Münsterland gediehen im Gegensatz zu Ostwestfalen nur einfachere Flachsarten, weshalb man sich auf die Herstellung der gröberen und einfachen Leinwandarten, das sogenannte „Löwendlinnen“, beschränkte. Daneben wurde noch Spinnerei betrieben, die den selbstgebauten Hanf verarbeitete. Am Ende des 18. Jahrhunderts entfiel die Hälfte aller westfälischen Leinwandproduktion auf die Gegend um Osnabrück, je ein Sechstel auf das Tecklenburger Land und Ravensberg sowie ein weiteres Sechstel zusammen auf Minden, Diepholz, Lingen und Münster. Um 1800 kamen auf je 1000 Einwohner in Tecklenburg 150 Webstühle, in Ravensberg 42, im Fürstbistum Münster 32, in Minden 24, im benachbarten Vest Recklinghausen 15 und im Fürstbistum Paderborn 14.

Im westlichen Münsterland ging man, angeregt durch das benachbarte holländische Twentegebiet mit ähnlicher Wirtschaftsstruktur und dem leichteren Anschluß an den Hafen Amsterdam, frühzeitig auch zur Baumwollverarbeitung über. So wurde bereits 1659 unter niederländischem Einfluß ein erstes „Baumseiden-Amt“ errichtet. Das Weben der Baumwolle, dessen Rohstoff aus Übersee bezogen werden mußte, bildete aber wie bei dem seit dem Mittelalter betriebenen Wollgewerbe lediglich ein in den Städten betriebenes Handwerk. Auch im südlichen Westfalen trat neben Schwelm zeitweise Siegen als neuer Sitz der Baumwollspinnerei hervor, während Iserlohn unter Protektion der preussischen Verwaltung zusammen mit Menden die Seidenweberei heimisch zu machen suchte. Unter dem Druck der rheinischen Konkurrenz mußte aber solche Seidenproduktion schnell wieder eingestellt werden. Auch die südwestfälische Baumwollspinnerei, die zeitweise überdies im Vest Recklinghausen ausgeübt wurde, ging im frühen 19. Jahrhundert schnell zurück und schließlich gänzlich ein.

Im Hellweggebiet, dem östlichen Sauerland und dem angrenzenden Wittgensteiner und Siegener Gebiet sowie im Westen der Grafschaft Mark längs der bergischen Grenze wurde zwar auch im geringen Umfang Flachs- und Wollanbau in vorindustrieller Zeit betrieben, doch fand die gewerbliche Verarbeitung insgesamt mehr in den Städten als auf dem Lande statt. Offenbar hing das damit zusammen, daß in Südwestfalen das Wollgewerbe eine größere Rolle spielte. In Hattingen, Herdecke, Hagen, Westhofen, Siegen und Plettenberg lassen sich im 18. Jahrhundert kleine „Tuchfabriken“ nachweisen, die die dort gesponnene Wolle verarbeiteten. In Lünen, Lüdenscheid, Plettenberg, Siegen und im Ostsauerland blühte die auf dem Rohstoff Wolle beruhende Strumpfwirkerei, weshalb in den umlie-

genden Kirchspielen auf dem Lande hauptsächlich Wollspinnerei betrieben wurde. Daneben boten südlich der Ruhr in der Grafschaft Mark und Siegen die Metallherzeugung und Metallverarbeitung seit altersher zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten. Alles dies erklärt, warum bis ins frühe 19. Jahrhundert hinein die Leinwandspinnerei und -weberei vor allem in Ostwestfalen sowie im westlichen Münsterland ihren Hauptsitz behielt. Die feine wie die grobe Leinwandherstellung wurde in allen Jahrhunderten überwiegend als ländliches Nebengewerbe zu meist von Frauen zuhause ausgeübt. Allerdings lassen sich auch hier Ausnahmen nachweisen: Schon im 18. Jahrhundert sind Spinner- und Weberdörfer bekannt, wie etwa bei Lippspringe, wo man überwiegend oder sogar allein auf diesen Verdienst angewiesen war.

Da das westfälische Leinen überwiegend ausgeführt wurde, richtete man sogenannte „Leggen“ zur Qualitätskontrolle ein, die dann zu wichtigen Umschlagplätzen heranwuchsen. Die meisten dieser westfälischen Leggen lagen im Kerngebiet der Löwendlinnenproduktion, so z. B. in Osnabrück. Von hier und von Bielefeld aus übernahmen dann Bremer Kaufleute die Ware, um sie bis in die Neue Welt zu verschiffen. Herford und Gütersloh glänzten dagegen als Zentren des Garnhandels. Die Leinwandspinnerei und Leinwandweberei bildete somit in diesen Landesteilen Ostwestfalens und dem westlichen Münsterland die überwiegende gewerbliche Beschäftigung; das andere Handwerk spielte demgegenüber zahlenmäßig nur eine geringe Rolle.

In dieser einseitigen Ausrichtung war die nun folgende große Strukturkrise des ländlichen Textilgewerbes angelegt. Technisch weit hinter der englischen Konkurrenz zurück, mußte nach der Aufhebung der Kontinentalsperre am Ende der napoleonischen Kriege und dem Übergang zur Gewerbe- und erleichterten Handelsfreiheit in Preußen das Eindringen billiger englischer Garne und Stoffe auf dem inländischen Markt hingenommen werden. Die Krise verschärfte sich noch dadurch, daß sich traditionelle europäische Absatzmärkte durch erhöhte Schutzzölle gegen das westfälische Leinen abriegelten. Zugleich hatte man sich in der Zeit der napoleonischen Kontinentalsperre den billigeren, leichter zu bedruckenden und modisch daher besser zu verändernden und in klimatisch warmen Ländern gut zu tragenden Baumwollgeweben zugewandt. Preisrückgänge und Lohnreduktionen zeigten sich seit 1820 überall in der westfälischen Handspinnerei. Diese rückläufige Tendenz verstärkte sich in den dreißiger Jahren, um 1846/47/48 einen katastrophalen Tiefpunkt zu erreichen, als zum Beispiel die ganze Garnausfuhr Ravensbergs zum Erliegen kam.

Wie WILHELM SCHULTE, STEPHANIE REEKERS und GERHARD ADELMANN in ihren Forschungen nachgewiesen haben, wirkte der aufkommende Industrialisierungsprozeß in dreifacher Weise auf die ostwestfälische und münsterländische Textilindustrie ein: Zunächst gab es zwischen 1820 und der Mitte der dreißiger Jahre nur eine Konkurrenz der billigeren, aus Baumwolle hergestellten Maschinengarne, die die Leinwandproduktion erst teilweise bedrohten. Insbesonde-

re konnte sich die feine und mittlere Leinenherstellung dagegen noch relativ gut behaupten, so daß in erster Linie nur die grobe Löwendlinnenproduktion davon betroffen wurde. Dann aber setzte die Mechanisierung und Zentralisierung der ausländischen Flachsspinnerei und in den vierziger Jahren auch der Leinenweberei ein, wobei Irland und das benachbarte Belgien vorangingen. Nach 1850 machte sich zuerst in westfälischen Städten die Gründung mechanischer Spinnereien und Webereien bemerkbar, was die Konkurrenz weiter verstärkte. Schließlich zog in der letzten Phase seit den sechziger und siebziger Jahren die neue mechanisierte westfälische Textilindustrie auf der Suche nach billigen Facharbeitskräften selbst auf das Land. Die Industrialisierung machte sich somit in Westfalen besonders schmerzlich bemerkbar, weil sie den ländlichen Arbeitskräften zunächst Arbeitsplätze entzog und erst nach einer deutlichen Phasenverzögerung wieder neue Erwerbsmöglichkeiten in anderer Form offerierte.

Die klein- und unterbäuerlichen Schichten, die in Ostwestfalen und dem westlichen Münsterland etwa 80 v. H. der Bevölkerung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts stellten, leisteten zum Teil heftigen Widerstand gegen die aus England kommenden Spinnmaschinen und mechanischen Webstühle. So weigerten sie sich teilweise beharrlich, ihre vertraute Selbständigkeit aufzugeben und eine Tätigkeit in den nun auftauchenden neuen „Fabriketablissemments“ aufzunehmen. Diese erinnerten vielfach an die verstreuten älteren Manufakturen, Werk- und Armenhäuser, wo in Ermangelung anderer Arbeitskräfte häufig die Bewohner von Armenanstalten, Zucht- und Waisenhäusern in der Zeit des Merkantilismus-Absolutismus im 18. Jahrhundert zwangsweise eingesetzt worden waren.

Diese wirtschaftliche Strukturkrise muß mit der sozialen Entwicklung zusammengesehen werden: Die Bevölkerung Westfalens wies in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch alle Merkmale einer vorindustriellen Gesellschaft auf. So lag die Bevölkerungsdichte zumeist noch unter 70 Einwohner pro qkm und erreichte nur in den frühen ländlichen Gewerbelandschaften etwa die doppelte Stärke⁹⁰. Die Art der Bodenbewirtschaftung bestimmte weitgehend die Bevölkerungsverteilung. Die Geburten- wie die Sterberate waren gleichermaßen hoch, Heiratsalter und Heiratshäufigkeit orientierten sich stark wechselnd an den lokal verschiedenen Erwerbsmöglichkeiten, aber auch am Erbrecht und der Konfession. So hatten die protestantischen Gewerbegebiete Minden-Ravensberg ebenso wie die Grafschaft Mark im südlichen Westfalen vor dem Beginn der Industrialisierung vergleichsweise sehr viel höhere Geburtenziffern als das bäuerliche Münsterland, wo das Anerbenrecht vorherrschte.

Wie STEPHANIE REEKERS festgestellt hat, wies der Regierungsbezirk Münster zwischen 1829 und 1840 sogar die niedrigste Geburtenziffer im ganzen preußischen Staat auf. Die natürlichen Geburtenüberschüsse waren in ganz Westfalen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts rückläufig und erreichten ihren Tiefpunkt in der großen Hungerkrise 1846/47. Wie WOLFGANG KÖLLMANN zeigen konnte, blieb die soziale Mobilität in Westfalen bis zur Jahrhundertmitte noch

außerordentlich gering und die Wanderungsbilanz Westfalens leicht negativ. Natürlich hatte diese stagnierende Bevölkerungsentwicklung in erster Linie mit dem Niedergang der Handspinnerei und Handweberei sowie den mangelnden Beschäftigungsmöglichkeiten zu tun. Die Gewerbefreiheit machte sich ebenso wie die Liberalisierung des Umzugs- und Niederlassungsrechts zunächst wenig bemerkbar. Die vorerst noch immobilien kleinen und unterbäuerlichen Schichten wurden in ihrem Unterhalt auch noch dadurch weiter eingeschränkt, daß ihnen im Zuge der fortschreitenden Gemeinheitssteigerungen immer mehr dörfliche Allmenden verloren gingen. Den untersten Bevölkerungsschichten auf dem Lande wurde dadurch selbst eine bescheidene Viehhaltung immer weniger möglich. Bei steigenden Bodenpreisen, sinkenden Leinwand- und Garnerlösen sowie allgemeinem Lohnrückgang war es nur wenigen möglich, freiwerdendes Markenland zuzupachten und so neue Weideplätze zu schaffen. Es blieb unter diesen Umständen vielfach kaum etwas anderes übrig, als die häusliche Spinnerei und Weberei nun zum Hauptberuf zu machen, womit die Konkurrenz in diesem übersetzten Gewerbe weiter verstärkt wurde. Leider ist in den Gewerbestatistiken in den verschiedenen preußischen Regierungsbezirken die Unterscheidung zwischen haupt- und nebenberuflichen Spinnern und Webern recht willkürlich gehandhabt worden, so daß diese beruflichen Verlagerungen nicht eindeutig zu analysieren sind.

Es besteht aber kein Zweifel daran, daß die „Heuerlinge“ (Mietlinge), die als Arbeiterpächter auf den größeren westfälischen Höfen oder aber in kleinen „Kotten“ mietweise wohnten, wegen der sinkenden Erwerbsmöglichkeiten zwischen 1815 und 1848 in einen Zustand der „Nahrungslosigkeit“ oder des „Pauperismus“ gerieten, wie man zeitgenössisch diese strukturelle ländliche Massenarbeitslosigkeit im Vormärz zu nennen pflegte. Es gab ganze Dörfer, wie etwa bei Halle, Bielefeld, Melle, Wiedenbrück, Herford und Paderborn, wo der Masse von verarmten Spinner- und Weberfamilien nur wenige volle „Ackerwirtschaften“ gegenüberstanden. In den preußischen Gewerbetabellen ist offensichtlich niemals die vollständige Zahl dieser ländlichen Gewerbetreibenden erfaßt worden, bei manchen Gemeinden hieß es nur lakonisch in den Akten: „Alles spinnet“. Die westfälischen Städte boten vor der Mitte des Jahrhunderts keinen Ausweg aus dieser allgemeinen Misere: Es handelte sich durchweg um kleine Markt- und Verwaltungszentren mit wenigen, nur örtlich orientierten Handwerksbetrieben, die so gut wie keine zusätzlichen Arbeitsplätze anbieten konnten.

Erst nach dem Ende der Revolution von 1848/49 änderte sich diese wirtschaftliche und soziale Lage. Es begann nun das rasche Wachstum des Ruhrgebietes als Standort des auf Tiefschächte übergehenden Steinkohlenbergbaus und der eisenerzeugenden und eisenverarbeitenden Industrie. Die fast explosionsartig wachsenden Industriestädte zwischen Lippe und Ruhr mit ihrer wachsenden Nachfrage nach Arbeitskräften verstärkten nicht nur die westfälische Binnenwan-

derung dorthin, sondern führten gleichzeitig bei den Abwandernden zu einer Senkung des Heiratsalters und einem Anstieg der Heiratshäufigkeit.

Da die Sterbequote relativ konstant blieb, ergab sich nun ein Anstieg des natürlichen Geburtenüberschusses. Hatte dieser in Westfalen bis zur Jahrhundertmitte etwas unter 10 v. H. jährlich gelegen, so stieg er nun bis 1880 auf 14,6 v. H. Die zunehmende soziale Mobilität machte sich auch durch steigende Abwanderungen in andere preußische Provinzen, deutsche Bundesstaaten sowie ins Ausland bemerkbar. In den ländlichen Gebieten Westfalens, besonders aber in den Textiltentren Ravensberg, Paderborn, Tecklenburg und im westlichen Münsterland sank die Bevölkerungszahl jährlich bis zu 10 v. H. und teilweise noch mehr. In Ostwestfalen konnten einige Städte wie Bielefeld mit seiner Wäsche-, Konfektions-, Nähmaschinen- und Textilmaschinenindustrie, Bünde mit der Zigarrenherstellung sowie einige Möbel- und Fleischwarenhersteller die Abwanderung in bescheidenem Maß abfangen, aber gerade in den dichter besiedelten Landgemeinden fehlte es zunächst an solchen Substitutionsmöglichkeiten für das häuslich betriebene Leinwandgewerbe. Kein Wunder, wenn die rein ländlichen Kreise Westfalens auch noch zwischen 1880 und 1905 fortgesetzt Wanderungsdefizite aufwiesen. Wenngleich keine genauen Statistiken über die Wanderungsströme existieren, so kann doch mit Sicherheit angenommen werden, daß die früheren Zentren der ländlichen Leinwandherstellung im erheblichen Maß zur Nahwanderung in die Ruhrgebietszentren beigetragen haben. Zahlenmäßig dominierte beim Aufbau des Ruhrgebietes dann allerdings später die Fernwanderung, wobei die aus den östlichen Provinzen Preußens kommenden Erwerbstätigen sich an die erste Stelle schoben. Bevölkerungswachstum, Verstädterung des Ruhrgebietes und Industrialisierung sind so oft und hinreichend untersucht worden, daß hier weitere Ausführungen nicht gemacht zu werden brauchen.

So wichtig das entstehende Ruhrgebiet für die Entlastung der westfälischen Übervölkerung und die Beendigung der Strukturkrise des ländlichen Leinwandgewerbes gewesen ist, so wenig darf allerdings übersehen werden, daß die schlechte Arbeitsmarktsituation Westfalens noch weit ins späte 19. Jahrhundert hineinreicht und eine Besserung keineswegs sofort erreicht wurde. Sieht man sich z. B. die Wanderungsverluste, die sich aus Fern- und Nahwanderungsziffern zusammensetzen, näher an, dann läßt sich erkennen, daß die westfälische Wanderungsrate zwischen 1848 und 1866 am höchsten im ganzen 19. Jahrhundert gewesen ist. Die Wanderungsziffer zwischen 1866 und 1885 lag im ganzen ebenfalls noch beträchtlich über der vor 1848. Abgesehen von den Städten Bielefeld und Münster, die geringe Wanderungsüberschüsse erzielen konnten, blieb das ländliche Ostwestfalen und Westmünsterland zunächst noch im Windschatten der Industrialisierung. Erst die nun aufkommende moderne Textilindustrie hat auf dem Lande wie in den Kleinstädten die negative Bevölkerungsentwicklung auf die Dauer wieder umkehren und neue Beschäftigungsmöglichkeiten in der heimischen Umgebung schaffen können.

Zuletzt ist ein kurzer Blick auf die wirtschaftspolitischen Maßnahmen des preußischen Staates in dieser Zeit zu werfen. Das preußische Handelsministerium vertrat im Gegensatz zu den unteren westfälischen Behörden die Überzeugung, daß dem ländlichen Leinengewerbe im Grunde nicht mehr zu helfen und eine Umstellung auf die Maschinerisierung nicht aufzuhalten sei. Man beschränkte sich daher auf fürsorgliche Maßnahmen zur Linderung der schlimmsten Not, die den strukturellen Umstellungsprozeß im Kern aber nicht berührten. So förderte man den Flachsbau, die Errichtung von Magazinen zum verbilligten Rohstoffbezug und den Bau von Spinn-, Web-, Strick- und Nähschulen, auch stellte man zinslose Darlehen zur Verfügung. Auf dem Höhepunkt des Spinner- und Weberelends am Ende der vierziger Jahre wurden verbilligte Lebensmittel ausgegeben und Arbeitslose beim Bau der Köln-Mindener Eisenbahn sowie beim Chausseebau beschäftigt. Eine von den Unterbehörden immer wieder geforderte Erhöhung des Einfuhrzolles auf ausländische Garne wurde aber strikt abgelehnt, da dies der preußischen Freihandelspolitik widersprochen hätte. In der Tat hätten hohe Garnzölle nur die notleidende Weberei um die letzten Ausfuhrmöglichkeiten gebracht, ohne die Handspinnerei auf die Dauer retten zu können. Stattdessen suchte man durch gezielte Spindelprämien den Aufbau von mechanischen Spinnereien und Webereien schneller voranzutreiben.

Insgesamt blieben diese Maßnahmen der preußischen Gewerbeförderung aber gering, die westmünsterländischen Textilfabrikanten haben bis auf wenige Ausnahmen solche staatlichen „Spindelprämien“ überhaupt nicht bekommen. Immerhin schufen diese Maßnahmen ein Klima, in dem den Unternehmern ein Anreiz gegeben wurde, sich der neuen Textiltechnik zuzuwenden. Im Fürstentum Lippe und im hannoverschen Osnabrück, wo es an solchen staatlichen Ermunterungen nach 1850 zunächst fehlte, kam es bezeichnenderweise auch später nicht zur Gründung neuer Textilindustrien. Allerdings machte auch das preußische Tecklenburg als Kerngebiet des alten Löwendlinnengebietes eine solche Industrialisierung nicht mit. In allen diesen zuletzt genannten Gebieten hielt die Abwanderung der ländlichen Arbeitskräfte daher noch weiter an. Im Bielefelder Raum und in den westmünsterländischen Grenzräumen, an der vielzitierten westfälischen „Baumwollstraße“, gelang bis zur Jahrhundertwende allmählich der Sprung ins industrielle Zeitalter. Die privaten Textilunternehmer haben hier eine zentrale Funktion ausgeübt, die es im nachfolgenden näher zu untersuchen gilt.

III. Herkunft westfälischer Textilindustrieller

Regionale, soziale und konfessionelle Rekrutierung

Die Sozialwissenschaften beschäftigen sich schon lange unter den verschiedensten Erkenntnisaspekten mit den Bewegungsvorgängen von Individuen und Gruppen innerhalb einer Gesellschaft. Als Bestimmungsgründe werden sowohl subjektive wie objektive Faktoren angeführt, d. h. individuelle Lebensschicksale, familien- oder schichtenspezifische Traditionen, besondere historische Ereignisse, aber auch allgemeine ökonomisch-technische Innovationen bzw. allgemeine soziokulturelle Veränderungen. Dementsprechend wird zwischen individueller und kollektiver, partieller und gesamtkultureller Mobilität unterschieden. In Bezug auf die Verteilung von Funktionen, Herrschaftspositionen und Gesellschaftsprestige unterscheidet man in der Soziologie im allgemeinen zwischen horizontaler und vertikaler Mobilität, also zwischen einem Positionswechsel auf gleicher gesellschaftlicher Ebene (vor allem regionaler Veränderung des Wohnsitzes) und sozialen Auf- und Abstiegsprozessen in der allgemeinen Wertschätzung der Mitmenschen. Die Mobilitätsprozesse, die sich während eines Lebenslaufes ereignen, werden als intragenerative Mobilität, gesellschaftliche Positionsveränderungen in der Generationenfolge, also etwa zwischen Vater und Sohn, als intergenerative Mobilität bezeichnet. Die Beobachtung der gesellschaftlichen Beweglichkeit dient vor allem dazu, die Geschlossenheit oder Offenheit eines sozialen Systems zu analysieren und die für den Einzelnen bestehenden Bewegungsräume und gesellschaftlichen Aufstiegschancen zu messen. Insbesondere interessiert dabei der Wechsel des Berufes, des Unternehmens und Arbeitsplatzes entsprechend den unterschiedlichen Einkommens- und Lebenschancen, aber auch Veränderungen der Zugehörigkeit zu einer Konfession, einer politischen Partei oder einem sonstigen gesellschaftlichen Verband. Ein besonderes Augenmerk wird auch den regionalen und sozialen Fluktuationen geschenkt, die durch technische Veränderungen hervorgerufen werden. Die Erörterung der Aufstiegsmöglichkeiten berührt daneben Fragen der gesellschaftlichen Elitebildung in wirtschaftlichen und politischen Organisationen und die Auswirkungen von Bildung und Ausbildung auf das gesellschaftliche Handeln. Hypothetisch wird angenommen, daß mit fortschreitender Industrialisierung die horizontale oder räumliche und die vertikale oder soziale Mobilität in der Gesellschaft zunehmende Tendenzen aufweist.

In dem nachfolgenden Kapitel soll zunächst der Frage nachgegangen werden, wie die bereits erörterten Wanderungsbewegungen bei der Entstehung der westfälischen Textilunternehmerschaft eine Rolle gespielt haben. Es soll mit anderen Worten die regionale Herkunft der industriellen Unternehmer anhand ihrer Geburtsorte überprüft werden. Die horizontale oder räumliche Mobilität wird damit nur einseitig untersucht, da Unternehmer, die beispielsweise aus Westfalen in dieser Periode abwanderten, nicht erfaßt werden.

Tabelle 3, die nach den üblichen Einteilungskriterien der Mobilitätsforschung in Außen- und Binnenwanderung bzw. Nah- und Fernwanderung unterteilt wurde, zeigt eine große Immobilität auf: 80 v. H. der zwischen 1800 und 1914 erfaßten westfälischen Textilindustriellen übten ihre geschäftliche Tätigkeit in ihren Geburtsorten aus, im nächsten Umkreis von 20 km sogar 90 v. H.

Tabelle 3: Regionale Herkunft westfälischer Textilunternehmer

Regionale Herkunft	Zahl der Unternehmen	in v.H.
Geburtsort	170 (7)*	80 (83)
Entfernung bis 10 km	15	7
bis 20 km	7	3
bis 50 km	6	3
bis 100 km	4	2
Rheinland	1	0,5
Sachsen	2	1
Schleswig-Holstein	1	0,5
Württemberg	3	1,5
Thüringen	1	0,5
Entfernteres Ausland	2	1
Insgesamt	212 (7)	100,0

* Unternehmer, die schon zusammen mit ihren Eltern in den Ort ihrer späteren beruflichen Tätigkeit gezogen sind, wo der Vater auch als Unternehmer tätig war.

Dies bestätigt ältere Thesen von der spezifischen „Bodenständigkeit“ des westfälischen Unternehmertums³¹. Dies ist durchaus bemerkenswert, da sich in anderen Branchen und besonders in anderen Landschaften die Unternehmer in der Frühindustrialisierung oftmals aus entfernteren Gegenden rekrutierten³². Eine Erklärung der geringen räumlichen Mobilität ist nicht möglich, weil uns die individuellen Motive nicht bekannt sind. Geht man von der Annahme aus, daß eine Wanderung in der Regel in wirtschaftlich expandierende Gebiete geschieht, so könnte man vermuten, daß eine unternehmerische Tätigkeit in Regionen, die dem Münsterland und Ostwestfalen benachbart waren, oder in anderen Wirtschaftsbranchen im 19. Jahrhundert generell als erfolgversprechender angesehen wurde. Das unternehmerische Risiko wurde mit anderen Worten ganz über-

wiegend von Einheimischen getragen, die oft seit Generationen hier ansässig waren. Ortsansässige behielten, besonders bei Mittel- und Kleinbetrieben, einen gewissen Vorsprung vor zuwandernden Konkurrenten, wobei Grundbesitzverhältnisse, Familien-, Gemeindebeziehungen und Kundenbeziehungen den Ausschlag gaben. Möglicherweise gab es einige ähnliche Vorteile auch für ortsansässige Textilfacharbeiter, wie eine gerade erschienene Studie über die Rekrutierung der Textilarbeiterschaft in Württemberg vermuten läßt³³.

Bei der Frage nach der gesellschaftlichen Herkunft der Unternehmer hat es bisher konträre Meinungen gegeben. Während eine Richtung behauptet, in einer Zeit rascher wirtschaftlicher Expansion müßten zwangsläufig auch die sozialen Aufstiegschancen für alle größer gewesen sein, verweist eine andere Gruppe auf neue regionale Studien, die zeigen, daß sich die Unternehmer vor allem aus ihrer eigenen Schicht ergänzt haben³⁴. Zur Messung der sozialen Herkunft wird der Beruf des Vaters herangezogen, wobei ein Vergleich des Prestigewertes zwischen Vater- und Sohnberuf Aufschluß über das Maß des sozialen Auf- oder Abstiegs geben soll. Dabei taucht allerdings das Problem auf, den wahren gesellschaftlichen Rang einer Berufsstellung nachträglich zu ermitteln. Berufsbeziehungen haben im Laufe eines Jahrhunderts ihren Inhalt verändert, und gesellschaftlich unterschiedlich bewertete Gruppen benutzten die gleiche Berufsbezeichnung. Wie die nachfolgende Tabelle 4 beweist, war die soziale Herkunft der Textilindustriellen äußerst einheitlich: 85 v. H. ihrer Väter waren bereits Kaufleute, Verleger oder Fabrikanten.

Nur 8 v. H. kamen aus Handwerkerfamilien. Beamte, Geistliche und Bauern stellten nur zu einem verschwindenden Bruchteil einen Unternehmer. Kein einziger Unternehmer kam wie vermutet aus dem Kreise der Lohnarbeiter. Anhand einzelner Fälle kann freilich angenommen werden, daß ein sozialer Aufstieg von den unteren Sozialschichten über mehrere Generationen hinweg aber durchaus gelang³⁵. Bei den angegebenen Väterberufen ist häufig dunkel, welches gesellschaftliche Ansehen ein Unternehmervater in Wahrheit besaß. Bei der Bezeichnung „Kaufmann“ bleibt unsicher, ob er den Kleinhändlern (Höker, Hausierer) oder den Großhändlern zuzurechnen ist. Interessanterweise zeigt sich im Zeitverlauf eine relative Abnahme derjenigen, deren Väter Kaufleute waren. Die Zahl der Fabrikantensöhne nahm dagegen zu. Man könnte daraus folgern, daß es mit fortschreitender Industrialisierung seltener möglich wurde, von den unteren und mittleren Sozialschichten ins Unternehmertum aufzusteigen. Diese Annahme wäre aber nur zutreffend, wenn die Mehrheit der Väter, die als „Kaufleute“ bezeichnet wurden, Kleinhändler gewesen sind. Waren sie aber größtenteils zum städtischen Honoratiorentum gehörende Großkaufleute, dann muß man eine konstant hohe Selbstrekrutierungsrate der westfälischen Textilunternehmer annehmen, da der Beruf des Kaufmanns und des Fabrikanten oftmals in einer Person ausgeübt wurde. Erst nach 1850 wirkten erstmals Akademikersöhne unternehmerisch, was auf ein steigendes Sozialprestige der Fabrikanten hindeutet.

Tabelle 4: Soziale Herkunft westfälischer Textilunternehmer

Vaterberuf	Zahl der Unternehmer in v.H.	Zeitpunkt des Beginns der Unternehmertätigkeit									
		1800-30	1831-40	1841-50	1851-60	1861-70	1871-80	1881-90	1891-1900	1901-13	
Kaufleute	45	26	2	6	13	14	3	5	2	—	—
Verleger	15	9	2	1	2	6	2	2	—	—	—
Fabrikant	87	50	—	—	1	5	8	12	22	18	21
Handwerker	14	8	2	2	1	1	3	3	1	1	—
Beamter	4	2	—	1	—	—	2	1	—	—	—
Bauer	3	2	—	1	—	—	—	1	—	1	—
Akademiker	6*	3	—	—	3	1	1	1	1	—	—
Insgesamt	174	100	6	11	17	29	19	25	26	20	21

* 1 Pastor, 2 akadem. Beamte (Dr. jur.), 3 Ärzte

Für Adel, Geistlichkeit und Bildungsbürgertum war eine gewerbliche Tätigkeit vor dem Beginn der eigentlichen Industrialisierung vielfach nicht standesgemäß und wurde nur mit bestimmten Ausnahmen ausgeübt.³⁶

Nachforschungen über konfessionelle Herkunft der industriellen Unternehmer ergaben bisher fast stets einen überproportionalen Anteil der Protestanten, besonders der calvinistischen bzw. reformiert-pietistischen Richtung³⁷. Auch in Gebieten mit vorwiegend katholischer Bevölkerung wurde regelmäßig ein größerer Anteil des protestantischen Glaubensbekenntnisses bei den neuen Wirtschaftsführern festgestellt. Dies führte zu der Vermutung, daß eine religiöse Minorität ein besonders starkes Solidaritätsgefühl entwickelt und neue ökonomische Wege beschreitet, die durch traditionelle Berufe (z. B. durch Zunftordnungen) versperrt werden. Da aber katholische Minderheiten in überwiegend evangelisch bewohnten Gebieten kein ähnliches Verhalten an den Tag legten, suchte man die Ursache für den relativ größeren Anteil der Protestanten unter den Unternehmern dann in den unterschiedlichen Glaubensinhalten. Man sagte, daß gewisse traditionale Elemente der katholischen Religion, nämlich die Skepsis gegen Wirtschaftsliberalismus, Materialismus und Rationalismus, hier als Barrieren gewirkt haben müssen.

Diese in der Unternehmerforschung oftmals erörterte These wird von Resultaten unserer Stichproben nicht gestützt: Bei den untersuchten Textilindustriellen kann eine Überrepräsentanz der Protestanten nicht festgestellt werden. Möglicherweise hängt das mit den etwas geringen Informationen über die Konfessionen zusammen. Auffällig ist allerdings die deutliche Korrelation zwischen Glaubensbekenntnis und bestimmten Gebieten: 29 der 30 ermittelten protestantischen Unternehmer waren in Ostwestfalen, alle 34 Katholiken im Münsterland ansässig. Sieben Mennoniten entstammten einer eingewanderten holländischen Familie. Die Konfession deckt sich daher offenbar weitgehend mit der der Gesamtbevölkerung, da das Münsterland überwiegend katholisch und Ostwestfalen primär evangelisch war³⁸. Die geringe räumliche Beweglichkeit der Unternehmer spiegelt sich hier noch einmal wider³⁹.

Berufliche Herkunft und Ausbildung

Als weiteres Kriterium zur Untersuchung der Herkunft westfälischer Textilindustrieller wurde der Beruf herangezogen, der unmittelbar vor Beginn der Unternehmertätigkeit ausgeübt wurde. WALTER DÄBRITZ hat von der These des „landschaftlich geprägten Unternehmertyps“ ausgehend die Vermutung geäußert, die rheinischen Unternehmer seien in der industriellen Frühzeit mehr „Händlernaturen“, die westfälischen dagegen mehr vom Handwerk geprägt gewesen⁴⁰.

Unsere Stichprobe widerlegt auch diese Annahme: 72 v. H. der Unternehmer waren vorher im kaufmännischen Bereich tätig. Die meisten kamen sogar aus der fachspezifischen Branche, nur 14 von 225 waren vorher in einem anderen

Tabelle 5: Berufliche Herkunft westfälischer Textilunternehmer

Ausgangsberufe	Zeitpunkt des Beginns der Unternehmertätigkeit										
	Zahl der Unternehmer in v.H.		1800-30	1831-40	1841-50	1851-60	1861-70	1871-80	1881-90	1891-1900	1901-13
Händler	42	29	1	5	7	13	5	4	5	1	—
Kaufmännische Angestellte*	62	43	—	1	6	10	8	9	14	10	7
Technische Angestellte	24	17	—	3	1	3	3	4	5	3	3
Handwerker	9	6	—	—	1	1	1	1	2	2	—
Bauern	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Akademiker	6	4	1	1	—	2	—	—	—	2	—
Insgesamt	144	100	2	10	15	29	18	18	26	18	10

*Kaufmännische Angestellte sind häufig auch Söhne der Unternehmensinhaber

Wirtschaftszweig tätig gewesen (vergl. Tabelle 5). „Allround-Unternehmer“, wie sie im benachbarten Rheinland etwa LUDOLF CAMPHAUSEN oder GUSTAV MEVISSEN darstellten, gab es in Westfalen ebenso wenig wie Partnerschaften zwischen Kaufleuten und Handwerkern. Offenbar hat dieser Umstand mit branchenspezifischen Voraussetzungen zu tun: Bei der Leitung eines Textilunternehmens in der Frühindustrialisierung spielten kaufmännische Kenntnisse eine größere Rolle als die technischen, bei der Etablierung einer Maschinenfabrik oder bei der Tätigkeit in der Schwerindustrie war es dagegen eher umgekehrt⁴¹. Kaufleute bzw. Kaufmannsöhne konnten auch eher als Handwerker das verhältnismäßig hohe Investitionskapital für die Gründung einer Textilfabrik aufbringen.

Über die Schulbildung der westfälischen Textilunternehmer sind nur wenige Daten zu ermitteln, so daß die nachfolgende Tabelle 6 nur einige Tendenzen wiedergeben kann. Man kann daraus vermuten, daß die Majorität nur einfache Volksschulbildung besaß. Erst die Unternehmensebenen haben Realschule und Gymnasium besucht. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß Realschulen, Realgymnasien, Fachschulen, Technische Hochschulen und Handelslehranstalten, die ein für Unternehmer spezifisches Wissen vermitteln, erst im Laufe des Jahrhunderts nach und nach eingerichtet wurden. Für die Unternehmersöhne wurde es erst am Ende des Jahrhunderts dann zur Hebung des Sozialansehens zunehmend wichtiger, auch allgemeinbildende höhere Schulen sowie Universitäten zu besuchen, exklusiven studentischen Verbindungen anzugehören oder bei einem vornehmen Regiment den Militärdienst abzuleisten⁴². Für die meisten, besonders aber die Gründergenerationen, stand die kaufmännische Lehre, die vielfach im elterlichen Betrieb absolviert wurde, noch im Vordergrund der Fachausbildung (Tabelle 7). Unternehmer mit einer Handwerkslehre gingen vornehmlich in die Textilveredelung oder aber ins textile Nebengewerbe wie die Hut-, Mützen-, Teppich- oder Wattleproduktion⁴³. Der Unternehmer mit leitenden Angestelltenfunktionen kam ausschließlich aus der Lehre oder hatte eine spezifische Webschule besucht. Wichtig war im 19. Jahrhundert für die berufliche Weiterbildung dagegen das Mittel der Auslandsreisen, wobei man gern nach England als dem Zentrum der modernen Textilindustrie fuhr⁴⁴. 20 v. H. der Stichprobe haben in dieser Weise ihre Kenntnisse zu verbreitern versucht, um sich einen Vorsprung vor der Konkurrenz zu sichern. Daneben gab es auch zahlreiche Geschäftsreisen, die aber mehr ins benachbarte Holland führten.

Tabelle 6: Schulbildung westfälischer Textilunternehmer

Schulbildung	Zahl der Unternehmer	Unternehmensgründer	Unternehmenserben	Zeitpunkt des Beginns der Unternehmertätigkeit								
				I 1800-30	II 1831-40	III 1841-50	IV 1851-60	V 1861-70	VI 1871-80	VII 1881-90	VIII 1891-1900	IX 1901-13
Realgymnasium	9	1	6	—	—	—	2	—	2	1	2	2
Gymnasium	34	9	20	1	1	4	7	6	1	3	4	7
Privatschule	2	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	45	12	26	1	3	4	9	6	3	4	6	9

Tabelle 7: Fachausbildung westfälischer Textilunternehmer

Fachausbildung	Zahl der Unternehmer	Zeitpunkt des Beginns der Unternehmertätigkeit								
		I 1800-30	II 1831-40	III 1841-50	IV 1851-60	V 1861-70	VI 1871-80	VII 1881-90	VIII 1891-1900	IX 1901-13
Kaufm. Lehre	86	1	5	11	20	13	14	10	6	6
Handwerkli. Lehre	21	1	1	2	2	3	1	5	5	1
Kaufm. und handwerkli. Lehre	20	—	2	1	3	3	2	5	2	2
Webeschule	13	—	—	1	—	5	1	4	1	1
Textiltechnikum	4	—	—	—	—	—	—	—	1	3
Gewerbeinstitut	6	—	2	2	2	—	—	—	—	—
Technische Hochschule	3	—	—	—	—	—	1	—	2	—
Universität	6	1	1	—	1	—	—	1	1	1
Insgesamt	159	3	11	17	28	24	19	25	18	14

Tabelle 8: Berufe der Schwiegerväter westfälischer Textilunternehmer

Beruf des Schwiegervaters	Zahl der Unternehmer	Unternehmensgründer	Unternehmenserben	Zeitpunkt des Beginns der Unternehmertätigkeit									
				I 1800-30	II 1831-40	III 1841-50	IV 1851-60	V 1861-70	VI 1871-80	VII 1881-90	VIII 1891-1900	IX 1901-13	
	in v.H.												
Kaufmann	42	47	23	15	3	3	7	13	10	5	1	—	—
Fabrikant	35	38	6	23	1	—	—	3	3	7	8	7	6
Handwerker	2	2	2	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—
Beamter	2	2	2	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—
Akademiker	10	11	3	5	—	1	2	1	—	—	2	3	1
Insgesamt	91	100	36	44	4	5	11	17	14	12	11	10	7

IV. Die soziale Stellung

Nach der Beschreibung der Herkunft der westfälischen Textilunternehmer ist nach ihrer Position in der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts zu fragen. Dies ist deshalb bedeutsam, weil sich das Sozialprestige einer Berufsgruppe nicht allein am wirtschaftlichen Erfolg messen läßt⁴⁵. Neben ökonomischem und politischem Einfluß trug der Lebensstil, besonders Aufwendungen für Wohnung und Konsum, zum öffentlichen Ansehen bei. Bisherige Thesen besagen, daß die Fabrikanten in den früheren Stadien der Industrialisierung einer „innerweltlichen Askese“ (Max Weber) fröndend vielfach Arbeitsfanatiker waren, die auf jeden Luxus verzichteten und sich selbst bescheiden zur Mittelschicht zählten. Im Laufe der Jahrzehnte übernahmen nach dieser Theorie die Unternehmererben aber die Lebensformen des Großbürgertums und der Aristokratie, bauten sich prächtige Stadthäuser und Landsitze, strebten nach Titeln, Orden und politischen Ämtern, vor allem führten sie aber einen demonstrativ gehobenen Lebensstil⁴⁶. Dies soll an einzelnen Aspekten überprüft werden (Tabelle 8).

Heiratsverbindungen

Eine Untersuchung der konnubialen Beziehungen zeigt, daß 85 v. H. aller Ehepartner der westfälischen Textilindustriellen aus der gleichen sozialen Schicht stammten, wobei die Mehrzahl wiederum aus dem Textilgewerbe kam. Die Zahl der Verbindungen zwischen Fabrikantenfamilien nahm zu, die mit Kaufmannsfamilien ab. Die Mehrheit der untersuchten 225 Unternehmer hatte also einen Textilkaufmann als Vater und heiratete die Tochter eines Textilkaufmannes oder Textilfabrikanten. Interessant ist aber der Wechsel bei den nachfolgenden Töchtern: Bei 45 Unternehmern konnte auch der Beruf des Schwiegersohnes ermittelt werden: 21 waren davon wiederum Fabrikanten- oder Kaufmannsöhne, alle übrigen Schwiegersöhne aber Offiziere, Akademiker, höhere Beamte oder Gutsbesitzer. Der Trend zum „Bildungsbürgertum“ und zum Erwerb höherer gesellschaftlicher Statussymbole ist auch hier unverkennbar.

Öffentliches Wirken

Er läßt sich noch deutlicher am Wirken der Unternehmer in öffentlichen Institutionen ablesen. In jedem größeren Ort Westfalens bestanden wie auch anderswo im Deutschland des 19. Jahrhunderts unter den verschiedensten Namen Bürgergesellschaften, in die man nur durch Vorschlag eines Mitgliedes aufgenommen werden konnte⁴⁷. Durch das Kooptationsprinzip wie hohe Beiträge waren Exklusivität und besonders die Abgrenzung von den unteren Sozialschichten gesichert. Unternehmer gaben hier neben höheren Beamten, Akademikern und Künstlern den Ton an, wobei betonte Frontstellungen gegen den überlieferten Adelsdünkel durchaus manchmal beabsichtigt waren. Nicht minder wichtig erwiesen sich Mitgliedschaften in Wirtschaftsverbänden und Handelskammern,

Tabelle 9: Mitgliedschaften westfälischer Textilunternehmer in Wirtschaftsverbänden

Art des Verbandes	Zahl der Mitgliedschaften	1800-30									1881-1900								
		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
Handelskammer	32	1*	3	2	5	4	6	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	3
Regionaler Branchenverband	14	—	—	1	1	1	1	1	1	2	2	5	3	3	3	3	3	3	3
Überregionale Wirtschaftsverbände	17	—	—	—	3	1	1	1	4	4	6	6	6	6	6	6	6	6	2
Insgesamt	73	1	3	3	9	6	8	10	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	8

*Die Periodeneinteilung bezieht sich auf den Beginn der Tätigkeit als Textilproduzent. Die Unternehmer der Perioden I und II konnten erst nach der Gründung der Handelskammern 1846 bzw. 1849 Mitglied werden.

um die Wirtschaftskraft des eigenen Unternehmens zu stärken und Einfluß auf politische Entscheidungsträger zu nehmen. Kirchlich-karitative Ämter sowie Aktivitäten in Heimat-, Schützen-, Bildungs- und Musikvereinen entsprangen dagegen mehr religiös-philantropisch-musischen Neigungen, hatten aber auch stets mit dem verständlichen Streben nach gesellschaftlicher Geltung zu tun⁴⁸. Am wichtigsten waren sicherlich die Mitgliedschaften in Wirtschaftsverbänden, vor allem in Handelskammern, regionalen Branchenvereinen und überregionalen Wirtschaftsorganisationen (Tabelle 9). Die Tabelle zeigt, daß das stärkste Engagement hier wiederum bei den Handelskammern lag, die allerdings erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden. Fünf westfälische Textilindustrielle stellten hier sogar Präsidenten. Zusammen mit den Textilkaufläuten prägten sie auf das stärkste die Tätigkeit der Handelskammern in Münster und Bielefeld, wie die überlieferten Kammerberichte bewiesen⁴⁹. Bei den Mitgliedschaften in den regionalen Branchenvereinen ragten die im „Spinnereiverband“, dem „Verband der Fabrikanten der Bekleidungsbranche Herford und Bielefeld“ und dem „Verband münsterländischer Textilindustrieller“ hervor. Überregional waren sie im „Verband Deutscher Leinenindustrieller“ sowie dem „Verband Deutscher Kleiderfabrikanten“ vertreten⁵⁰. Gemäß dem wachsenden Verbändeinfluß zeigten die Mitgliedschaften in überregionalen Vereinigungen eine zunehmende Tendenz.

Auch bei dem politischen Wirken der westfälischen Textilunternehmer kommt die erwähnte bodenständige Komponente wieder zum Vorschein (Tabelle 10): Gegenüber 15 Funktionen im Land- und Reichstag konnten 58 Positionen in der Kommunalpolitik ermittelt werden. Das relative Desinteresse an der „großen Politik“ wird verständlicher, wenn man sich vor Augen hält, daß in der Gemeinde Fragen erörtert wurden, die den Unternehmer unmittelbarer angingen, sei es die Bebauung von Grundstücken oder die Vergabe einer Dampfmaschinenkonzession, die Errichtung von Krankenhäusern, Schulen, Straßen usw. Ein reges kommunalpolitisches Interesse der meisten Unternehmer kann aus vielen Zeugnissen unterstellt werden. Ihre Wahl in Stadtrat, Magistrat und Kreistag bzw. deren Ausschüsse kann z. T. als Indiz dafür genommen werden, daß sie sich einer gewissen Wertschätzung anderer Mitbürger erfreuten. Dabei muß allerdings der Einfluß des preußischen Dreiklassenwahlrechtes beachtet werden, das wohlhabenden Steuerzahlern ein größeres Wahlrecht einräumte⁵¹. Alle Städte Preußens hatten durch Ortsstatut für diesen Zensus Vermögensgrenzen festgelegt. Gemäß der revidierten preußischen Städteordnung waren in den Gemeinderäten nur Bürger wählbar mit einem Grundeigentum zwischen 1000 und 1200 pr. Talern, wobei die Hälfte aller Stadtverordneten aus Grundbesitzern bestehen mußte⁵². Das Bürgerrecht kam nur demjenigen zu, der einen Grundbesitz von 200 - 2000 pr. Talern oder Gewerbeeinnahmen zwischen 200 - 600 pr. Talern bzw. ein sonstiges Einkommen zwischen 400 - 1200 pr. Talern hatte. Ein großer Teil der Einwohner war wegen zu geringer jährlicher Einnahmen nicht wählbar oder von jeder Wahl ausgeschlossen. In den Kommunalorganen trafen sich da-

Tabelle 10: Politisches Wirken westfälischer Textilunternehmer

Kommunalpolitik	Zahl der mitwirkenden Unternehmer	Zeitpunkt des Beginns der Unternehmertätigkeit								
		I 1800-30	II 1831-40	III 1841-50	IV 1851-60	V 1861-70	VI 1871-80	VII 1881-90	VIII 1891-1900	IX 1901-13
Stadtrat	37	1	4	3	8	5	5	6	3	2
Magistrat	9	—	—	—	3	1	2	2	—	1
Kreistag, -ausschuß	12	—	1	—	3	6	2	—	—	—
Insgesamt	58	1	5	3	14	12	9	8	3	3
Überregionale Politik										
Westfälischer Provinziallandtag	5	—	1	—	—	2	2	—	—	—
Preuß. Landtag	5	1	—	—	—	3	1	—	—	—
Deutsch. Reichstag	5	—	—	—	1	2	1	—	1	—
Insgesamt	15	1	1	—	1	7	4	—	1	—

her nur jene Honoratiorenkreise wieder, die sich aus Bürgerverein, Handelskammer oder anderen bürgerlich-kirchlichen Zirkeln bereits kannten. Im überregionalen Westfälischen Provinziallandtag, dem Preußischen Landtag und dem Deutschen Reichstag sind im ganzen 19. Jahrhundert nur insgesamt 15 westfälische Textilindustrielle vertreten gewesen⁵³. Der Grund muß wohl darin gesucht werden, daß z. B. die Beschlüsse im Provinziallandtag eine Zweidrittel-Mehrheit erforderten, wobei Adel und Geistlichkeit das industrielle Bürgertum lange Zeit regelmäßig niederstimmen konnten. Außerdem war die Regierung an diese Beschlüsse lange Zeit nicht gebunden. Betrachtet man die politische Tätigkeit dieser westfälischen Unternehmergruppen getrennt nach Zeitperioden, so zeigt sich eine durchweg kontinuierliche Beteiligung am Kommunalleben, eine größere überregionale Betätigung aber nur zwischen 1860 und 1880 in den Jahrzehnten der Reichsgründung. Am Ende des Jahrhunderts wurde rein wirtschaftlichen Fragen offenbar wieder eine größere Priorität eingeräumt. Man könnte hier daran denken, daß die vom vormärzlichen Liberalismus und damit gewissen politischen Idealen geprägte Gründergeneration Söhnen und Enkeln Platz gemacht hatte, die wegen der härter gewordenen Konkurrenz und den Problemen der „Arbeiterfrage“ solche politischen Aktivitäten nicht mehr für so wichtig hielten. Öffentlich-politisches Auftreten der westfälischen Textilindustriellen ist in der Stichprobe selten nachweisbar: Es gab 5 erkennbare Anhänger der Nationalliberalen Partei und je 3 der Konservativen Partei und des Zentrums. Da der Einfluß der politischen Parteien auf die Regierung im 19. Jahrhundert noch recht beschränkt war, erhofften sich die Unternehmer wohl mehr von täglicher Mitarbeit in Kommunalpolitik sowie Wirtschaftsverbänden⁵⁴.

Gesellschaftliche Ehrungen

Die gesellschaftliche Anerkennung unternehmerischer Leistungen drückte sich am häufigsten in der Verleihung des Titels „Kommerzienrat“ aus (Tabelle 11). Dies gibt in gewissem Grad Auskunft über die Selbsteinschätzung der Unternehmer, da der Titel selbst bei den Behörden beantragt werden mußte. Voraussetzung für die Ernennung war ein Engagement für das allgemeine Wohl und ein sicher fundiertes, nicht betriebsgebundenes, beträchtliches eigenes Vermögen⁵⁵. Immerhin konnten 16 v. H. der Textilfabrikanten diesen Titel im 19. Jahrhundert erringen, ein fast ebenso großer Prozentsatz wie bei den westfälischen Schwerindustriellen. Die zeitlich zunehmende Titelhäufung stützt noch einmal die schon vertretene These von dem zunehmenden unternehmerischen Bedürfnis nach Sozialprestige. Die westfälischen Textilhersteller erhielten prozentual sogar mehr Ehrenbürgerschaften von Städten verliehen als westfälische Zechenherren und Eisenindustrielle. Dies darf nicht verwundern, da die Textilindustriellen oftmals als Familiensippe das wirtschaftliche Leben einer ganzen Kleinstadt beherrschten und die meisten Bewohner in irgendeiner Weise von ihnen abhängig waren. Familiendynastien der Kämpers in Rheine, Schwarz und Driesen in Bocholt oder Laurenz in Ochtrup und Schründer in Greven sind dafür Beispiele⁵⁶.

Tabelle 11: Öffentliche Ehrungen westfälischer Textilunternehmer

Verliehene Titel	Zahl der Unternehmer v.H.*	Zeitpunkt der Ernennung								
		II 1830-40	III 1841-50	IV 1851-60	V 1861-70	VI 1871-80	VII 1881-90	VIII 1891-1900	IX 1901-13	
Kommer- zienrat	34	16	1	1	3	5	8	7	8	
Geheimer Kommer- zienrat	7	3	—	—	—	2	3	—	2	
Nobilitierung	1	0,5	—	—	—	—	—	—	1	
Handels- richter**	3	1,5	—	—	—	—	—	—	—	
Städtischer Ehrenbürger**	9	4	—	—	—	—	—	—	—	
Ehrenpromo- tion**	2	1	—	—	—	—	—	—	—	

* Anteil der Ernennungen gemessen an der Gesamtzahl der ermittelten Textilunternehmer.

** Für diese Ernennungen konnte der Zeitpunkt der Verleihung nicht festgestellt werden

V. Das betriebliche Verhalten

Grundsatzentscheidungen über Gründung, Betriebs- und Rechtsform der Unternehmen

Im folgenden Abschnitt wenden wir uns nun dem betrieblichen Verhalten der 225 westfälischen Textilunternehmer zwischen 1800 und 1914 zu, wobei Zeitpunkt der Firmengründung, Standortwahl und Entscheidungen über die Rechts- und Betriebsform zu den wichtigsten unternehmerischen Grundsatzentscheidungen gehören (Tabelle 12).

Tabelle 12: Gründungsjahre westfälischer Textilunternehmen

	1800-30	1831-40	1841-50	1851-60	
Zahl der Gründungen	9	10	8	18	
Zahl der ermittelten Gründer	4	8	17	30	
	1861-70	1871-80	1881-90	1891-1900	1901-13
Zahl der Gründungen	10	14	17	10	2
Zahl der ermittelten Gründer	13	17	20	12	2

Insgesamt:

Zahl der Gründungen	98*
Zahl der ermittelten Gründer	123

*Für 10 Unternehmen konnte das Gründungsdatum nicht festgestellt werden

Ein Blick auf die Datenzusammenstellung zeigt zwei Hauptgründungsphasen: 17 v. H. der Firmen entstand zwischen 1850 und 1860, als sich unter dem Eindruck des Niederganges des handbetriebenen Leinengewerbes eine Reihe von Pionierunternehmen der Mechanisierung und damit einer zentralen Produktion zuwandte. Das Einsetzen der vollen Gewerbefreiheit nach der 48er-Revolution, die vorteilhaften preußischen Zölle und Handelsverträge mit dem erleichterten Baumwollimport sowie die durch Kanäle und Eisenbahn verbesserten Transportmöglichkeiten haben hier mitgewirkt. Auch der verbesserte Zugang zum Kapitalmarkt durch die neuen Industrie-Großbanken darf hier nicht vergessen werden. Der nachfolgende auffallende Rückgang der Firmengründungen hängt mit dem amerikanischen Bürgerkrieg 1861 - 1865 zusammen, in dem die rapiden Preissteigerungen zur Stilllegung vorhandener Maschinenkapazitäten und Schließung von Handwerksbetrieben führten. Neugründungen fanden nur in Branchen statt, die keine Baumwolle verarbeiteten. Die zweite Gründungsphase erstreckte sich dann von 1871 bis 1890, in der allein 29 v. H. aller Firmen des Jahrhunderts ins Leben traten. Die langandauernde Hochkonjunktur der „Gründerjahre“, von ei-

Tabelle 13: Betriebsform produzierender westfälischer Textilunternehmen zur Zeit ihrer Gründung

Betriebsform	Zahl der Unternehmungen	Zeitpunkt der Gründung								
		I 1800-30	II 1831-40	III 1841-50	IV 1851-60	V 1861-70	VI 1871-80	VII 1881-90	VIII 1891-1900	IX 1901-13
Handwerk	6 (2)*	1	1	—	1	3	—	—	—	—
Handel	14 (2)*	8	1	2	—	1	1	—	—	—
Verlag	12	—	2	2	5	1	2	—	—	—
Fabrik	59	—	5	4	12	4	8	16	9	2
Fabrik und Verlag	6	—	—	—	—	1	3	1	1	—
Insgesamt	97 (4)*	9	9	8	18	10	14	17	10	2

*Für die Unternehmen in Klammern konnte zwar die Betriebsform, nicht aber das Gründungsjahr festgestellt werden.

ner Depression und Stockungsspannen allerdings unterbrochen, wirkten hier ebenso stimulierend wie der 1879 eingeführte Schutzzoll zur Abwehr ausländischer Konkurrenz.

Wie Tabelle 13 über die gewählte Betriebsform zeigt, wurden ab 1831 die meisten Unternehmen bereits als Fabriken gegründet. Dies ist recht bemerkenswert, da zentrale Produktionswerkstätten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gerade im Textilgewerbe noch eine Ausnahme bildeten⁵⁷. 15 v. H. der Unternehmen wurden ursprünglich als Handelsgeschäft (Verlag) geführt und entwickelten sich erst später zu einer Produktionsstätte. Offenbar gab es zunächst zahlreiche Zwischenformen, indem z. B. dem Kaufmannskontor nacheinander die Produktionsstufen des Bleichens, Färbens, Druckens und der Appretur oder aber des Webens und des Spinnens bzw. des Nähens angegliedert wurden. Andere Kaufleute gaben allerdings ihr ganzes Geschäft auf, um sich sofort voll als Fabrikant zu betätigen. Die häufige Herkunft der westfälischen Textilindustriellen aus dem Handel wird noch einmal verständlich. 17 v. H. der Unternehmer wählten vorsichtigerweise die mehr traditionelle Form des Verlages als Gründungsform. Da man hierbei die Spinner und Weber als Heimarbeiter beschäftigte, entfiel das Errichten eines teuren Fabrikgebäudes mit Maschinen und die Suche nach geeignetem Energieantrieb. Man benötigte hier in der Hauptsache auch nur umlaufendes Kapital für den Rohstoffeinkauf, die Entlohnung der Heimarbeiter sowie für die Veredlung der fertigen Stoffe durch Fachkräfte. Der ungleich kostenaufwendigere Übergang zum Fabriksystem mußte aber überall dort stattfinden, wo der Kapitaleinsatz für Maschinen so hoch war, daß eine rentable Kapazitätsausnutzung nur durch rationelle zentrale Arbeitsorganisation (z. B. Einführung von Schichtarbeit) erreicht werden konnte. Die steigenden Anforderungen an die Qualität der hergestellten Waren konnten nur durch eine Kontrolle im zentralen Betrieb gewährleistet werden. Im Bereich der Wäsche- und Kleiderkonfektion, wo geringere Stückzahlen und häufiger modischer Wechsel eine Rolle spielten, blieben Heimarbeit und Verlagssystem bzw. ihre Mischformen bezeichnenderweise noch lange dominierend⁵⁸.

69 v. H. aller untersuchten Unternehmen wurden als Personalgesellschaften, 17 v. H. als Einzelbetriebe gegründet, wobei davon wieder die Hälfte zu Personalgesellschaften umgewandelt wurde (Tabelle 14). Bei den Einzelfirmen dominierten Betriebe der Textilveredelung sowie der Textilnebgewerbe und die Wäsche- und Konfektionsindustrie, bei der wie gesagt die Fabrikform deutlich geringer war. Keine einzige Spinnerei und nur fünf Webereien wurden in Form von Einzelunternehmen geführt. Der relativ hohe Anteil von fixem Kapital bei mechanischen Spinnereien und Webereien führte allerdings nur selten zur Gründung einer Aktiengesellschaft. Auch als der anfängliche Widerstand der preußischen Regierung besiegt war und die Zahl der Aktiengesellschaften überall beträchtlich zunahm, hielt die westfälische Textilindustrie an der überschaubaren kleinen Personalgesellschaft fest. Am Ende des Jahrhunderts betrug die Zahl der Kapitalgesellschaften insgesamt nur 10 % aller Unternehmen. Dies muß als In-

Tabelle 14: Rechtsform westfälischer Textilunternehmen zur Zeit ihrer Gründung

Rechtsform	Zahl der Unternehmen in v.H.	Zeitpunkt der Gründung								
		I 1800-30	II 1831-40	III 1841-50	IV 1851-60	V 1861-70	VI 1871-80	VII 1881-90	VIII 1891-1900	IX 1901-13
Einzelunternehmen	18 (3)*	2	2	1	3	3	3	2	2	—
Personengesellschaften	74 (7)*	7	8	7	12	6	11	13	8	2
Kapitalgesellschaften	6	—	—	—	3	1	—	2	—	—
Insgesamt	108	9	10	8	18	10	14	17	10	2

*Für die in Klammern aufgeführten 10 Unternehmen konnte der Zeitpunkt der Gründung nicht ermittelt werden.

diz dafür angesehen werden, daß die mittlere Betriebsgröße vorherrschend blieb. Die Existenz war weiterhin damit auf die persönliche Verantwortung des Firmeninhabers zugeschnitten, da er mit seinem persönlichen Vermögen haftete und die Geschäftspolitik selbst bestimmte⁵⁹. Selbst bei den wenigen Kapitalgesellschaften übernahmen die Gründer, fast ausnahmslos Textilkauflleute und Textilfabrikanten, den Aufsichtsratsvorsitz, und auch die Vorstandsdirektoren waren meist Anteilseigner⁶⁰. Konzernmäßige Verflechtungen und Kartelle, wie sie in der Schwerindustrie des Ruhrgebietes die Regel waren, konnten im westfälischen Textilgewerbe nicht ermittelt werden⁶¹. Allerdings fanden zwischen den nur formal getrennten Firmen einer Textilfamiliendynastie höchstwahrscheinlich Produktions-, Preis- und Absatzabsprachen statt.

Standortwahl, Unternehmensführung, Kapitalbeschaffung

Die Standortwahl war räumlich verschieden: Während in Ostwestfalen sich die Unternehmen auf die Städte Bielefeld und Herford konzentrierten, siedelten sich die münsterländischen Textilfabrikanten in kleineren Städten oder sogar Bauerschaften an wie Bocholt, Greven, Rheine und Ochtrup. Offenbar hatte dies mit den hergestellten Produkten und dem Arbeitsmarkt zu tun: Im Münsterland überwog wie gesagt die Herstellung grober Stoffe in Massenproduktion, während im Bielefelder und Herforder Raum feinere Leinenstoffe hergestellt und exportiert wurden⁶². Die Wäsche- und Kleiderkonfektion fand ihren ersten Absatz in den Städten. Zudem unterlagen alle Textilprodukte modischen Schwankungen, was die Massenproduktion erschwerte und Betriebe mit guten Verkehrsanschlüssen begünstigte. Entscheidend blieb letztlich, daß man überwiegend dort blieb, wo schon die Väter sich einen Kundenkreis aufgebaut hatten und auf Arbeitskräfte zurückgegriffen werden konnte, die mit der Produktion vertraut waren. Die Mehrzahl der Firmen behielt im ganzen 19. Jh. ihren Standort bei, doch wurden zuletzt zunehmend mehr Filialen, davon sogar drei im Ausland errichtet. Die größere Nähe zu den Absatzmärkten wie Einsparung von Zoll- und Transportkosten bzw. die Suche nach Reduktion des Lohnkostenfaktors spielten dabei eine Rolle. In Bielefeld gab es sogar am Ende des Jahrhunderts einen gewissen Zug auf das Land, als sich in der Stadt Arbeitskräftemangel, hohe Bodenpreise und zu wenig steuerliche Anreize bemerkbar machten⁶³.

Die Stichprobe zeigt, daß die Zahl der Firmeninhaber im 19. Jahrhundert abnahm, indem Verwandte und Fremde in die Geschäftsleitung mitaufgenommen wurden. Aus Tabelle 15 ist zu entnehmen, daß bei der größeren Zahl der Personengesellschaften eine solche Aufteilung der Leitungsbefugnisse stattgefunden hat. Überwiegend wurde dabei am Prinzip des Familieneigentums und der geschäftlichen Autonomie festgehalten, zumal die fremden Teilhaber häufig mit dem Unternehmer durch Heirat von Töchtern oder Witwen in verwandtschaftliche Beziehungen traten. Die Expansion der Betriebe war als Kehrseite durch das oftmals zu geringe Familienkapital begrenzt⁶⁴. Betriebsvergrößerungen oder

Tabelle 15: Aufteilung der Leitungsbefugnis innerhalb der Personengesellschaften des westfälischen Textilgewerbes

Geschäftsleitung	Zahl der Unternehmer	Zeitpunkt des Beginns der Unternehmertätigkeit								
		I 1800-30	II 1831-40	III 1841-50	IV 1851-60	V 1861-70	VI 1871-80	VII 1881-90	VIII 1891-1900	IX 1901-13
Mit Verwandten	108	2	2	10	19	15	17	16	13	14
Mit Fremden	32	—	2	1	6	4	2	8	7	2
Mit Verwandten und mit Fremden	38	3	4	5	7	2	6	5	4	2
Insgesamt	178	5	8	16	32	21	25	29	24	18

Maschinenanschaffungen sind vielfach mit dem Eintritt von Söhnen, Verwandten oder Fremden in die Geschäftsleitung zu beobachten. Eine starke Teilung der Unternehmensführung in einen kaufmännisch-verwaltungsmäßigen und technischen Bereich fand erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh. zögernd statt.

Wie sah es nun mit der Kapitalbeschaffung und Kapitalausstattung der untersuchten Betriebe aus? Der relativ hohe Anteil von Eigentumsunternehmungen bzw. mit Verwandten besetzten Personalgesellschaften sowie das geringe Vorhandensein von Aktienunternehmen läßt den Schluß zu, daß der Kapitalbedarf der westfälischen Textilindustrie im Vergleich zu anderen Branchen und Regionen geringer gewesen ist. Wenngleich es sicherlich regelmäßig finanzielle Probleme bei der Gründung gab, scheint der Kapitalmangel jedenfalls kein entscheidendes Hindernis für den Aufbau dieser Industrie gewesen zu sein. Das Startkapital kam vermutlich zumeist aus dem Textilhandel⁶⁵. Soweit die lückenhaften Daten hier erkennen lassen, wurde die Höhe des eingesetzten Fremdkapitals äußerst gering gehalten, wie z. B. eine Aufstellung der Firma C. S. Delius & Söhne aus Bielefeld zwischen 1800 und 1850 zeigt. Investitionen wurden daher zumeist aus den Gewinnrücklagen finanziert. Aufsichtsratsmitglieder verzichteten in den Aufbaujahren auf die Dividende, um diese Art von Selbstfinanzierung sicherzustellen⁶⁶. Eine wesentliche Kapitalhilfe in Ostwestfalen waren allerdings auch staatliche Subventionen („Spindelprämien“) für solche Unternehmer, die das Risiko einer Mechanisierung eingingen⁶⁷. Wenn überhaupt Fremdbeteiligungen feststellbar sind, so stammten sie aus der eigenen Branche. Vor allem wurden Kapitalanlagen in vor- oder nachgelagerten Produktionsstufen bzw. Unternehmenssparten getätigt, wodurch sich besonders Aktiengesellschaften Einfluß sichern wollten.

Größere Schwierigkeiten als die Kapitalbeschaffung bereitete den westfälischen Textilunternehmern offenbar die Heranziehung geeigneter Arbeitskräfte trotz hoher Massenarbeitslosigkeit in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die für einen geregelten Betriebsablauf notwendige Fabriksdisziplin wirkte auf die aus Landwirtschaft, Heimgewerbe und Handwerk kommenden Arbeiter und Arbeiterinnen zunächst abschreckend und erzeugte eine heute unglaublich hohe Fluktuationsrate⁶⁸. Obwohl die meisten Bewohner Westfalens durch Jahrhunderte mit der Textilverarbeitung vertraut waren, mangelte es an qualifizierten, mit der neuen Technik vertrauten Fachkräften, weshalb 19 westfälische Unternehmen für längere Zeit sogar Ausländer beschäftigen mußten. Die Schaffung spezieller Arbeiterwohnungen, Unterstützungskassen, Kinderbewahranstalten und Ledigenheime diente vor allem der Heranziehung einer zuverlässigen Stammbegschaft. Diese betriebliche Fürsorge war dem damaligen Zeitgeist und dem meist jugendlichen Alter der Arbeiterschaft entsprechend betont patriarchalisch, indem man sich z. B. auch außerbetrieblich um Schule und Erziehung kümmerte⁶⁹. Arbeitskämpfe werden nur bei wenigen größeren Betrieben erwähnt. Das kann mit der geringen Betriebsgröße der westfälischen Textilindu-

strie und den engen personalen Verhältnissen, dem geringen gewerkschaftlichen Organisationsgrad der Arbeiter und dem vergleichsweise späten Fußfassen der Sozialdemokratie, aber auch mit der Art der benutzten Quellen zusammenhängen, die sich darüber bewußt ausschweigen.

Nutzung technisch-organisatorischer Innovationen

Bei der Untersuchung der unternehmerischen Maßnahmen im Produktionsbereich muß zunächst nach der Nutzung technischer Innovationen gefragt werden. Angeregt durch die englische Konkurrenz, die ihre maschinell hergestellten Stoffe und Garne nach Aufhebung der Kontinentalsperre 1815 zu wesentlich niedrigeren Preisen auf den deutschen Markt brachte, versuchten einige westfälische Textilunternehmen diese Mechanisierung nachzuahmen. Der Einsatz solcher Textilmaschinen brachte einerseits eine erhebliche Produktionserhöhung pro Zeiteinheit (in der Weberei verdoppelte sich z. B. der Ausstoß), auf der anderen Seite aber auch eine gewaltige Steigerung des Investivkapitals und Vergrößerung des Absatzrisikos, so daß die Rentabilität unsicherer wurde. Zudem wurden neue technische Kenntnisse vorausgesetzt, ganz abgesehen von der schwierigen Beschaffung der neuen Maschinen⁷⁰. Die Tabelle 16 über den Einsatz maschineller Anlagen in den verschiedenen Produktionszweigen der westfälischen Textilindustrie zeigt, daß die neuen Spinn- und Webmaschinen verglichen mit anderen deutschen Gewerbelandschaften außerordentlich spät Eingang gefunden haben. Zwar gab es schon frühzeitig mechanische Leinwandspinnereien und -webereien im Ravensberger Land, doch wurden sie sämtlich durch besondere staatliche „Gnadenfonds“ finanziert: Zwei dieser Firmen entstanden durch Zusammenschluß von Leinwandhändlern, Verlegern und Fabrikanten in Form der sonst wenig üblichen Aktiengesellschaft, was auf besonders große Gründungsprobleme hindeutet⁷¹. Der eigentliche Durchbruch mit privater Unternehmerinitiative wurde bei der Baumwollverarbeitung erzielt, doch gab es hier erst eine kontinuierliche Mechanisierung mit Hilfe von Dampfmaschinen um die Jahrhundertmitte. Für diese relativ späte Maschinisierung wurde insbesondere von ostwestfälischen Textilhändlern immer wieder angeführt, daß sie ihr handgefertigtes Leinen noch mit Gewinn absetzen könnten und von der englischen Konkurrenz wenig betroffen seien. Auch die Plüsch-, Seiden- und Jutehersteller haben bis weit ins späte 19. Jahrhundert am traditionellen Handbetrieb festgehalten, weil es bei der maschinellen Rohstoffbearbeitung Schwierigkeiten gab bzw. eine Massenfabrikation noch nicht in Frage kam⁷². Sehr viel früher wurde dagegen die ganze Textilveredlung auf technische Innovationen verwiesen, insbesondere die Färberei durch neue chemische Verfahren. Überall war die Inbetriebnahme von Maschinen und fabrikatorischen Produktionsabläufen mit zahlreichen technischen Schwierigkeiten verbunden, die eine statistische Betrachtung nur schwer einzufangen vermag.

Tabelle 16: Erstmaler Einsatz maschineller Anlagen in westfälischen Textilunternehmen

Sparte der Textilindustrie	Zeitpunkt des erstmaligen Maschineneinsatzes						
	1835-40	1841-45	1846-50	1851-55	1856-60	1861-66	1867-70
Weberei Baumwolle	1	—	2	3	4	2	1
Weberei Leinen	1	—	—	2	—	1	—
Spinnerei Baumwolle	—	1	1	1	—	3	—
Spinnerei Leinen	1	—	—	2	—	1	—
Wolle	—	—	—	1	—	—	—
Plüsch und Seide	—	—	—	—	1	—	—
Jute	—	—	—	—	—	—	—
Textilveredlung	—	2	1	—	1	—	2
Textile Nebenzweige*	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	3	3	4	9	6	7	3

*Watte-, Teppich-, Mützen-, Seilfabrikation

Tabelle 16: Erstmaler Einsatz maschineller Anlagen in westfälischen Textilunternehmen (Fortsetzung)

Sparte der Textilindustrie	Zeitpunkt des erstmaligen Maschineneinsatzes						
	1871-75	1876-80	1881-85	1886-90	1891-95	1896-1900	1901-13
Weberei Baumwolle	3	3	—	3	—	3	—
Weberei Leinen	6	2	1	5	1	1	2
Spinnerei Baumwolle	2	1	1	1	2	2	1
Spinnerei Leinen	—	—	—	—	—	—	1
Wolle	—	—	—	—	—	—	—
Plüsch und Seide	—	—	1	2	—	1	—
Jute	—	—	1	1	—	—	—
Textilveredlung	—	1	—	—	—	—	—
Textile Nebenzweige*	—	1	—	2	1	2	1
Insgesamt	11	8	4	14	4	9	5

*Watte-, Teppich-, Mützen-, Seilfabrikation

Tabelle 17: Vertikale Diversifikationen in westfälischen Textilunternehmen nach der Art der Rohstoffverwendung und geographischen Lage

Kombinierte Produktionsstufen	Zahl der diver- sifizierenden Unternehmungen	Baumwoll- verarbeitung	Leinen- verarbeitung	Jute	Wolle	Münsterland	Ostwestfalen
Weberei/Spinnerei	13	9	3	1	—	11	2
Weberei/ Textilveredlung	13	7	6	—	—	9	4
Weberei/Näherei	7	—	7	—	—	—	7
Spinnerei/ Textilveredlung	2	1	—	—	1	2	—
Näherei/ Textilveredlung	2	—	2	—	—	—	2
Weberei/Spinnerei/ Textilveredlung	4	4	—	—	—	4	—
Weberei/Textilver- edlung/Näherei	1	—	1	—	—	—	1
Spinnerei/Weberei/ Textilveredlung/ Näherei	1	—	1	—	—	—	1
Insgesamt	43	21	20	1	1	26	17

Die Mechanisierung bedeutete vor allem bei dem steigenden Produktionsausstoß eine vorher nicht gekannte Konkurrenzverschärfung, der man mit rechtzeitiger Erneuerung des Maschinenparks wie auch einer Neugestaltung der Produktionsstruktur zu begegnen sucht, nämlich mit Produktvariationen bzw. horizontalen oder vertikalen Produktdiversifikationen⁷³. Über die Herstellung neuer Muster oder Qualitäten von Stoffen wie auch über die horizontale Ausweitung zu einem benachbarten Textilrohstoff ist den Quellen wenig zu entnehmen, obgleich dies sicherlich eine Rolle gespielt hat⁷⁴. Am meisten Informationen finden sich über die vertikale Produktdiversifikation, die zeitlich größtenteils nach 1860 mit zeitlichen Verzögerungen von 10 - 15 Jahren nach betrieblichen Neuerungen erfolgt (vergl. Tabelle 17).

Die häufigsten neuen Produktionskombinationen sind Spinnerei-Weberei-Textilveredlung und Weberei-Näherei gewesen. Die erste Produktionsverbindung war überwiegend in den baumwollverarbeitenden Betrieben des Münsterlandes anzutreffen. Die ostwestfälischen Fabrikanten, die größtenteils Leinenartikel herstellten, haben sich dagegen den oberen Stufen der Produktion zugewandt. Im Münsterland gab es keine speziellen Textilveredlungsbetriebe, so daß einzelne Unternehmen solche Betriebsteile selbst angliederten. Für die relativ weit auseinanderliegenden Spinnereien und Webereien des Münsterlandes wären bei einer zentralen Weiterverarbeitung zusätzliche Transportkosten entstanden, was bei dem stärker konzentrierten städtischen ostwestfälischen Textilgewerbe keine so große Rolle spielte.

VI. Unternehmerische Erfolge und Mißerfolge

Welche konkreten Betriebsziele bei den 225 ausgewählten westfälischen Textilunternehmen in den verschiedenen Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts erreicht wurden, ist wegen der im ganzen noch wenig aufgearbeiteten Firmengeschichte bis jetzt schwer zu rekonstruieren. Der wirtschaftswissenschaftlichen Theorie folgend kann aber hypothetisch angenommen werden, daß neben dem allem Wirtschaften zu Grunde liegenden Ziel der Gewinnmaximierung auch das Streben nach größeren Marktanteilen, die Steigerung des Betriebspotentials und die Weiterführung unternehmerischer Familientradition entscheidende Handlungsimpulse bildeten⁷⁵. Ob eine Erhaltung des Unternehmens auf dem Markt mit beständigem Wachstum gelang, mußte der heutigen Theorie folgend an Indikatoren wie Produktion, Maschinenausrüstung, Umsatz, Reingewinn sowie der Zahl der Beschäftigten, aber auch an der Höhe des angelegten und umlaufenden Kapitals bzw. der eingesetzten Fremd- und Eigenmittel abgelesen werden. Die am häufigsten überlieferten Betriebsdaten betreffen die Zahl der Belegschaft sowie die der Spindeln und Webstühle. Verständlicherweise kann man aus der Zu- oder Abnahme dieser Produktionsfaktoren allein noch wenig über den tatsächlichen Produktionswert oder gar die Rentabilität des Unternehmens herleiten. Immerhin sind Expansion und Stagnation der Unternehmensgröße dar-

Tabelle 18: Besonders erfolgreiche westfälische Textilunternehmer

Firmenname*	Periode		
	1830-1855	1856-1880	1881-1913
Aktiengesellschaft für mechanische Weberei, Bielefeld		x	x
Angenete & Scholle, Wäschefabrik, Herford			x
Dampf-Wattfabrik Johannes Borgers, Bocholt			x
Hermann Brinkhaus, Baumwollweberei, Warendorf			x
Conrad W. Delius & Co., Leinenweberei, Versmold	x	x	
Ernst A. Delius, Leinen- und Seidenmanufactur, Bielefeld	x	x	x
Mathieu van Delden, Mechanische Baumwollspinnerei und -weberei, Gronau			x
Friedrich-Wilhelm-Bleiche, Bielefeld	x	x	x
Grevener Baumwollspinnerei		x	x
Herforder Hemdenfabrik (Inhaber Herman Elsbach)			x
Hardy Jackson & Co., Mechanische Baumwollspinnerei, Rheine	x	x	x
Kiskers Bleiche, später Windelsbleiche Bielefeld (Senne)	x	x	x
C. Kämpers & Timmerman, Mechanische Baumwollspinnerei und -weberei, Rheine	x	x	
C. Kämpers Söhne, Mechanische Baumwollspinnerei und -weberei, Rheine			x
Franz August Kämpers, Mechanische Baumwollspinnerei und -weberei, Rheine			x
Gebr. Laurenz, Mechanische Spinnerei und Weberei, Ochtrup		x	x
Ferdinand Lueder und August W. Kisker, Fabrikgeschäft in Leinen, Taschentüchern und Tischzeug, Brackwede (seit 1859 A.W. Kisker)	x	x	
Ravensberger Spinnerei, Bielefeld		x	x
Schönfeld, Stallforth & Co., Mechanische Flachs- und Hedespinnerei, Herford	x		
Spinnerei Vorwärts, Bielefeld		x	x
J. Schründer Söhne, Grevener		x	
	8	13	16

* Es ist darauf hinzuweisen, daß einige erfolgreiche Firmen von den Erben umbenannt oder Personengesellschaften aufgelöst und von einem Teilhaber allein bzw. nur noch zusammen mit dessen Söhnen weitergeführt wurden.

an erkennbar. Zusammen mit detaillierten Produktions-, Umsatz- und Gewinnziffern kann eine kleinere Gruppe von 20 Unternehmen analysiert werden, die mit einiger Wahrscheinlichkeit auf längere Sicht ökonomisch erfolgreich waren. Da im 19. Jahrhundert etwa drei Unternehmergenerationen auftraten, haben wir die unternehmerischen Erfolge auch in drei Perioden aufgeteilt (Tabelle 18). Von den überdurchschnittlich erfolgreichen Firmen wurden fünf ermittelt, die im gesamten Untersuchungszeitraum gute Betriebsergebnisse erzielen konnten; sieben weitere erreichten derartige Resultate erst in der letzten Periode zwischen 1881 und 1913.

Nicht vergessen werden dürfen auch, was in den Firmenfestschriften wenig zum Ausdruck kommt, die unternehmerischen Mißerfolge im Zeitalter der frühen Industrialisierung. Leider läßt sich aus den Quellen nicht erschließen, warum elf Textilunternehmen schließen oder verkauft werden mußten. Sieben andere Betriebe, die mit anderen Unternehmen fusionierten und in Kapitalgesellschaften umgewandelt wurden, sind sicher zum großen Teil auch nicht erfolgreich gewesen. Untersucht man, welche strategischen Unternehmerentscheidungen die verschiedenen Generationen westfälischer Textilunternehmer anwandten, dann zeigt sich folgendes Bild (Tabelle 19):

Tabelle 19: Geschäftsstrategien der besonders erfolgreichen westfälischen Textilunternehmer

Art der Geschäftsstrategie	Zahl der besonders erfolgreichen Unternehmen in		
	Periode I: 1830-55	II 1856-80	III 1881-1913
Wahl der Rechtsform			
Einzelunternehmen	1	—	—
Personengesellschaft	7	7	10
Kapitalgesellschaft	—	5	6
Leistungsstruktur			
Allein	1	—	—
Leitung nur mit Verwandten	—	3	4
Leitung auch mit Fremden	7	9	12
Maschineneinsatz			
in Periode I	5	4	4
in Periode II	—	8	8
in Periode III	—	—	4
Produktionsgestaltung			
vertikale Diversifikation durchgeführt	1	10	12
keine vertikale Diversifikation durchgeführt	7	2	4

Offenbar waren die Personengesellschaften für die Gründungsfinanzierung erfolgreicher und eine wichtige Voraussetzung für die spätere gezielte Expansionspolitik. Bei der Leitungsstruktur fällt auf, daß es in diesem Wirtschaftszweig nur selten möglich war, ein Unternehmen allein zu leiten. Fast immer teilte man sich die Geschäftsführung mit Teilhabern, die nur in geringer Zahl aus der Verwandtschaft kamen. Berücksichtigt man das Faktum, daß bis 1850 die reinen Familienbetriebe überwogen (vergl. Tabelle 15), so scheinen die Unternehmen mit verschiedenen Kapitaleignern und mehrköpfigen Betriebsleitungen schneller expandiert zu haben. Die meisten Familienunternehmen haben, worauf die langsame Entwicklung der Betriebsgrößen hindeutet, eine eher vorsichtige Unternehmenspolitik betrieben und der relativ soliden und krisenfesten Grundlage den Vorzug vor einer überhasteten und risikohaften Gewinnorientierung gegeben⁷⁶. Die Zunahme der erfolgreichen Betriebe, die von Verwandten mitgeleitet wurden, ist auf den Eintritt von Söhnen und Schwiegersöhnen zurückzuführen, die vorher eine qualifizierte Fachausbildung genossen hatten. Bis 1855 konnten die Firmen, bei denen die Textilherstellung noch mit Handarbeit erfolgte, anscheinend ein ebenso gutes Ergebnis wie die mechanisierten Betriebe erzielen. Erst danach expandierten die Unternehmen mit Maschinen schneller. Daß einige Produzenten den technischen Fortschritt so spät nutzten, hängt natürlich mit dem vergleichsweise späten Gründungsdatum ihrer Firma zusammen. Die Übersicht scheint die von dem amerikanischen Wirtschaftshistoriker ALFRED D. CHANDLER und dem Belgier H. DAEMS aufgestellte These zu bestätigen, daß diversierende Unternehmen in der Industrialisierung generell schneller gewachsen sind⁷⁷. Die Ausweitung der Produktionsprogramme bedeutete zwar erhöhtes Investitionskapital und zusätzliche Finanz- und Absatzrisiken, doch konnten offenbar durch Kostendegression und Sortimentsverbreiterung langfristig höhere Umsätze und eine bessere Rentabilität des eingesetzten Kapitals erzielt werden. Die Kontrolle über mehrere Produktionsstufen und die daraus resultierende größere Unabhängigkeit von Zuliefererbetrieben waren einer Expansion förderlich⁷⁸.

VII. Zusammenfassung der Ergebnisse

Wenngleich die Untersuchung der Sozialbiographien von 225 westfälischen Textilindustriellen im Zeitalter beginnender Industrialisierung zwischen 1800 und 1914 wegen der noch weithin unaufgearbeiteten Firmengeschichte nur begrenzte Aussagen erlaubt, so lassen sich doch schon jetzt einige generelle Einsichten gewinnen:

Das hier beobachtete Unternehmerpotential stellte nicht nur regional, sondern auch nach seiner gesellschaftlich-beruflichen Herkunft eine in der deutschen Wirtschaftsgeschichte selten homogene Gruppe dar. Die Majorität entstammte alteingesessenen Familien des münsterländischen und ostwestfälischen Textilhandels; Angehörige aus anderen Wirtschaftsräumen, Branchen und Sozialschichten haben sich nur ausnahmsweise als Textilfabrikanten im 19. Jh. in Westfalen betätigt. Die Ausbildung konzentrierte sich auf den kaufmännischen Sektor und hatte gegenüber den Qualifikationen von Unternehmern in anderen Wirtschaftsbereichen, etwa beim Maschinenbau und der chemischen Industrie, ein vergleichsweise deutlich niedrigeres technisch-wissenschaftliches Niveau. Auch Personen mit einer Handwerkslehre waren nur selten in der Lage, eine Spinnerei oder Weberei zu leiten. Einen größeren Anteil handwerklich-technisch vorgebildeter Wirtschaftsführer gab es dagegen in den Veredlungsbetrieben und Nebenzweigen der Textilindustrie. Bei der Gründung und Leitung der ersten Textilfabriken waren kaufmännische Erfahrungen und das im Textilhandel kumulierte Kapital zunächst offenbar entscheidender als der Erwerb der damals noch bescheidenen technischen Fachkenntnisse. Dies könnte ein Indiz dafür sein, daß der Transfer von technischem „Know how“ als Schlüsselfaktor einer Industrialisierung in ihren ersten Phasen im Textilgewerbe nicht überschätzt werden darf. Ein wichtiges Mittel zum Erwerb von Innovationen war die Auslandsreise.

Im Laufe der weiteren Entwicklung scheinen sich dann jedoch der Einsatz von Maschinen sowie der vertikalen betrieblichen Diversifikation als besonders erfolgreiche Unternehmensstrategien erwiesen zu haben. Unternehmen, die die damit verbundenen finanziellen und absatzwirtschaftlichen Risiken nicht scheuten, gewannen offenbar häufiger einen deutlichen Vorsprung vor der Konkurrenz und erzielten langfristig ein überdurchschnittlich gutes Geschäftsergebnis. Viele Firmen entstanden in Gründungswellen zwischen 1850 - 1860 und 1870 - 1890 in Form von Personalgesellschaften, so daß die mittlere Betriebsgröße ohne Konzern- und Kartellverflechtungen charakteristisch blieb. Im Laufe der Zeit fand eine Aufteilung der Leitungsbefugnisse statt, doch wurde dabei der Aufnahme von Kindern und Verwandten vielfach der Vorzug gegeben und damit am Prinzip des Familieneigentums festgehalten. Dieses Problem „Familie und Unternehmen“ ist in der wissenschaftlichen Literatur schon öfter erörtert worden. Insbesondere wurde stets darauf hingewiesen, daß es vor allem darum ging, durch eine geschickte Heiratspolitik das notwendige Kapital für eine Firmen-

gründung oder -erweiterung zu bekommen bzw. den Einfluß der Unternehmerfamilie beim Generationswechsel zu sichern. Soweit sich erkennen läßt, lassen sich bei dem Heiratsverhalten zwei Phasen unterscheiden: Zunächst heiratete man streng innerhalb des westfälischen Unternehmertums. In einer nachfolgenden Generation griffen die konnubialen Verbindungen dann auch auf andere Kreise über: Offiziere und Akademiker wurden nun zusätzlich bevorzugte Wahlpartner. Insgesamt ist für den Historiker rückschauend oftmals schwer zu entscheiden, wer dabei die aktive Rolle spielte. Adelige Offiziere heirateten materielle Erwägungen in den Vordergrund stellend eine reiche Fabrikantentochter, während auf der Unternehmerseite eine solche Heirat die Chance eröffnete, einen erblichen Titel für die Familie zu erwerben, der sich über gestiegenes Sozialprestige wieder geschäftlich ummünzen ließ. Ein Adelstitel eröffnete den Zugang zum Hof und damit entsprechende Aufträge. Eheverbindungen mit der höher titulierten Beamtschaft sowie dem gesellschaftlich hoch angesehenen Bildungsbürgertum erwiesen sich ebenfalls für beide beteiligten Seiten vorteilhaft. Insgesamt blieben Heiraten innerhalb der Unternehmerschicht aber dominierend. Im Mittelpunkt dieses Problems „Familie und Unternehmen“ steht die generelle Frage, ob die enge Bindung des Unternehmens an eine Familie langfristig fördernd oder hemmend auf den Geschäftserfolg gewirkt hat. Die westfälischen Familienunternehmen der Textilbranche, die nach dieser Stichprobe vor allem in der ersten Phase bei weitem überwogen haben, waren sicher in ihrer Unternehmensstrategie vorsichtiger, traditionalistischer und weniger für Innovationen aufgeschlossen als aktiengeführte Unternehmen. Vermutlich erwiesen sie sich insgesamt als krisenanfälliger und hatten besonders bei Unternehmenswechsel von einer Generation auf die andere mehr Schwierigkeiten. Langfristig blieben sie im Geschäftserfolg hinter den Aktiengesellschaften zurück. Dennoch erfüllten die unternehmerischen Familienclans eine wichtige Funktion, die in den ersten Phasen der Industrialisierung nicht von anderen geleistet werden konnte: Sie sorgten für die Beschaffung des notwendigen Betriebskapitals, das insbesondere bei der Gründung aus dem Textilhandel kam. Spätere betriebliche Investitionen konnten dann schon oftmals aus Gewinnrücklagen finanziert werden, so daß staatliche Subventionen und Fremdeinlagen Ausnahme blieben. Der Rückgriff auf Kinder und Verwandte hatte daneben auch die Funktion, die unbedingt notwendige Unternehmensloyalität zu sichern. Angesichts der noch unvollständig funktionierenden Kapital- und Arbeitsmärkte war ein solcher Einsatz von Kindern und Verwandten daher eine unverzichtbare Größe. Erst beim Fortschreiten der Industrialisierung wurde die Benutzung von Industriebanken und die Einstellung von leitenden Angestellten üblich. Größere Schwierigkeiten als die Kapitalbeschaffung bereitete insgesamt die Heranbildung einer qualifizierten Stammbesellschaft.

Aktivitäten in wirtschaftlichen, sportlichen, politischen, kulturellen und karitativen Institutionen waren bei vielen westfälischen Textilunternehmern zu registrieren, was auf einen positiven Einfluß solcher Tätigkeiten auf den Unternehmens-

erfolg schließen läßt. Andererseits diente dies aber auch der Erringung begehrter gesellschaftlicher Positionen, was durch das Streben nach Titeln und öffentlichen Ehrungen unterstrichen wurde. Es muß dies zugleich als ein Ausdruck des erwachenden bürgerlichen Selbstbewußtseins gegenüber den traditionellen Führungsschichten des Adels und der Geistlichkeit angesehen werden. Streben nach wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erfolgen gingen Hand in Hand und zeigen, wie wenig eine Betrachtung der Unternehmergestalt als homo oeconomicus zur historischen Beurteilung ausreicht. Probleme der sozialen Elite, ihrer Funktionen für den sozialen Wandel, der bürgerlichen Mentalität und politischen Kultur werden hier angesprochen.

In mehreren Orten des Münsterlandes wie Ostwestfalens machten die neuen Textilfabriken den größten Teil der dortigen gewerblichen Wirtschaft aus. Damit übten diese Unternehmer, die sich nach dem Vorbild aristokratischer Familien vielfach untereinander versippten, einen dominierenden Einfluß auf das lokale und regionale Wirtschaftsgeschehen aus. Die überaus lebhaft und kontinuierliche Mitarbeit der Unternehmer an der Lokalpolitik findet hier ihre Erklärung. Im übrigen muß die Stellung der frühindustriellen Unternehmer in einer noch von ständischen Traditionen und Patriarchalisten durchwalteten Welt gesehen werden, in der sich erst langsam emanzipatorisch-demokratische Vorstellungen Bahn brachen. Denken und Handeln dieser ersten westfälischen Textilunternehmer darf daher nur aus dieser Umbruchsituation des 19. Jahrhunderts heraus und nicht vom Standpunkt heutiger egalitärer moderner Massendemokratie bewertet werden.

Zusammengefaßt erscheinen die Textilindustriellen als die eigentlichen Wegbereiter der Industrialisierung Ostwestfalens und des westlichen Münsterlandes, die im Vergleich zu anderen deutschen Gewerbepflichtlandschaften zögernd und verspätet einsetzte. Die ländliche Massenarbeitslosigkeit infolge des unaufhaltsamen Niederganges des handbetriebenen Leinengewerbes und der Agrarreformen konnte dadurch bis 1900 allmählich abgebaut und die starke Abwanderung des wertvollen Arbeitskräftepotentials in benachbarte Regionen, andere deutsche Bundesstaaten bzw. ins Ausland eingedämmt werden. Ohne den Aufbau dieser neuen textilen Industriebetriebe wäre die Überwindung dieser großen wirtschaftlichen und sozialen Strukturkrise Westfalens sehr viel schwieriger möglich gewesen. Die These des deutsch-amerikanischen Wirtschaftshistorikers FRITZ REDLICH, die frühen Phasen der Industrialisierung seien im Grunde nur das Werk von ein paar hundert risikofreudigen Unternehmerfamilien gewesen, stößt wegen der mit massiven, spätmerkantilistischen Mitteln betriebenen Gewerbeförderung des Staates in Deutschland bis zur Jahrhundertmitte auf berechnete Skepsis. Aber nach der 48er-Revolution und besonders nach dem Eintritt in die Phase der Hochliberalisierung in den sechziger und siebziger Jahren übte gerade Preußen eine starke Abstinenz auf diesem Gebiet der Wirtschaftsförderung. Wenngleich sich die Regierung zu keinem Zeitpunkt gänzlich auf die

vielzitierte Nachwächterrolle zurückzog, so gab sie jedoch der privaten Unternehmerinitiative sehr viel mehr Raum als im 18. oder frühen 19. Jahrhundert. Es erscheint jedenfalls auffällig, wie wenig staatliche Aufmunterung die westfälische Textilindustrie nach 1850 im ganzen durch den Staat erfahren hat. Die westmünsterländische Baumwollindustrie verdankt ihre Existenz noch stärker als die ostwestfälische Industrie privaten Innovatoren im Schumpeterschen Sinn. Redlichs Vermutungen erscheint in diesem zeitlich wie räumlich begrenzten Rahmen in einer neuen Beleuchtung und noch einmal überprüfenswert.

Der Aufbau der westfälischen Textilindustrie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beruhte bei aller Verspätung nicht auf einer naiven Imitation bereits früher gemachter Erfindungen oder anderswo erprobter Unternehmensstrategien. Die Adaption der modernen Technik und wirtschaftlichen Organisation mußte sich an den spezifisch vorgegebenen westfälischen Verhältnissen orientieren und ist daher als ein neuer schöpferischer Innovationsakt zu verstehen. Die Aktivitäten der westfälischen Textilunternehmer hatten bekanntlich dann weitreichende Folgen: Im Laufe der Jahrzehnte siedelten sich in ihrem Gefolge andere Unternehmungen an, wobei der Maschinenbau, die Kartonage- und Möbelfabriken sowie die Lebensmittel- und Spirituosenindustrie zu erwähnen sind. Es wäre ein neues Thema, über diese weiteren Stufen der Industrialisierung Westfalens zu sprechen.

VIII. Anhang

Anmerkungen

- * Vorliegende Abhandlung bildete, wie schon eingangs angezeigt, den Gegenstand eines Vortrages, der am 24. Oktober 1979 anlässlich des 125jährigen Bestehens der Industrie- und Handelskammer Münster gehalten wurde. Das Referat wurde für den Abdruck überarbeitet und ergänzt, wobei die in der Diskussion und nachträglich gegebenen Hinweise so weit wie möglich berücksichtigt wurden. Bei der Abfassung des Manuskriptes waren methodische Überlegungen und Vorarbeiten der wissenschaftlichen Mitarbeiter und Studenten, vor allem von Priv. Doz. Dr. Peter Borscheid und FrI. Edeltraud Bandilla, unentbehrliche Hilfen, wofür an dieser Stelle Dank zu sagen ist.
- 1 Zur Geschichte der Unternehmertheorie vergl. u. : KURT WIEDENFELD, Das Persönliche im modernen Unternehmertum, 2. Aufl., München-Berlin 1920. - JOSEPH A. SCHUMPETER, Art. „Unternehmer“. In: Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 4. Aufl. Bd. 8, Jena 1928. - HEINZ SACHTLER, Wandlungen des industriellen Unternehmers in Deutschland seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Ein Versuch zur Typologie des Unternehmers, Diss. rer. pol. Halle 1937. - GUIDO TURIN, Der Begriff des Unternehmers, Turbenthal (Schweiz) 1948. - BERT F. HOSELITZ, The Early History of Entrepreneurial Theory. In: Explorations in Entrepreneurial History, vol. 3, No. 4, Cambridge, Mass. 1951, pp. 194 - 210. - V. JUNGFER, Wandlungen des Unternehmerbegriffs. In: Gestaltwandelung der Unternehmung, Berlin 1954, S. 108 - 128. - FRITZ REDLICH, Der Unternehmer, Göttingen 1964. - BENNO BIERMANN, Die soziale Struktur der Unternehmerschaft. Demographischer Aufbau, Herkunft und Ausbildung der Unternehmer in Nordrhein-Westfalen, Stuttgart 1971. - WILHELM STAHL, Der Elitenkreislauf in der Unternehmerschaft, Frankfurt a. M. 1973. - HARTMUT KAEUBLE, Berliner Unternehmer während der frühen Industrialisierung. Herkunft, sozialer Status und politischer Einfluß, Berlin 1972. - JÜRGEN KOCKA, Unternehmer in der deutschen Industrialisierung, Göttingen 1975. - TONI PIERENKEMPER, Die westfälischen Schwerindustriellen 1852 - 1913, Göttingen 1979.
 - 2 JOSEPH A. SCHUMPETER, Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung. Eine Untersuchung über Unternehmerrgewinn, Kapital, Kredit, Zins und Konjunkturzyklus, Leipzig 1912.
 - 3 ALFRED D. CHANDLER - A. DAEMS, The Rise of Managerial Capitalism and its Impact and Investment Strategy in the Western World and Japan. In: A. Daems and H. van der Wee (eds.), The Rise of Managerial Capitalism, Den Haag 1974, pp. 2 - 34.
 - 4 PIERENKEMPER, Westfälische Schwerindustrielle, S. 34.
 - 5 WERNER KERN, Der Betrieb als Faktorkombination. In: Herbert Jacob (Hrsg.), Allgemeine Betriebswirtschaftslehre in programmierter Form, Wiesbaden 1969, S. 136 ff. - KLAUS F. VEIL, Das Wesen der Unternehmung. Ein Beitrag zur Diskussion um den Begriff des Unternehmers, Baden-Baden-Frankfurt a. M. 1956, S. 104.
 - 6 BIERMANN, Struktur der Unternehmerschaft, S. 10.
 - 7 RUDOLF BRAUN, Zur Einwirkung sozio-kultureller Umweltbedingungen auf das Unternehmerpotential und das Unternehmerverhalten. In: Wolfram Fischer (Hrsg.), Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Probleme der frühen Industrialisierung (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin Bd. 1), Berlin 1968, S. 247 - 284.
 - 8 MAX WEBER, Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen. In: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, Bd. 41 (1916), S. 727 ff. - Ders., Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Bd. 1, Tübingen 1920, S. 173. - WERNER SOMMERT, Der moderne Kapitalismus, 2. Aufl., Bd. 1, München-Leipzig 1916. - Ders., Art. „Kapitalismus“. In: Handwörterbuch der Soziologie. Hrsg. von Alfred Vierkandt, 2. Aufl., Stuttgart 1959. - CARL BRINKMANN, Zur Wirtschaftsgeschichte der deutschen Unternehmungen, Berlin 1942. - FRANZ EULENBURG, Die Herkunft der deutschen Wirtschaftsführer. In: Schmollers Jahrbuch, Bd. 74 (1954) S. 86 ff. - ALFRED MÜLLER-ARMACK, Religion und Wirtschaft, Stuttgart 1959. Vergl. ähnliche Überlegungen bei den Soziologen REINHARD BENDIX, Herrschaft und Industriearbeit. Untersuchungen über Liberalismus und Autokratie in der Geschichte der Industrialisierung, Frankfurt a. Main 1960, S. 49 ff. - DAVID MCCLELLAND, The Achieving Society, Princeton 1961. - GÖTZ BRIEFS, Betriebsführung und Betriebsleben in der Industrie, Stuttgart 1934. - LUDWIG H. A. GECK, Die sozialen Arbeitsverhältnisse im Wandel der Zeit, Berlin 1931.
 - 9 Vergl. FRIEDRICH ZUNKEL, Der Rheinisch-Westfälische Unternehmer 1834 - 1879. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Bürgertums im 19. Jahrhundert. (= Dortmunder Schriften zur Sozialforschung, Bd. 19) Köln - Opladen 1962. - WOLFGANG ZORN, Typen und Entwicklungskräfte deutschen Unternehmertums. In: Karl-Erich Born (Hrsg.), Moderne deutsche Wirtschaftsgeschichte, Köln-Berlin 1966, S. 25 - 41. - EUGEN SCHMIEDLAND, Zur Soziologie des Unternehmertums, Leipzig 1933. - HENRY WITT, Die Triebkräfte des industriellen Unternehmertums vor 100 Jahren und heute, Hamburg 1929.
 - 10 Die Auswertung solcher historischer Quellen für die Unternehmensgeschichte ist keineswegs neu, doch erfolgte sie bis vor kurzem fast ausschließlich ohne jeden Versuch, die Methoden empirischer Sozialforschung und insbesondere der Quantifizierung einzusetzen. Vergl. über die Methoden der Unternehmer- und Firmengeschichte FRITZ REDLICH, Anfänge der Firmengeschichte und Unternehmerbiographie, Baden-Baden 1959. - HANS JAEGER, Gegenwart

und Zukunft der historischen Unternehmensforschung. In: Tradition, Jg. 17 (1972), H. 3 - 4, S. 107 - 124.

11 Gemeint ist das Gebiet des alten Fürstbistums Münster, die Grafschaft Steinfurt und Teile der Grafschaften Lingen sowie Tecklenburg (die heutigen Landkreise Ahaus, Steinfurt, Coesfeld, Tecklenburg, Lüdinghausen, Warendorf, Münster-Stadt und Land sowie die kreisfreie Stadt Bocholt), die alten Fürstbistümer Minden und Paderborn, die Grafschaften Ravensberg und Rietberg, das Amt Reckenberg und die Herrschaft Rheda, (die heutigen Kreise Lübbecke, Minden, Herford-Stadt und Land, Halle, Bielefeld-Stadt und Land, Wiedenbrück, Paderborn, Höxter, Büren und Warburg).

12 Für das Jahr 1849 wurden 102 und im Jahr 1907 571 produzierende Textilbetriebe in der preußischen Provinz Westfalen ermittelt. Die Anzahl der Unternehmen in unserer Stichprobe beträgt 1849: 25 und 1907: 97. Demnach kann geschätzt werden, daß 20 v. H. aller Betriebe erfaßt wurden. Diese Schätzung muß besonders für das frühe 19. Jahrhundert vage bleiben, weil die verschiedenen Gewerbeformen in der Statistik noch nicht hinreichend differenziert werden. Wir wissen zwar, daß es um 1800 in den drei preußischen Territorien Mark, Minden-Ravensberg, Tecklenburg und Lingen im Textil- und Bekleidungssektor zusammen 6169 selbständige Gewerbetreibende gab. Trotz der gelegentlichen Bezeichnung „Fabriquanten“ dürfte es sich fast ausnahmslos aber noch um Kleingewerbetreibende gehandelt haben. Zuweilen wurden mit dieser Bezeichnung, besonders im märkischen Metallgewerbe, auch die Lohnarbeiter miterfaßt. Vergl. HEINZ POTTHOFF, Gewerbestatistik von Ravensberg und Minden. In: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, Bd. 24 (1910), S. 105 ff. und S. 111. - Jahresbericht der Handelskammer zu Münster, Münster 1907. - CARL FRIEDRICH WILHELM DIETERICI, Handbuch der Statistik des preußischen Staates, Berlin 1861, S. 435 ff. - THEO SIMONETTI, Die Entwicklung der Baumwollindustrie des Münsterlandes im 19. Jahrhundert und den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts, Diss. Münster 1920, Tabelle 1 (Anhang). - KARL HEINRICH KAUFHOLD, Das Gewerbe in Preußen um 1800, Göttingen 1978. - DERS., Das Metallgewerbe der Grafschaft Mark im 18. und frühen 19. Jahrhundert, Dortmund 1976, S. 42 ff.

13 Einige Versuche zu einer quantifizierenden Sozialgeschichte des Unternehmers sind zwar schon gemacht worden, doch ist vielfach unsicher geblieben, als wie repräsentativ die ermittelten Ergebnisse anzusehen sind. In einigen Fällen wurde nur ein großes historisches Sammelwerk wie die „Neue Deutsche Biographie“ der Datenermittlung zu Grunde gelegt, was der Kritik an solchen quantitativen Untersuchungen berechnete Nahrung gab. Quantitative Ansätze bei der Unternehmensgeschichte zeigen HORST BEAU, Das Leistungswissen des frühindustriellen Unternehmertums in Rheinland und West-

falen, Köln 1959. - STAHL, Eilitenkreis in der Unternehmerschaft a. a. O. - PIENKEMPER, Westfälische Schwerindustrielle a. a. O. - SACHTLER, Wandlungen des industriellen Unternehmers a. a. O. - HANS JOACHIM HENNING, Soziale Verflechtungen der Unternehmer in Westfalen 1860-1914. Ein Beitrag zur Diskussion um die Stellung der Unternehmer in der Gesellschaft des Deutschen Kaiserreiches. In: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte Jg. 23 (1978), H. 1, S. 1-130. H. 1, S. 1-130.

14 Vergl. FRITZ REDLICH, Anfänge der Firmengeschichte a.a.O. - H. RADANT, Der Stand der Geschichte der Fabriken und Werke in der DDR. In: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Bd. 2 (1960), S. 153 ff. - Ders., Forschungen zur Betriebsgeschichte. In: Historische Forschungen in der DDR 1960-1970. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Bd. 18 (1970), S. 248-256. - HANS JAEGER, Business History in Germany: A Survey of Recent Developments. In: Business History Review, vol. 48 (1974), pp. 28-48. - HANS POHL, Unternehmensgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland - Stand der Forschung und Forschungsaufgaben für die Zukunft. In: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, Jg. 22 (1977), H. 1, S. 26-41. - A. BRUSATTI u.a., Der Unternehmerbegriff. Eine Aufgabe der Forschung. In: Veröffentlichungen des Vereins der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet der Unternehmerbiographie und Firmengeschichte, H. 4, Wien 1974. - Firmengeschichte und Unternehmerbiographie. Historische Betriebsanalyse. Hrsg. vom Verein der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet der Unternehmerbiographie und Firmengeschichte, Wien 1971. - WALTHER HERRMANN, Unternehmung und Unternehmensgeschichte in Westdeutschland (Vortrag), Duisburg 1962.

15 Bei den durchaus berechtigten Klagen über die Einseitigkeit der überlieferten Firmenfestschriften sollte nicht aus dem Auge verloren werden, daß der Historiker bei der Auswertung staatlicher und sonstiger privater Quellen oftmals mit ähnlichen Problemen der Subjektivität zu kämpfen hat. Die oftmals niedrige wissenschaftliche Qualität der früheren firmengeschichtlichen Forschung kann ebenfalls nicht länger mehr als Argument dienen, sich nicht mit diesem Teil der Geschichte zu beschäftigen. Dies sollte vielmehr als Ansporn aufgefaßt werden, sich verstärkt diesem Gebiet wissenschaftlich zuzuwenden.

16 Landschaftsgebundene Unternehmensgeschichte enthalten u.a. GERHARD ADELMANN, Führende Unternehmer in Rheinland- und Westfalen 1850-1914. In: Rheinische Vierteljahresblätter Jg. 35 (1971), S. 335-352. - HERBERT HELBIG (Hrsg.), Führungskräfte der Wirtschaft im 19. Jahrhundert (1790-1914), Teil 2, Limburg 1977. - WOLFGANG HUSCHKE, Forschungen zu Herkunft der thüringischen Unternehmerschaft des 19. Jahrhunderts, Baden-Baden 1962. - WERNER KOCKS, Verhaltensweise und geistige Einstellung niederbergischer Unternehmer in der frühindustriellen Zeit, Diss. rer. pol.

- Köln 1956. - ZUNKEL, Rheinisch-Westfälische Unternehmer a.a.O. - KAELE, Berliner Unternehmer a.a.O. - PIERENKEMPER, Westfälische Schwerindustrie a.a.O. - LUDWIG BEUTIN, Märkische Unternehmenschaft in der frühindustriellen Zeit. In: Westfälische Forschungen, Bd. 10 (1957), S. 64-74. - MAX BARKHAUSEN, Unternehmertum im westdeutschen und nord- und süd-niederländischen Raum bei der Eritstehung der neuzeitlichen Industrie im 18. Jahrhundert. In: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 45 (1958), S. 168-245. - E. DITTRICH (Hrsg.), Lebensbilder sächsischer Wirtschaftsführer, Leipzig 1941. - OTTO BORST, Staat und Unternehmer in der Frühzeit der württembergischen Industrie. In: Tradition, Bd. 11 (1966), S. 201-217. - K. GROBA, Der Unternehmer am Beginn der Industrialisierung Schlesiens, Breslau 1936. - ROLF ENGELSING, Bremisches Unternehmertum. In: Schriften der Wittheit zu Bremen, Bd. 2 (1958), S. 9-23. - FRITZ HELLWIG, Unternehmer und Unternehmensformen im saarländischen Industriegebiet. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 158 (1943), S. 402-430. - HERMANN KELLENBENZ, Unternehmertum in Südwestdeutschland. In: Tradition, Bd. 10 (1965), S. 163-188.
- 17 MARTIN SCHUMACHER, Auslandsreisen deutscher Unternehmer 1750-1851 unter besonderer Berücksichtigung von Rheinland und Westfalen, Köln 1959. - BEAU, Leistungswissen des frühindustriellen Unternehmertums a.a.O. - H. J. HENNING, Soziale Verflechtungen der Unternehmer a.a.O. - HANS JAEGER, Unternehmer in der deutschen Politik 1890-1918, Bonn 1967. - PETER LUNDGREEN, Techniker in Preußen während der Industrialisierung, Berlin 1975. - HEINRICH BECHTEL, der Wirtschaftsstil des deutschen Unternehmers in der Vergangenheit, Dortmund 1955. - LUDWIG PUPPKE, Sozialpolitik und soziale Anschauungen frühindustrieller Unternehmer in Rheinland und Westfalen, Köln 1966. - H. MANEGOLD, Universität, Technische Hochschule und Industrie, Berlin 1970. - WILHELM TREUE, Der Unternehmer und die Differenzierung der deutschen Gesellschaft im 19. Jahrhundert. In: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, Bd. 22 (1977), S. 9-25.
- 18 Vergl. z. B. SACHTLER, Wandlungen des industriellen Unternehmers a.a.O. und STAHL, Elitenkreislauf in der Unternehmerschaft a.a.O.
- 19 HENNING, Soziale Verflechtungen der Unternehmer a.a.O. - Für die ältere, heute nicht mehr befriedigende Literatur vergl. THEO SIMONETTI, Die Entwicklung der Baumwollindustrie des Münsterlandes im 19. Jahrhundert und in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts, Diss. rer. pol. Münster 1920. - RUDOLF ROHLING, Die Standortentwicklung der Münsterländer Baumwollindustrie, Diss. Freiburg 1923. - MARIA SOGEMEIER, Auslese und Anpassung in der industriellen Entwicklung des Ravensberger Wirtschaftsgebietes, Bielefeld 1930. - ERNST PETRY, Die industrielle Struktur und Verflechtung Ostwestfalens, Recklinghausen 1948. - CARL BILLER, Der Rückgang der Hand-Leinwand-Industrie des Münsterlandes, Leipzig 1906. - WILHELM HELM-RICH, Die Industrialisierung und wirtschaftliche Verflechtung des Münsterlandes, Diss. Münster 1937. Die münsterländische und ostwestfälische Textilindustrie ist natürlich auch in zahlreichen allgemeinen wirtschaftsgeschichtlichen Sammelwerken sowie im heimatgeschichtlichen Schrifttum mehr oder weniger ausführlich gewürdigt worden: HERMANN AUBIN u.a. (Hrsg.), Der Raum Westfalens, 4 Bde, Berlin 1931-1967. - Ders., Das westfälische Leinengewerbe im Rahmen der deutschen und europäischen Leinwanderzeugung bis zum Ausbruch des Industriezeitalters, Dortmund 1964. - WOLFGANG KÖLLMANN, Rheinland und Westfalen an der Schwelle des Industriezeitalters. In: Wirtschaft und Geschichte. 25 Jahre Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund, Dortmund 1966, S. 11-38. - BRUNO KUSKE, Allgemeine geschichtliche Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaftsweise und ihrer persönlichen Kräfte in Westdeutschland, Düsseldorf 1938. - EDITH SCHMITZ, Leinengewerbe und Leinenhandel in Norddeutschland (1650-1850), Köln 1967. - NIKOLAUS HOCKER, Die Großindustrie Rheinlands und Westfalens, ihre Geographie, Geschichte und Statistik, Leipzig 1867. Die westfälischen Textilfabrikanten sind in allen diesen Darstellungen aber relativ wenig erwähnt; Firmenfestschriften und Unternehmerbiographien wurden nur selten als historische Quellen benutzt.
- 20 Zu nennen sind hier vor allem die Allgemeine Deutsche Biographie (ADB), hrsg. von der Historischen Kommission bei der Königlichen (bayer.) Akademie der Wissenschaften, 56 Bde, Leipzig-München 1875-1912. - Neue Deutsche Biographie, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Akademie der Wissenschaften, 10 Bde, Berlin 1953-1974. - A. BETTELHEIM (Hrsg.), Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog, 18 Bde, Leipzig 1897-1917.
- 21 Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien. Hrsg. von der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde u.a., 10 Bde, Münster 1932-1974 ff. - Die westdeutsche Wirtschaft und ihre führenden Männer, Bd. 7: Nordrhein-Westfalen, Teil 1: Ostwestfalen/Lippe und Münsterland, Oberursel-Frankfurt a.M. 1969. - Reichshandbuch der Deutschen Gesellschaft. Das Handbuch der Persönlichkeiten in Wort und Bild, 2 Bde, Berlin 1930-1931. - GEORG WENZEL, Deutsche Wirtschaftsführer. Lebensgänge deutscher Wirtschaftspersönlichkeiten, Hamburg-Berlin-Leipzig 1929.
- 22 In den Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsbiographien sind z.B. nur drei westfälische Textilunternehmer aufgenommen worden.
- 23 Beispielhaft sind hier zu nennen: FELIX SCHWARTZ, Stammbuch und Chronik der Familien Driessen, Giessing, van Wensen, Schwartz, Sträter, Hölscher, Bochoit 1925. - HEINRICH POTTMEYER, Kurze Geschichte der Familie Kümpers in Rheine, Emsdetten 1928.

- 24 GERHARD KESSLER, Genealogie und Wirtschaftsgeschichte. In: Archiv für Kulturgeschichte, Bd. 22 (1931). Selbständiger Neudruck in Flugschriften zur Familiengeschichte, Leipzig 1932. - JUSTUS HASHAGEN, Geschichte der Familie Hoesch, 2 Bde, Köln 1911-1916. - GERT VON EYNERN, Die Unternehmungen der Familie von Rath, Bonn 1930. - HEINRICH KELLETER UND E. POENSGEN, Die Geschichte der Familie Poensgen, Privatdruck 1908. - HUGO RACHEL u.a., Berliner Großkaufleute und Kapitalisten 3 Bde, Berlin 1934-1938. - KURT WIEDENFELD, Die deutsche Wirtschaft und ihre Führer, 9 Bde, Gotha 1925-1927. - Ders., Deutsche Eisenbahngestalter aus Staatsverwaltung und Wirtschaftsleben im 19. Jahrhundert, 1815 bis 1914, Berlin 1940.
- 25 Besonders hervorzuheben sind hier z.B. Das Buch der Stadt, Hrsg. Magistrat der Stadt Bielefeld, Bielefeld 1926. - GUSTAV SCHIERHOLZ, Geschichte der Herforder Industrie, Herford 1952. - Jahresberichte des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg e.V., Bielefeld 1886 ff.- Ravensberger Blätter, Organ des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg e. V., Bielefeld 1900 ff. Unser Bocholt, Zeitschrift für Kultur- und Heimatpflege, Bocholt 1949 ff.- Jahresbericht der Handelskammer zu Münster, Münster 1855-1913.- Jahresbericht der Handelskammer zu Bielefeld, Bielefeld 1849-1913.
- 26 HELMUT RICHTERING, Firmen- und wirtschaftsgeschichtliche Quellen in Staatsarchiven. Dargestellt am Beispiel Westfalens vornehmlich für das 19. Jahrhundert, Dortmund 1957, und HERMANN KELLENBENZ, Firmenarchive und ihre Bedeutung für die europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte. In: Tradition, Zeitschrift für Firmengeschichte und Unternehmerbiographie, 14. Jg. (1970), H. 1, S. 1-20, berichten, daß in den vorhandenen Archivmaterialien kaum einzelbetriebliche oder biographische Daten von Unternehmern aufzufinden seien.
- 27 REDLICH, Der Unternehmer, S. 132.
- 28 Dazu gehören u. a. auch der berufliche Werdegang, Auslandserfahrung, ehrenamtliche Tätigkeiten, öffentliche Ehrungen etc.
- 29 Die Ausführungen im nachfolgenden Kapitel referieren gut bekannte und wissenschaftlich abgesicherte Tatsachen, so daß auf Einzelbelege hier weitgehend verzichtet werden kann. Die wichtigste Literatur zur westfälischen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts wurde bereits in der Anmerkung 19 genannt. Zusätzlich ist noch auf folgende Veröffentlichungen hinzuweisen: K. HORSTMANN, Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung in Minden-Ravensberg, Lippe und Osnabrück im ersten und zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts. In: Raumordnung im 19. Jahrhundert, Bd. 1, Historische Raumordnung, Teil 5 (= Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, H. 30), Hannover 1965, S. 30 ff. - PETER SCHÖLLER, Die Wirtschaftsräume Westfalens vor Beginn des Industriezeitalters. In: Westfälische Forschungen, Bd. 16 (1963), S. 84-101. - H. UEKÖTTER, Die Bevölkerungsbewegung in Westfalen und Lippe 1818-1933, Münster 1941. - ALBIN GLADEN, der Kreis Tecklenburg an der Schwelle der Industrialisierung, 1970. -STEPHANIE REEKERS, Westfalens Bevölkerung 1818 bis 1955, Münster 1956. -GERHARD ADELMANN, Strukturelle Krisen im ländlichen Textilgewerbe Nordwestdeutschlands zu Beginn der Industrialisierung. In: Hermann Kellenbenz (Hrsg.), Wirtschaftspolitik und Arbeitsmarkt. Bericht über die 4. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Wien am 14. und 15. April 1971, Wien 1974, S. 110-128. - H. J. SERAPHIM, Das Heuerlingswesen in Nordwestdeutschland, 1948. - WILHELM SCHULTE, Volk und Staat. Westfalen im Vormärz und der Revolution 1848/49, Münster 1954. - H. WIEMANN, Die Osnabrücker Stadtlegge. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück, Bd. 35 (1910), S. 60 ff. - R. TIEMANN, Das lippische Gewerbe im Lichte der Gewerbepolitik des 19. Jahrhunderts, 1929. - GUSTAV SCHMOLLER, Zur Geschichte der deutschen Kleingewerbe im 19. Jahrhundert, Leipzig 1870. - H. HORNING, Entwicklung und Niedergang der hannoverschen Leinwandindustrie, Leipzig 1905. - H. SCHRÖTER, Handel, Gewerbe und Industrie im Landdrosteibezirk Osnabrück 1815 -1866. In: Osnabrücker Mitteilungen, Jg. 68 (1959), S. 333 ff. - H. POTTHOFF, Die Einführung der mechanischen Flachspinnerei in Bielefeld. In: Ravensberger Blätter, Jg. 1902, S. 37 ff. - C. NOBACK, Die Leinen-Industrie in Deutschland. Untersuchungen über ihren Verfall und Beleuchtung der zu ihrer Aufhülfe vorgeschlagenen Mittel. Eine handelspolitische Abhandlung, o.O. 1850. - K. KIEL, Gründe und Folgen der Auswanderung aus dem Osnabrücker Regierungsbezirk, insbesondere nach den Vereinigten Staaten, im Lichte der Auswanderungspolitik betrachtet (1823-1866). In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück, Bd. 61 (1941), S. 114 ff. -STEPHANIE REEKERS, Beiträge zur statistischen Darstellung der gewerblichen Wirtschaft Westfalens um 1800. In: Westfälische Forschungen, Bd. 17 (1964), S. 83 ff. - Ebd., Bd. 18 (1965), S. 75 ff. - Ebd. Bd. 19 (1966), S. 27 ff.
- 30 HANS HEINRICH BLOTEVOGEL UND PETER SCHÖLLER, Erläuterung zur Karte „Die Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden 1837-1970 nach Entwicklungsverlaufsklassen“ von Dietrich Bartels. In: Deutscher Planungsatlas, Bd. 1: Nordrhein-Westfalen (1979).
- 31 ZUNKEL, Rheinisch-Westfälische Unternehmer, S. 19. - ADELMANN, Führende Unternehmer, S. 346.
- 32 KAEUBLE, Berliner Unternehmer, S. 20. - HENNING, Soziale Verflechtungen der Unternehmer, S. 4. - PIERENKEMPER, Westfälische Schwerindustrie, S. 90.
- 33 PETER BORSCHIED, Textilarbeiterschaft in der Industrialisierung. Soziale Lage und Mobilität in Württemberg (19. Jahrhundert), Stuttgart 1978.

- 34 WERNER SOMBART, Die deutsche Volkswirtschaft im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, 5. Aufl., Berlin 1921, S. 446. - JOSEPH A. SCHUMPETER, Konjunkturzyklen, Bd. 1, Göttingen 1961, S. 112. - SACHTLER, Wandlungen des industriellen Unternehmers, S. 5. - KAEUBLE, Berliner Unternehmer, S. 30. - PIERENKEMPER, Westfälische Schwerindustrielle, S. 105 ff. - STAHL, Elitekreislauf, S. 103 ff.
- 35 Diesen über Generationen sich erstreckenden sozialen Aufstieg vermutet aufgrund der Unternehmerbiographien ZUNKEL, Rheinisch-Westfälische Unternehmer, S. 23.
- 36 Dies gilt allerdings nicht für das gesamte Westfalen und alle Wirtschaftsbe-
reiche. Schon im 18. Jahrhundert galt die Betätigung im Bergbau, Hütten-
und Salinenwesen und auch die damit zusammenhängende Metallverarbeit-
ung als durchaus „standesgemäße“ Betätigung. In der Grafschaft Mark süd-
lich der Ruhr wirkten z.B. die Adelsfamilien v. Neuhoff, v. Holzbrinck und v.
Kessel unternehmerisch. Vergl. allgemein zu diesem Problem: WOLFGANG
ZORN, Unternehmertum und Aristokratie. In: Tradition, Bd. 8 (1963), S. 241-
254.
- 37 Vergl. allgemein zu diesem wichtigen Problem u.a. MAX WEBER, Die prote-
stantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. In: Ders., Gesammelte Auf-
sätze zur Religionssoziologie, Bd. 1, Tübingen 1912, S. 17. - ZUNKEL,
Rheinisch-Westfälische Unternehmer, S. 29. - KOCKA, Unternehmer, S. 36. -
WERNER SOMBART, Der moderne Kapitalismus, Bd. 2/III, München-Leipzig
1919, S. 877 ff. - ALFRED MÜLLER-ARMACK, Religion und Wirtschaft, Stutt-
gart, 1959, besonders S. 111 ff. - WALTER DÄBRITZ, Führende Persönlich-
keiten des rheinisch-westfälischen Wirtschafts- und Soziallebens. In: Otto Most
u.a. (Hrsg.), Wirtschaftskunde für Rheinland und Westfalen, Berlin 1931, S.
113 ff. - C. SEYFARTH UND W. M. SPRONDEL, Religion und gesellschaftliche
Entwicklung. Studien zur Protestantismus-Kapitalismus-These Max Webers,
Frankfurt a.M. 1972.
- 38 STEPHANIE REEKERS, Westfalens Bevölkerung 1818-1955, Münster 1956,
S. 138.
- 39 Dies stimmt mit der früher getroffenen Feststellung überein, daß die westfäli-
schen Textilfabrikanten anscheinend überwiegend aus ortsansässigen Kauf-
leuten und Verlegern hervorgegangen sind. Über dieses Problem sind aber
noch weitere Forschungen notwendig, weil die Angaben über die Konfession
der westfälischen Textilunternehmer vergleichsweise gering sind. Bezeich-
nenderweise dominierten in der benachbarten niederrheinischen Textilindu-
strie trotz überwiegend katholischer Bevölkerung die protestantischen Unter-
nehmer. Umgekehrt steht allerdings schon fest, daß die „Tüötten“, die Fami-
lien der Leinwandhausierer, Leinwandverleger und Leinwandkaufleute im
Tecklenburger Land, aus denen die bekannten Firmen C. & A. Brenninkmey-
er, Hettlage, Lampe, Boecker und Peek & Cloppenburg entstanden, stets be-
tont katholisch waren. Vergl. HUBERT RICKELMANN, Die Tüötten in ihrem
Handel und Wandel und die Wolle- und Leinenerzeugung im Tecklenburger
Land, 2. Aufl., Paderborn 1976. - ZUNKEL, Rheinisch-westfälische Unterneh-
mer, S. 29.
- 40 WALTER DÄBRITZ, Der deutsche Unternehmer in seiner landschaftlichen
Bedingtheit. In: Otto Most u.a. (Hrsg.), Deutsche Zeitschrift für Wirtschafts-
kunde, Jg. 1 (1936), S. 255-267. - FRANZ EULENBURG, Die Herkunft des
deutschen Wirtschaftsführers. In: Schmollers Jahrbuch Jg. 74 (1954), S. 77-
89.
- 41 KOCKA, Unternehmer, S. 48. - Bezeichnenderweise hat auch Kaelble bei sei-
nen Studien über die Berliner Unternehmerschaft in der Frühindustrialisie-
rung gerade unter den Textilfabrikanten einen überproportionalen Anteil von
Kaufleuten im Gegensatz zu anderen Industriezweigen ermittelt. Vergl.
KAEUBLE, Berliner Unternehmer, S. 42. - A. SCHRÖTER UND W. BECKER,
Die deutsche Maschinenbauindustrie in der industriellen Revolution, Berlin
(-Ost) 1962, S. 64 ff. - HEINZ WUTZMER, Die Herkunft der industriellen Bourge-
oisie in Preußen in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts. In: Hans Mot-
tek u.a. (Hrsg.), Studien zur Geschichte der industriellen Revolution in
Deutschland Berlin (-Ost) 1960, S. 56 f und S. 161. - KURT WIEDENFELD, Die
Herkunft der Unternehmer und Kapitalisten im Aufbau der kapitalistischen
Welt. In: Weltwirtschafts-Archiv, Bd. 72 (1954), S. 254-279. - FELIX PINNER,
Deutsche Wirtschaftsführer, 15. Aufl., Charlottenburg 1925.
- 42 HERMANN VON LAER, Industrialisierung und Qualität der Arbeit. Eine bil-
dungsökonomische Untersuchung für das 19. Jahrhundert, Diss. Münster
1975, S. 293. - BEAU, Leistungswissen des frühindustriellen Unternehme-
tums, S. 20. - FRITZ SCHULTE, Die Entwicklung der gewerblichen Wirtschaft
in Rheinland-Westfalen im 18. Jahrhundert, Köln 1959, S. 101 ff. - FRANZ
SCHNABEL, Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert, Bd. 3: Er-
fahrungswissenschaften und Technik, 3. Aufl., Freiburg 1954, besonders
S. 292 ff. - Der bei westfälischen Eisenindustriellen im Verlauf der Generatio-
nen nachgewiesene hohe Anteil von Personen mit gehobener und höherer
Schulbildung läßt sich bei den westfälischen Textilindustriellen dagegen nicht
eindeutig bestätigen, weil die bisher ermittelten Daten nicht ausreichen. Der
praktisch orientierte Realschulzweig wurde zunächst auch nur in geringem
Umfang gewählt, weil diese Schulform relativ verspätet und nur an wenigen
Orten eingeführt wurde. Die geringere Frequenz weiterführender Bildungs-
institutionen hat daher nicht nur mit Bildungsabstinenz und Akademiker-Miß-
trauen, sondern auch mit dem geringen Angebot zu tun. Auch dieses Problem
bedarf noch einer genaueren Erforschung. Vergl. PIERENKEMPER, Westfäli-
sche Schwerindustrielle, S. 125. - KOCKA, Unternehmer, S. 64. - BEAU, Lei-

- stungswissen des frühindustriellen Unternehmertums, S. 21 und S. 66. - PETER LUNDGREEN, Techniker in Preußen während der frühen Industrialisierung. Ausbildung und Berufsbild einer entstehenden sozialen Gruppe, Berlin 1975. - OSKAR SIMON, Die Fachbildung des preußischen Handel- und Gewerbestandes im 18. und 19. Jahrhundert nach den Bestimmungen des Gewerberechts und der Verfassung des gewerblichen Unterrichtswesens, Berlin 1902. - RUDOLF STADELMANN-WOLFRAM FISCHER, Die Bildungswelt des deutschen Handwerkers um 1800, Berlin 1955. - GUSTAV GOLDBECK, Technik als geistige Bewegung in den Anfängen des deutschen Industriestaates, Diss. Karlsruhe 1934.
- 43 Von 21 Unternehmern mit handwerklicher Vorbildung waren bezeichnenderweise sieben in der Textilveredlung und sechs in den Nebenzweigen der westfälischen Textilproduktion im 19. Jahrhundert tätig.
- 44 MARTIN SCHUMACHER, Auslandsreisen deutscher Unternehmer 1750-1850 unter besonderer Berücksichtigung von Rheinland und Westfalen, Köln 1959.
- 45 KAEUBLE, Berliner Unternehmer, S. 125, Ders. Sozialer Aufstieg in Deutschland 1850-1914. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Bd. 60 (1973), S. 41-71.
- 46 ZUNKEL, Rheinisch-Westfälische Unternehmer S. 67, - RUDOLF BRAUN, Zur Einwirkung sozio-kultureller Umweltbedingungen auf das Unternehmerpotential und das Unternehmerverhalten. In: Wolfram Fischer (Hrsg.), Wirtschaftliche und soziale Probleme der frühen Industrialisierung, Berlin 1968, S. 248-293.
- 47 ADELMANN, Unternehmer in Rheinland und Westfalen a.a.O.- Bedeutende Bürgervereine waren z.B. der „Civilclub“ in Münster, die „Ressource“ in Bielefeld und die „Eintracht“ in Bocholt. Aufnahme in diese bürgerlichen Honoratiorengesellschaften fanden neben Unternehmern vor allem höhere Staatsbeamte und Akademiker. Vergl. H. J. HENNING, Soziale Verflechtungen der Unternehmer, S. 16.
- 48 ZUNKEL, Rheinisch-Westfälische Unternehmer S. 117. - Die Wohltätigkeit für die eigene Gemeinde stand neben religiös-philantropisch-karitativen Motiven an erster Stelle. Die utilitarischen und nichtutilitaristischen Handlungsgründe sind aber wie oftmals bei menschlichen Verhaltensweisen so unauflösbar verschränkt, daß eine exakte Differenzierung oder gar Quantifizierung nicht möglich ist. Eindeutige Aussagen über die Motivationsstruktur werden auch dadurch erschwert, daß nur wenige Angaben über die Vereinsaktivitäten der westfälischen Textilunternehmer überliefert sind. Meist heißt es nur allgemein, der betreffende Unternehmer habe sich in kommunalen, kirchlichen oder gemeinnützigen Vereinen um das Wohl seiner Mitbürger verdient gemacht. Bei 15 Unternehmern der Stichprobe waren Mitgliedschaften in Bürgervereinen, bei 21 in gemeinnützigen Gesellschaften und bei 23 in kirchlichen Institutionen nachweisbar.
- 49 Vergl. die Jahresberichte der Handelskammer Münster 1855-1913 und der Handelskammer Bielefeld 1849-1913. WURST, Festschrift a.a.O. - OTTO SARTORIUS, 100 Jahre Handelskammer Bielefeld, Bielefeld 1949.
- 50 In dem bedeutenden „Centralverband deutscher Industrieller“ konnte bisher nur eine Mitgliedschaft eines westfälischen Textilindustriellen im 19. Jh. festgestellt werden. Wenngleich einige andere Mitgliedschaften möglicherweise übersehen wurden, so kann aber doch schon der Schluß gezogen werden, daß die westfälischen Textilproduzenten mehr an fachlichen und praxisorientierten Problemen und weniger an allgemeinen überregionalen wirtschaftspolitischen Fragen interessiert waren. Eine Rolle dürfte auch gespielt haben, daß bei den übergeordneten Wirtschaftsorganisationen vielfach Großunternehmen den Ton angaben, vor allem beim Bund deutscher Industrieller. Interessanterweise waren aber auch die Schwerindustriellen des Ruhrgebiets mehr an ihren Fachvereinigungen als an den zentralen Unternehmervereinigungen interessiert. Vergl. PIERENKEMPER, Westfälische Schwerindustrielle S. 148 ff. - HARTMUT KAEUBLE, Industrielle Interessenspolitik in der Wilhelminischen Gesellschaft: Centralverband Deutscher Industrieller 1850-1914, Berlin 1967.
- 51 JAEGER, Unternehmer in der deutschen Politik, S. 2. - Ders. Unternehmer und Politik im wilhelminischen Deutschland. In: Tradition Jg. 13 (1969), S. 1-21. - ZUNKEL, Rheinisch-Westfälische Unternehmer S. 155 ff. - HELMUT CROON, Die gesellschaftlichen Auswirkungen des Gemeindewahlrechts in den Gemeinden und Kreisen des Rheinlandes und Westfalens im 19. Jh., Köln-Opladen 1960, S. 7. WOLFGANG KÖLLMANN, Sozialgeschichte der Stadt Barmen im 19. Jahrhundert, Tübingen 1960, S. 222.
- 52 Das aktive Wahlrecht war in Westfalen seit der Einführung der revidierten Städteordnung mit dem Kommunalwahlrecht identisch. Das passive Wahlrecht war wie im preußischen Rheinland an zehnjährigen Grundbesitz und an ein Amt im Magistrat oder Gemeinderat oder einen Gewerbebetrieb gebunden. Im preußischen Westfalen wurde ein Hauptsteuerzensus sowie Grund- und Gewerbesteuern zwischen 16 und 24 pr. Talern jährlich erhoben. Die Haus- und Grundbesitzer konnten in der Regel daher ihr Wahlrecht voll ausüben, der landlose Teil der Bevölkerung dagegen nur eingeschränkt.
- 53 JAEGER, Unternehmer in der deutschen Politik, S. 47, S. 67 und S. 87. - Die geringe Vertretung der westfälischen Textilindustriellen im Westfälischen Provinziallandtag ist auf den ersten Blick erstaunlich, weil durch preußisches Dreiklassenwahlrecht begünstigt das grundbesitzende und gewerbliche Bür-

gertum hier eine große Rolle spielte. Eine genaue Durchforschung der verfassungsrechtlichen Möglichkeiten und Hindernisse vom Standpunkt des neuen industriell-städtischen Bürgertums wie von der Position der agrarisch orientierten Aristokratie wäre für die noch zu schreibende Wirtschafts- und Sozialgeschichte Westfalens im 19. und 20. Jahrhundert eine wichtige Aufgabe. Vergl. HAMMERSCHMIDT, Verfassungsgeschichte des Westfälischen Landtags und der provinziellen Selbstverwaltung. In: Festschrift zur Feier des 50. Provinziallandtages 1909, Münster 1909.

- 54 THEODOR SCHIEDER, Die geschichtlichen Grundlagen und Epochen des deutschen Parteiwesens. In: Ders. (Hrsg.), Staat und Gesellschaft im Wandel unserer Zeit, Stuttgart 1969. - F. PHILIPPI, Hundert Jahre preußischer Herrschaft im Münsterland, Münster 1904.
- 55 H. J. HENNING, Soziale Verflechtungen des Unternehmers, S. 3. - KARL HEINZ SPIELMANN, Ehrenbürger und Ehrungen in Geschichte und Gegenwart, 2 Bde, 3. Aufl., Dortmund 1967.
- 56 ANNA LINDENBERG, Bocholt wird Industriestadt. Die Entwicklung der mechanischen Spinnereien und Webereien 1850 - 1950. In: Unser Bocholt, Zeitschrift für Kultur und Heimatpflege, Jg. 11 (1960), H. 3, S. 26 - 33. - PAUL CASSELER, 1854 - 1954, Gebr. Laurenz, Ochtrup. Werden und Wirken in hundert Jahren, Bielefeld 1954. - EDGAR BISSINGER, Die ewig junge Baumwolle. Hrsg. aus Anlaß des Firmenjubiläums der Spinnerei und Weberei Hermann Kümpers, Rheine, Darmstadt 1962. - HEINRICH POTTMEYER, Kurze Geschichte der Familie Kümpers in Rheine, Emsdetten 1928. - JOSEF PRINZ, Greven an der Ems. Die Geschichte der Stadt und des Amtes Greven, Greven o. J. (1950). - F. G. BUTSCH, Gebr. Schwartz, Bocholt/Westf. Kontraste aus zwei Jahrhunderten, Essen o. J. (1965). -
- WALTER KORDT UND RUDOLF HERZFELD, 100 Jahre J. Hecking, Buntspinnerei und -weberei, Neuenkirchen bei Rheine i. W., Wiesbaden o. J. (1958) - VOLKMAR MUTHESIUS, 100 Jahre M. van Delden & Co. 1854 - 1954. Zur Geschichte der münsterischen Baumwollindustrie München 1954. - OTTO SARTORIUS, Hundert Jahr Spinnerei Vorwärts 1850 - 1950, Bielefeld 1950. - HANS SCHMIDT, Die Entwicklung der Bielefelder Firmen E. A. Delius & Söhne und C. A. Delius & Söhne und die Betätigung ihrer Inhaber im Rahmen des Ravensbergischen Wirtschaftslebens 1787 - 1925, Diss. Lemgo 1926. - E. ROTHERT, Die Geschichte der Familie Kisker, Düsseldorf 1906. - HEINZ RENK-ERNST RUHE, Männer der Wirtschaft, Unternehmer der Gründerzeit, Gütersloh 1966. - FELIX SCHWARTZ, Stammbuch und Chronik der Familien Driessen, Giessing, van Wensen, Schwartz, Sträter, Hölscher, Bocholt 1925. - HERMANN JOSEF BRINKHAUS UND PAUL CASSELER, Das Werden und Wachsen der Brinkhaus Inlettwebereien, Warendorf 1951. - JOHANN BORGERS, Alte Erfahrungen - neue Wege. Hrsg. aus Anlaß des 100jährigen Be-

stehens der Johann Borgers KG Waffefabrik, Bocholt 1866 - 1966, Wiesbaden 1966. - ERNST HÖVEL, J. C. Biederlack & Co., Emsdetten i. Westf., Leinen und Juteweberei, Appreturanstalt, Emsdetten 1947. - HUGO LUCIAN MEYER, Paul Bendix, Dülmen 1824 - 1949. Köln o. J. (1949), - FRIEDRICH E. SCHNAKE, Zur Erinnerung an Rudolph Rempel, Charakterbild eines Volksmannes, Dortmund 1869. - WILHELM VERSHOFEN, Tradition eines Familienunternehmens in fünf Generationen 1835 - 1960. Hrsg. anläßlich des 125jährigen Bestehens der Baumwollspinnerei und -weberei C. Kümpers & Timmerman Rheine, Darmstadt 1960. - 50 Jahre Westfälische Jutespinnerei und Weberei Ahaus i. W.. In: Ahauser Kreiszeitung v. 24. Juli 1933 - GUSTAV SCHIERHOLZ, Geschichte der Herforder Industrie, Herford 1952. FRANZ ROHLEDER, 750 Jahre Warendorf Stadt an der Ems, Warendorf o. J. (1951). - OTTO SARTORIUS, 75 Jahre Bielefelder Aktiengesellschaft für mechanische Weberei 1864 - 1939, Bielefeld o. J. (1939). - HANS HUER, Die Leinenbereitung vom frühen Hausgewerbe zur heutigen Textilindustrie im Kreise Coesfeld. In: Handel und Wandel im Kreis Coesfeld, Düsseldorf 1928, S. 29 - 34. - GUSTAV ENGEL, Ravensberger Spinnerei AG. Bielefeld. Festschrift zum 100jährigen Bestehen 5. Nov. 1954, Bielefeld o. J. (1954). - ANTON HENZE, Die Nordwalder Baumwollspinnereien Gebrüder Wattendorff. Ein Rückblick anläßlich des 125jährigen Bestehens der Dreizylinder-Spinnerei im Jahre 1951, Greven o. J. (1951). - HANS WERNER DIETERLE, 75 Jahre Arbeit und Aufbau 1872 - 1947. - GEBR. DIETERLE, Leinenwaren und Wäschefabrik Bielefeld, Bielefeld o. J. (1947).

- 57 HORST BLUMBERG, Die deutsche Textilindustrie in der industriellen Revolution, Berlin (-Ost) 1964, S. 13. - HELMRICH, Industrialisierung und wirtschaftliche Verflechtung des Münsterlandes, S. 23. - HANS J. TEUTEBERG, Das deutsche und das britische Wollgewerbe um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur quantitativ-komparativen Wirtschaftsgeschichte. In: Harald Winkel (Hrsg.), Vom Kleingewerbe zur Großindustrie. Schriften des Vereins für Socialpolitik, N. F. Bd. 83, Berlin 1975, S. 9 - 104.
- 58 HERBERT PETZHOLD, Die Bielefelder Textilindustrie, ihr Aufbau, ihre Entwicklung und ihre Stellung im Rahmen der dortigen Gesamtindustrie, Diss. Bielefeld 1926, S. 28.
- 59 PETRY, Industrielle Struktur Ostwestfalens, S. 79.
- 60 ENGEL, Ravensberger Spinnerei A. G. a. a. O. - LUDWIG HÖVEL, Festschrift zur Hundertjahrfeier der Grevener Baumwollspinnerei, 1850 - 1955, Münster 1955. - SARTORIUS, Hundert Jahre Spinnerei Vorwärts a. a. O. - DERS., 75 Jahre Bielefelder Aktiengesellschaft für mechanische Weberei a. a. O.
- 61 Das Fehlen von Konzernen, Trusts und Kartellen hielt noch bis nach dem ersten Weltkrieg an. Vergl. AUBIN (Hrsg.), Raum Westfalen, S. 72. - HELMRICH,

- Industrialisierung des Münsterlandes, S. 116. Die von einigen Textilunternehmen gegründeten Aktiengesellschaften hatten allerdings zeitlich und örtlich verschiedene Absprachen über Absatz und Produktion, so daß in diesen Fällen der Begriff des versteckten Kartells angebracht ist. Vergl. z. B. ENGEL, Festschrift zur Hundertjahrfeier Bielefelder Webereien Aktiengesellschaft, Bielefeld 1965, S. 45 ff.
- 62 Hier machten sich natürlich die jahrhundertealte Tradition des westfälischen Textilgewerbes und die spezifischen landschaftlichen Gegebenheiten bemerkbar. Schon in der vorindustriellen Zeit wurde bekanntlich im Ravensberger Land qualitativ besonders guter Flachs geerntet, während im Münsterland nur grobe einfachere Arten gediehen.
- 63 DIETERLE, 75 Jahre Arbeit und Aufbau a. a. O., S. 102. - PETZOLD, Bielefelder Textilindustrie, S. 31.
- 64 HELMRICH, Industrialisierung des Münsterlandes, S. 32. - AUBIN (Hrsg.), Raum Westfalen, S. 72.
- 65 Zur Frage des Kapitalmangels in der Frühindustrialisierung vergl. KNUT BORCHARDT, Zur Frage des Kapitalmangels in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland. In: Rudolf Braun u. a. (Hrsg.), Industrielle Revolution. Wirtschaftliche Aspekte, Köln 1976, S. 216 - 236. - GERHARD HAHN, Ursachen von Unternehmermißerfolgen (besonders im rheinischen Industriebezirk), Diss. Köln 1956, S. 102. - PETER COYM, Unternehmensfinanzierung im frühen 19. Jahrhundert - dargestellt am Beispiel der Rheinprovinz und Westfalens, Diss. Hamburg 1971, S. 161 f. Speziell über die Kapitalbeschaffungsprobleme der Textilindustrie unterrichtet HORST BLUMBERG, Die Finanzierung der Neugründungen und Erweiterungen von Industriebetrieben in Form von Aktiengesellschaften während der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts in Deutschland am Beispiel der preußischen Verhältnisse erläutert. In: Hans Mottek u. a. (Hrsg.), Studien zur Geschichte der Industriellen Revolution in Deutschland, Berlin (-Ost) 1960, S. 165 - 208. - (HANS SCHMIDT), Vom Leinen zur Seide. Die Geschichte der Firma C. A. Delius & Söhne und ihrer Vorgängerinnen und das Wirken ihrer Inhaber für die Entwicklung Bielefelds 1722 - 1925, Lemgo/Lippe 1926, S. 84.
- 66 Dies ist belegt bei der Mechanischen Weberei Ravensberg, der Grevener Baumwollspinnerei und der Bielefelder AG für mechanische Spinnerei. Vergl. ENGEL, Ravensberger Spinnerei, a. a. O. S. 71. - HÖVEL, Festschrift Grevenener Baumwollspinnerei a. a. O. S. 37 und SARTORIUS, 75 Jahre Bielefelder Aktiengesellschaft für mechanische Weberei, a. a. O., S. 24.
- 67 WILLIAM O. HENDERSON, The State and the Industrial Revolution in Prussia 1740 - 1870, Liverpool 1958. - WOLFRAM FISCHER, Der Staat und die Industrialisierung Badens, Berlin 1962. - OTTO BORST, Staat und Unternehmer in der Frühzeit der württembergischen Industrie. In: Tradition Bd. 11 (1966), S. 201 - 217.
- 68 EMILIE SCHÖNFELD, Herford als Garn- und Leinenmarkt in zwei Jahrhunderten. In: Jahrbuch des Historischen Vereins der Grafschaft Ravensberg Jg. 43 (1929), S. 1 - 172 und besonders S. 136. - VERSHOFEN, Tradition eines Familienunternehmens in fünf Generationen 1835 - 1960. Anlässlich des 125jährigen Bestehens der Baumwoll-Spinnerei und -weberei C. Kumpers & Timmerman Rheine, Darmstadt 1960. - KOCKA, Unternehmer S. 77, - EDWARD P. THOMPSON, Zeit, Arbeitsdisziplin und Industriekapitalismus. In: Rudolf Braun u. a. (Hrsg.), Gesellschaft in der industriellen Revolution, Köln 1973, S. 81 - 112.
- 69 CASSER, 1854 - 1954 Gebr. Laurenz, Ochtrup a. a. O., S. 53. - ENGEL, Festschrift S. 89. - Ravensberger Spinnerei, S. 99.
- 70 Noch 1842 konnten die Spinn- und Webmaschinen nur mit großen Schwierigkeiten und unter hohen Transportkosten aus England beschafft werden. Vergl. SCHÖNFELD, Herford als Garn- und Leinenmarkt, S. 118. - Zum Problem der Verpflanzung englischer Technik nach Deutschland im Zeitalter der Frühindustrialisierung, vergl. WERNER KROKER, Wege zur Verbreitung technologischer Kenntnisse zwischen England und Deutschland in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Berlin 1971. - HANS-JOACHIM BRAUN, Technologische Beziehungen zwischen Deutschland und England, Düsseldorf 1973. - WILLIAM O. HENDERSON, England und die Industrialisierung Deutschlands, In: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft Bd. 103 (1952), S. 194 - 264 Ders., Britain and Industrial Europe 1815 - 1870, 2nd. ed., Liverpool 1965.
- 71 Es handelt sich um die Firmen Schönfeld, Stallforth & Co. die Spinnerei „Vorwärts“ und die Ravensberger Spinnerei. Vergl. WURST, Festschrift, S. 36 und ENGEL, Festschrift, S. 33.
- 72 SOGEMEIER, Auslese und Anpassung, S. 73, - PETRY, Industrielle Struktur Ostwestfalens, S. 83.
- 73 Näheres über den Begriff bei HERBERT JACOB, Der Absatz. In: Ders. (Hrsg.), Allgemeine Betriebswirtschaftslehre in programmierter Form, Wiesbaden 1969, S. 333 und 349 ff. - Ders., Die Planung des Produktions- und Absatzprogramms. In: Ders. (Hrsg.), Industriebetriebslehre Bd. 2: Planung und Planungsrechnung, Wiesbaden 1972, S. 57 ff.
- 74 Die horizontalen Produktdiversifikationen, also z. B. von Leinen auf Baumwolle, Plüsch oder Seide sind offenbar sehr viel weniger als die vertikalen Pro-

duktionsausweitungen genutzt worden. Ein großes Hindernis war natürlich, daß der aufgebaute Kundenkreis für handgewebtes Leinen nicht ohne weiteres für grobe Baumwollstoffe ansprechbar war. Auch die Seiden-, Plüsch- und Jutefabrikation hatten jeweils ganz spezifische Absatzmärkte. Am ehesten fand ein Übergang von der Leinen- zur Baumwollherstellung statt. Gegenüber 15 Leinen produzierenden Unternehmen sind nur drei baumwollverarbeitende Firmen in der Stichprobe ermittelt worden, die später auch andere Textilien verarbeiteten. Vergl. HELMRICH, Industrialisierung des Münsterlandes, S. 63.

- 75 Ein Beispiel für diese Vermutung lieferte die Firma der Gebrüder Bozi in Bielefeld, die als eine der ersten Maschinenspinnereien Ostwestfalens mit tatkräftiger Unterstützung des preußischen Staates gegründet wurde. Als das Unternehmen schon fünf Jahre danach in finanzielle Schwierigkeiten geriet, wurde sie zur Aktiengesellschaft „Vorwärts“ umgebildet. Offenbar reichte das Kapital der Firmengründer nicht mehr für weitere notwendige Investitionen aus. Die neue Aktiengesellschaft konnte sich dagegen bis zum Jahrhundertende erfolgreich auf dem Markt behaupten. Vergl. SARTORIUS, Hundert Jahre Spinnerei „Vorwärts“ 1850 - 1950, Bielefeld 1950.
- 76 HELMRICH, Industrialisierung des Münsterlandes, S. 28 - F. GEHRMANN, Konkurse im Industrialisierungsprozeß Deutschlands 1810 - 1913, Diss. rer. pol. Masch. Schr., Münster 1973.
- 77 ALFRED D. CHANDLER - H. DAEMS, Introduction. In: H. Daems - H. van der Wee (eds.), The Rise of Managerial Capitalism, Den Haag 1974, p. 15.
- 78 JÜRGEN KOCKA, Expansion- Integration- Diversifikation. Wachstumsstrategien industrieller Großunternehmen in Deutschland vor 1914. In: Harald Winkel (Hrsg.), Vom Kleingewerbe zur Großindustrie, Berlin 1975, S. 204. Bei den münsterländischen Baumwollerzeugern war wie schon erwähnt die Kombination Spinnerei-Weberei-Textilveredlung, bei den ostwestfälischen Leinenerzeugern die Diversifikation von Fertigtextilien zur Näherei zu beobachten.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- ADELMANN, Gerhard, Führende Unternehmer in Rheinland und Westfalen 1850 - 1914. In: Rheinische Vierteljahrsblätter, 35. Jg. (1971), S. 335 - 352.
- DERS., Die deutsch-niederländische Grenze als textilindustrieller Standortfaktor. In: Landschaft und Geschichte, o: O. 1970, S. 9 - 34.
- DERS., Strukturelle Krisen im ländlichen Textilgewerbe Nordwestdeutschlands zu Beginn der Industrialisierung. In: Hermann Kellenbenz (Hrsg.), Wirtschaftspolitik und Arbeitsmarkt, Wien 1974, S. 110 - 128.
- AUBIN, Hermann u. a. (Hrsg.), Der Raum Westfalen, Bd. 1: Grundlagen und Zusammenhänge, Berlin 1931.
- DERS., Der Raum Westfalen, Bd. 3: Untersuchungen über Wirtschaft, Verkehr und Arbeitsmarkt, Berlin 1932.
- DERS., Das westfälische Leinengewerbe im Rahmen der deutschen und europäischen Leinwanderzeugung bis zum Anbruch des Industriezeitalters, Dortmund 1964.
- BARKHAUSEN, Max, Unternehmertum im westdeutschen und nord- und südniederländischen Raum bei der Entstehung der neuzeitlichen Industrie im 18. Jahrhundert. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 45 (1958), S. 168 - 245.
- BEAU, Horst, Das Leistungswissen des frühindustriellen Unternehmertums in Rheinland und Westfalen, Köln 1959.
- BECHTEL, Heinrich, Der Wirtschaftsstil des deutschen Unternehmers in der Vergangenheit, Dortmund 1955.
- BECKER, Gerhard, Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Hch. Muermann KG in Minden am 20. Aug. 1952, Wiesbaden o. J. (1952).
- BENDIX, Reinhard, Herrschaft und Industriearbeit. Untersuchungen über Liberalismus und Autokratie in der Geschichte der Industrialisierung, Frankfurt a. M. 1960.
- BERTELSMANN, Werner, Genealogie und Chronik der Familie Bertelsmann, Bielefeld o. J.
- BEUTIN, Ludwig, Märkische Unternehmerschaft in der frühindustriellen Zeit. In: Westfälische Forschungen, Bd. 10 (1957), S. 64 - 74.
- BIERMANN, Benno, Die soziale Struktur der Unternehmerschaft. Demographischer Aufbau, soziale Herkunft und Ausbildung der Unternehmer in Nordrhein-Westfalen, Stuttgart 1971.
- BILLER, Carl, Der Rückgang der Hand-Leinwandindustrie des Münsterlandes, Leipzig 1906.

BISSINGER, Edgar, Die ewig juñge Baumwolle. Hrsg. aus Anlaß des Firmenjubiläums der Spinnerei und Weberei Hermann Kümpers, Rheine, Darmstadt 1962.

BLOTENBERG, Johannes, Der Gnadenfonds zur Beförderung der Leinen-Manufactur in Bielefeld. In: Jahrbuch des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, 62. Jg. (1962), S. 1 - 74.

DERS., Gesunde Vielfalt in Industrie und Handel, Monographie des Kreises Wiedenbrück, Gütersloh 1966.

BLOTEVOGEL, Hans Heinrich, Zentrale Orte und Raumbeziehungen in Westfalen, Paderborn 1975.

BLUMBERG, Horst, Die deutsche Textilindustrie in der industriellen Revolution, Berlin(-Ost) 1964.

DERS., Die Finanzierung der Neugründungen und Erweiterungen von Industriebetrieben in Form von Aktiengesellschaften während der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts in Deutschland. In: Hans Mottek (Hrsg.), Studien zur Geschichte der industriellen Revolution in Deutschland, Berlin (-Ost) 1960.

BOLTE, Martin und Recker, Helga, Vertikale Mobilität. In: René König (Hrsg.), Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd. 5, 2. Aufl., Stuttgart 1977.

BORCHARDT, Knut, Wirtschaftliche Krisen als Gegenstand der Unternehmergeschichte. In: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, 22. Jg. (1977), H. 2, S. 81 - 90.

DERS., Zur Frage des Kapitalmangels in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland. In: Rudolf Braun u. a. (Hrsg.), Industrielle Revolution. Wirtschaftliche Aspekte, Köln 1976, S. 216 - 236.

BORGERS, Johann, Alte Erfahrungen neue Wege. Herausgegeben aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Johann Borgers KG Watterfabrik, Bocholt, 1866 - 1966, Wiesbaden 1966.

BORSCHIED, Peter, Textilarbeiterschaft in der Industrialisierung. Soziale Lage und Mobilität in Württemberg (19. Jahrhundert), Stuttgart 1978.

BORST, Otto, Staat und Unternehmer in der Frühzeit der württembergischen Industrie. In: Tradition, Bd. 11 (1966), S. 201 - 217.

BRAUN, Rudolf, Zur Einwirkung sozio-kultureller Umweltbedingungen auf das Unternehmerpotential und das Unternehmerverhalten. in: Wolfram Fischer (Hrsg.), Wirtschafts- und sozialpolitische Probleme der frühen Industrialisierung, Berlin 1968, S. 248 - 293.

BRIEFS, Götz, Betriebsführung und Betriebsleben in der Industrie, Stuttgart 1934.

BRINKHAUS, Hermann Josef, und Casser, Paul, Vom Werden und Wachsen der Brinkhaus Inlettwebereien, Warendorf 1951.

BRINKMANN, Carl, Zur Wirtschaftsgeschichte der deutschen Unternehmungen, Berlin 1942.

BRÖKER, Elisabeth, Von Unternehmern aus der Frühzeit der Bocholter Textilindustrie. In: Unser Bocholt. Zeitschrift für Kultur und Heimatpflege, 11. Jg., H. 3, Bocholt 1960, S. 24 - 26.

BUTSCH, F. G., Gebr. Schwartz, Bocholt/Westf., Kontraste aus zwei Jahrhunderten, Essen o. J. (1965).

CASSER, Paul, 1854 - 1954, Gebr. Laurenz Ochtrup. Werden und Wirken in hundert Jahren, Bielefeld 1954.

CASSER, Paul und Friedrich, Julius, Leinen aus Nordwalde, Eine Festschrift für Ludwig Fraling, 1960, Fünfzig Jahre im Dienste des Familienunternehmens C. & F. Fraling, Münster 1960.

CHANDLER, A. D. und Daems, H., Introduction. In: H. Daems - H. van der Wee (Hrsg.), The Rise of Managerial Capitalism, Den Haag 1974, S. 1 - 34.

CLAUSS, Günter und Ebner, Heinz, Grundlagen der Statistik für Psychologen, Pädagogen und Soziologen, Frankfurt a. M. und Zürich 1972.

CROON, Helmut, Die gesellschaftlichen Auswirkungen des Gemeindewahlrechtes in den Gemeinden und Kreisen des Rheinlandes und Westfalens im 19. Jahrhundert, Köln-Opfaden 1960.

DÄBRITZ, Walter, Der deutsche Unternehmer in seiner landschaftlichen Bedingtheit. In: Otto Most u. a. (Hrsg.), Deutsche Zeitschrift für Wirtschaftskunde, 1. Jg., Leipzig 1936, S. 255 - 267.

Stammtafeln des Geschlechtes DELIUS westfälischen Stammes 1554 - 1938, o. O. und o. J.

Die westdeutsche Wirtschaft und ihre führenden Männer, Bd. 7: Nordrhein-Westfalen, Teil 1: Ostwestfalen/Lippe und Münsterland, Oberursel/Frankfurt a. M. 1969.

DIEDERICH, Helmut, Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Bd. 1, Düsseldorf 1972.

DIETERICI, Carl Friedrich Wilhelm, Handbuch der Statistik des preußischen Staates, Berlin 1861.

DIETERLE, Hans Werner, 75 Jahre Arbeit und Aufbau 1872 - 1947. Gebr. Dieterle, Leinenwaren und Wäschefabrik Bielefeld, Bielefeld o. J. (1947).

DIETERLE, Paul, Städtische Industrien und Industriebevölkerung im Landkreis

- Bielefeld unter dem Gesichtspunkt der Abwanderung aus der Stadt aufs Land, Diss. Münster 1916.
- DITTRICH, E., Lebensbilder sächsischer Wirtschaftsführer, Leipzig 1941.
- ENGEL, Gustav, Ravensberger Spinnerei AG Bielefeld, Festschrift zum 100jährigen Bestehen, 5. Nov. 1954, Bielefeld o. J. (1954).
- DERS., Bielefelds „Erste“ Dampfmaschine. In: Ravensberger Blätter, Organ des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg e. V., 1956, S. 125 - 127.
- DERS., Festschrift zur Hundertjahrfeier Bielefelder Webereien Aktiengesellschaft, Bielefeld 1965.
- EULENBURG, Franz, Die Herkunft der deutschen Wirtschaftsführer. In: Schmollers Jahrbuch Bd. 74 (1954), S. 86 ff.
- FRANCK, M., Mülder 1856 - 1956. Ein Jahrhundert Weber, Bielefeld o. J., (1956).
- FREUDENFELD, Burghard, Unternehmertum im Wandel des Begriffes und Auftrages. In: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, 22. Jg. (1977), H. 1, S. 42 - 49.
- FRIEDRICH, Julius, Die Wollresidenz. 100 Jahre Gebr. Rath Sassenberg, Sassenberg 1958.
- FÜHRER, Anton, Geschichte der Stadt Rheine. Von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, 2. Aufl., Hrsg. Heinrich Buld, Rheine 1974.
- GECK, Ludwig Heinrich Adolph, Die sozialen Arbeitsverhältnisse im Wandel der Zeit, Berlin 1931.
- GEHRMANN, F., Konkurse im Industrialisierungsprozeß Deutschlands 1810 - 1913. Diss. Masch. Schr. Münster 1973.
- GROBA, K., Der Unternehmer am Beginn der Industrialisierung Schlesiens, Breslau 1936.
- HAHN, Gerhard, Ursachen von Unternehmermißerfolgen (besonders im rheinischen Industriebezirk), Diss. Köln 1956.
- HAMMERSCHMIDT, Verfassungsgeschichte des Westfälischen Landtages und der provinziellen Selbstverwaltung. In: Festschrift zur Feier des 50. Provinziallandtages 1909, Münster 1909.
- HANF, Reinhardt, Mangelnde methodische Konzepte im Bereich der Betriebs- und Firmengeschichte. In: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, 22. Jg. (1977), H. 3, S. 145 - 160.
- HEBERLE, Rudolf, Zur Typologie der Wanderungen. In: W. Köllmann/P. Marschalck (Hrsg.), Bevölkerungsgeschichte, Köln 1972, S. 69 - 75.
- HELBIG, Herbert (Hrsg.), Führungskräfte der Wirtschaft im 19. Jahrhundert (1790 - 1914), Teil 2, Limburg 1977.
- HELLWIG, Fritz, Unternehmer und Unternehmensformen im saarländischen Industriegebiet. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik Bd. 158 (1943), S. 402 - 430.
- HELMRICH, Wilhelm, Die Industrialisierung und wirtschaftliche Verflechtung des Münsterlandes, Diss., Münster 1937.
- HENNING, Hansjoachim, Soziale Verflechtungen der Unternehmer in Westfalen 1860 - 1914. Ein Beitrag zur Diskussion um die Stellung der Unternehmer in der Gesellschaft des Deutschen Kaiserreiches. In: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, 23. Jg. (1978), H. 1, S. 1 - 30.
- HENZE, Anton, Die Nordwalder Baumwollspinnerei Gebrüder Wattendorff. Ein Rückblick anlässlich des 125jährigen Bestehens der Dreizylinder-Spinnerei im Jahre 1951, Greven o. J. (1951).
- HOCKER, Nikolaus, Die Großindustrie Rheinlands und Westfalens, ihre Geographie, Geschichte und Statistik, Leipzig 1867.
- HÖMBERG, Albert K., Wirtschaftsgeschichte Westfalens, Münster 1968.
- HÖVEL, Ernst, Die Nachfahren des Johann Christoph Biederlack und der Gertrud Biedenarn. Als Manuskript gedruckt, Münster 1926.
- DERS., J. C. Biederlack & Co., Emsdetten i. Westf., Leinen- und Juteweberei, Appreturanstalt, Emsdetten 1947.
- HÖVEL, Ludwig, Festschrift zur Hundertjahrfeier der Grevener Baumwollspinnerei, 1850 - 1955, Münster 1955.
- HORSTMANN, Kurt, Bevölkerung und Wirtschaftsentwicklung in Minden-Ravensberg, Lippe und Osnabrück im ersten und zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts. In: Raumordnung im 19. Jahrhundert, Bd. 1, Historische Raumforschung, Bd. 5 (Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung Bd. 30 (1965), S. 97 ff.
- HOSELITZ, Bert F., The Early History of Entrepreneurial Theory. In: Explorations in Entrepreneurial History, vol. 3, no. 4, Cambridge Mass. 1951, pp. 194 - 210.
- HUER, Hans, Die Leinenbereitung. Vom frühen Hausgewerbe zur heutigen Textilindustrie im Kreise Coesfeld. In: Handel und Wandel im Kreise Coesfeld, Düsseldorf 1928, S. 29 - 34.
- HUESMANN, Lothar, Ein Jahrhundert B. W. Stroetmann Emsdetten, Emsdetten 1962.
- HÜLSMANN, Erich, Struktur und Verflechtung Bielefelds als Wirtschaftsraum, Diss. Köln 1938.

HUSCHKE, Wolfgang, Forschungen über die Herkunft der thüringischen Unterschicht des 19. Jahrhunderts, Baden-Baden 1962.

JACOB, Herbert, Der Absatz. In: H. Jacob (Hrsg.), Allgemeine Betriebswirtschaftslehre in programmierter Form, Wiesbaden 1969, S. 287 - 498.

DERS., Die Planung des Produktions- und des Absatzprogramms. In: H. Jacob (Hrsg.), Industriebetriebslehre, Bd. 2: Planung und Planungsrechnung, Wiesbaden 1972, S. 43 - 146.

JACOBS, G., Die deutschen Textilzölle des 19. Jahrhunderts, Leipzig 1907.

JAEGER, Hans, Unternehmer in der deutschen Politik 1890 - 1918, Bonn 1967.

DERS., Unternehmer und Politik im wilhelminischen Deutschland. In: Tradition, Zeitschrift für Firmengeschichte und Unternehmerbiographie, 13. Jg. (1969), S. 1 - 21.

DERS., Gegenwart und Zukunft der historischen Unternehmerforschung. In: Tradition, Zeitschrift für Firmengeschichte und Unternehmerbiographie, 17. Jg. (1972), H. 3/4, S. 107 - 124.

DERS., Business History in Germany: A Survey of Recent Developments. In: Business History Review, vol. 48 (1974) pp. 26 - 41.

JARAUSCH, Konrad, Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft, Düsseldorf 1976.

JUNGFER, Viktor, Wandlungen des Unternehmerbegriffs. In: Gestaltwandel der Unternehmung, Berlin 1954, S. 108 - 128.

KAELBLE, Hartmut, Berliner Unternehmer während der frühen Industrialisierung. Herkunft, sozialer Status und politischer Einfluß, Berlin 1972.

DERS., Sozialer Aufstieg in Deutschland 1850 - 1914. In: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 60 (1973), S. 41 - 71.

DERS., Industrielle Interessenspolitik in der Wilhelminischen Gesellschaft. Zentralverband deutscher Industrieller 1859 - 1914, Berlin 1967.

KAISER, F. Westfälische Wirtschaftsgeschichte im Spiegel von Firmengeschichten der Textilindustrie. In: Westfalenarchiv v. 26. Nov. 1955.

KAISER, Hermann, Handwerk und Kleinstadt. Das Beispiel Rheine/Westf., Münster 1978.

KAUFHOLD, Karl-Heinrich, Das Gewerbe in Preußen um 1800, Göttingen 1978.

KELLENBENZ, Hermann, Firmenarchive und ihre Bedeutung für die europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte. In: Tradition, Zeitschrift für Firmengeschichte und Unternehmerbiographie, 14. Jg. (1970), S. 1 - 20.

KERN, Werner, Der Betrieb als Faktorkombination. In: H. Jacob (Hrsg.), Allgemeine Betriebswirtschaftslehre in programmierter Form, Wiesbaden 1969, S. 113 - 200.

KERSTING, August, Das Textilindustriegebiet des westfälisch-niederländischen Grenzbezirks. In: Westfälische Forschungen Bd. 11, Münster 1958, S. 86 - 105.

KESSLER, Gerhard, Genealogie und Wirtschaftsgeschichte. In: Archiv für Kulturgeschichte Bd. 22 (1931). Neudruck in Flugschriften zur Familiengeschichte, Leipzig 1932.

KLEMENS, L., Zur Entwicklung der Preise von Textilien in Deutschland von 1825 bis 1913. In: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Bd. 4 (1962), S. 191 - 195.

KOCKA, Jürgen, Unternehmer in der deutschen Industrialisierung, Göttingen 1975.

DERS., Expansion- Integration - Diversifikation. Wachstumsstrategien industrieller Großunternehmen in Deutschland vor 1914. In: Harald Winkel (Hrsg.), Vom Kleinewerbe zur Großindustrie. Quantitativ-regionale Aspekte zur Erforschung der Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur im 19. Jahrhundert, Berlin 1975, S. 203 - 226.

KOCKS, Werner, Verhaltensweise und geistige Einstellung niederbergischer Unternehmer der frühindustriellen Zeit, Diss. Köln 1956.

KÖLLMANN, Wolfgang, Rheinland und Westfalen an der Schwelle des Industriezeitalters. In: Wirtschaft und Geschichte. 25 Jahre Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund, Dortmund 1966, S. 11 - 38.

DERS., Bevölkerung in der industriellen Revolution. Studien zur Bevölkerungsgeschichte Deutschlands, Göttingen 1974.

KORDT, Walter und Herzfeld, Rudolf, 100 Jahre J. Hecking, Buntspinnerei und -weberei, Neuenkirchen bei Rheine i. W., Wiesbaden o. J. (1958).

KRATZSCH, Gerhard, Die Entfaltung des Vereinswesens in den letzten zweihundert Jahren. In: Geschichte, Politik und ihre Didaktik, Jg. 1979, H. 1 - 2, S. 26 - 52.

KRANZHOFF, W., Die Entwicklung des Männergesanges in Westfalen im 19. Jahrhundert, Diss. phil., Münster 1934.

KRIEDTE, P. u. a., Industrialisierung vor der Industrialisierung: Warenproduktion auf dem Land in der Formationsperiode des Kapitalismus, Göttingen 1972.

KÜMPERS, Baumwollspinnerei und -weberei, Rheine (Hrsg.), 50 Jahre F. A. Kümpers Baumwollspinnerei und -weberei Rheine a. d. Ems 1886 - 1936, Rheine o. J. (1936).

DERS., 75 Jahre C. Kämpers Söhne, Spinnereien und Webereien, Rheine a. d. Ems. Jubiläumsausgabe „Der Spinnweber“, Werkszeitung der Spinnereien und Webereien C. Kämpers Söhne, 13. Jg., Rheine/Ems 1954, S. 11 - 20.

KUHN, W., Die Entwicklung der Textilindustrie im westfälisch-niederländischen Grenzraum, 1973.

KULEMANN, Wilhelm, Die Berufsvereine, 3 Bde., 2. Aufl. Jena 1908.

KUSKE, Bruno, Allgemeine geschichtliche Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaftsweise und ihrer persönlichen Kräfte in Westdeutschland, Düsseldorf 1938.

DERS., Wirtschaftsgeschichte Westfalens in Leistung und Verflechtung mit den Nachbarländern bis zum 18. Jahrhundert, 2. Aufl., Münster 1949.

LAER, Hermann von, Industrialisierung und Qualität der Arbeit. Eine bildungsökonomische Untersuchung für das 19. Jahrhundert, Diss. Münster 1975.

LEON, Pierre et.al., L'Industrialisation en Europe en XIX^e siècle, Paris 1972.

LINDENBERG, Anna, Bocholt wird Industriestadt. Die Entwicklung der mechanischen Spinnereien und Webereien 1850 - 1900. In: Unser Bocholt, Zeitschrift für Kultur und Heimatpflege, 11. Jg., H. 3, Bocholt 1960, S. 26 - 33.

LINDENBERG, Fritz, 100 Jahre Tacke und Piekenbrock. In: Unser Bocholt, Zeitschrift für Kultur- und Heimatpflege, 3. Jg. (1952), S. 48 - 49.

LUNDGREEN, Peter, Techniker in Peußen während der frühen Industrialisierung. Ausbildung und Berufsfeld einer entstehenden sozialen Gruppe, Berlin 1975.

MAGISTRAT der Stadt Bielefeld (Hrsg.), Das Buch der Stadt, Bielefeld 1926.

MANEGOLD, H., Universität, Technische Hochschule und Industrie, Berlin 1970.

MASCHKE, Erich, Grundzüge der deutschen Kartellgeschichte bis 1914. In: Vortragsreihe der Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte, Dortmund 1964.

MCCLELLAND, David, The Achieving Society, Princeton 1961.

MEYER, Hugo Lucian, Paul Bendix, Dülmen 1824 - 1949, Köln o. J. (1949).

MOKYR, J., Industrialization in the Low Countries, 1795 - 1850, London 1976.

MÜLLER-ARMACK, Alfred, Religion und Wirtschaft, Stuttgart 1959.

MUTHESIUS, Volkmar, 100 Jahre M. van Delden & Co. 1854 - 1954. Zur Geschichte der münsterländischen Baumwollindustrie, München 1954.

Das Werk eines Lebens (Zur goldenen Hochzeit Bernhard Niehues und Maria Niehues, geb. Küster), Dortmund 1950.

NIPPERDEY, Thomas, Verein als soziale Struktur in Deutschland im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Eine Fallstudie zur Modernisierung. In: Ders., Gesellschaft, Kultur und Theorie, Göttingen 1976, S. 174 - 205.

NÜBEL, Otto, Das Landhandwerk des Münsterlandes um die Wende des 19. Jahrhunderts, Münster 1913.

PETRY, Ernst, Die industrielle Struktur und Verflechtung Ostwestfalens, Recklinghausen 1948.

PETZOLD, Herbert, Die Bielefelder Textilindustrie, ihr Aufbau, ihre Entwicklung und ihre Stellung im Rahmen der dortigen Gesamtindustrie, Diss., Bielefeld 1926.

PHILIPPI, Friedrich, Hundert Jahre preußischer Herrschaft im Münsterland, Münster 1904.

DERS., Geschichte Westfalens, Paderborn 1926.

PIDERIT, Hans, Chronik der Familie Piderit von 1421 bis 1907, Masch. Schr., Bielefeld 1907.

PIERENKEMPER, Toni, Die westfälischen Schwerindustriellen 1852 - 1913. Eine Modelluntersuchung zur historischen Unternehmensforschung, Diss. Masch. Schr., Münster 1976.

POHL, Hans, Unternehmensgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland - Stand der Forschung und Forschungsaufgaben für die Zukunft. In: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, 22. Jg. (1977), H. 1, S. 26 - 41.

POTTHOFF, Heinz, Gewerbestatistik von Ravensberg und Minden. In: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, 24. Jg. (1910).

POTTMEYER, Heinrich, Kurze Geschichte der Familie Kämpers in Rheine, Emsdetten 1928.

PRINZ, Joseph, Aus der älteren Geschichte des Westfälischen Schützenwesens. In: Schützengeschichte in Westfalen und Lippe, hrsg. vom Westf. Schützenbund für Westfalen und Lippe zum Anlaß der Hundertjahrfeier 1961, Dortmund-Hoerde 1961, S. 17 - 42.

DERS., Greven an der Ems. Die Geschichte der Stadt und des Amtes Greven, Greven o. J. (1950).

PRÜFER, Walter, Methodologie zur Erforschung des Unternehmertums, Dresden 1934.

PUPPKE, Ludwig, Sozialpolitik und soziale Anschauungen frühindustrieller Unternehmer in Rheinland-Westfalen, Köln 1966.

RADANT, H., Der Stand der Geschichte der Fabriken und Werke in der DDR. In: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Bd. 2 (1960), S. 153 ff.

DERS., Forschungen für Betriebsgeschichte. In: Historische Forschungen in der DDR 1960 - 1970. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Bd. 18 (1970), S. 248 - 256.

REDLICH, Fritz, Anfänge und Entwicklung der Firmengeschichte und Unternehmerbiographie. Das deutsche Geschäftsleben in der Geschichtsschreibung, Baden-Baden o. J. (1959).

DERS., Der Unternehmer. Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Studien, Göttingen 1964.

REEKERS, Stephanie, Beiträge zur statistischen Darstellung der gewerblichen Wirtschaft Westfalens um 1800. In: Westfälische Forschungen Bd. 15 (1962), S. 172 ff. - Bd. 17 (1964), S. 83 ff, Bd. 18 (1965), S. 75 ff, Bd. 19 (1966), S. 27 ff, Bd. 20 (1967), S. 58 ff, Bd. 21 (1968), S. 98 ff, Bd. 23, (1971), S. 75 ff, Bd. 25 (1973), S. 59 ff, Bd. 26 (1974), S. 60 ff.

DIES., Westfalens Bevölkerung 1818 - 1955, Münster 1956.

RENK, Hein und Ruhe, Ernst, Männer der Wirtschaft. Unternehmer der Gründerzeit, Gütersloh 1966.

RICHTERING, Helmut, Firmen- und wirtschaftsgeschichtliche Quellen in Staatsarchiven. Dargestellt am Beispiel Westfalens, vornehmlich für das 19. Jahrhundert, Dortmund 1957.

ITTERSHAUSEN, Carl, Stammtafeln des Herforder Zweiges der Ravensberger Familie Weddigen, Stettin o. J.

ROHLEDER, Franz, 750 Jahre Warendorf, Stadt an der Ems, Warendorf o. J. (1951).

ROHLING, Rudolf, Die Standortentwicklung der Münsterländer Baumwoll-Industrie, Diss. Freiburg 1923.

ROTHERT, E., Die Familie Kisker, Düsseldorf 1906.

ROTHERT, Hermann, Westfälische Geschichte, 3 Bde, Gütersloh 1949 - 1963.

SACHTLER, Heinz, Wandlungen des industriellen Unternehmers in Deutschland seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Ein Versuch zur Typologie des Unternehmers, Diss. Halle 1937.

SÄLTER, Fritz, Entwicklung und Bedeutung des Chaussee- und Wegebaues in der Provinz Westfalen 1815 - 1855, Diss. phil. Marburg 1917.

SARTORIUS, Otto, 75 Jahre Bielefelder Aktiengesellschaft für mechanische Weberei 1864 - 1939, Bielefeld o. J. (1939)

DERS., 100 Jahre Handelskammer Bielefeld, Bielefeld 1949.

DERS., Hundert Jahre Spinnerei Vorwärts 1850 - 1950, Bielefeld 1950.

SCHIERHOLZ, Gustav, Geschichte der Herforder Industrie, Herford 1952.

SCHINKEL, Wilhelm, Die wirtschaftliche Entwicklung von Stadt und Land Herford, Bünde 1926.

SCHMIDT, Hans, Die Entwicklung der Bielefelder Firmen E. A. Delius, E. A. Delius & Söhne und C. A. Delius & Söhne und die Betätigung ihrer Inhaber im Rahmen des Ravensbergischen Wirtschaftslebens 1787 - 1925, Diss. Lemgo 1926.

DERS., 1828 - 1928 Hundert Jahre Geschichte der Firma Conr. Wilh. Delius & Co. Mechanische Spinnerei und Weberei für Segetluche, Versmold (Westf.), Berlin 1929.

DERS., Hundert Jahre Arbeit Hermann Windel GmbH Windelsbleiche, Bielefeld o. J. (1933).

SCHMITZ, Edith, Leinengewerbe und Leinenhandel in Norddeutschland (1650 - 1850), Köln 1967.

SCHNAKE, Friedrich E., Zur Erinnerung an Rudolph Rempel. Charakterbild eines Volksmannes, Dortmund 1869.

SCHÖNFELD, Emilie, Herford als Garn- und Leinenmarkt in zwei Jahrhunderten. In: Jahrbuch des Historischen Vereins der Grafschaft Ravensberg, 43. Jg., Bielefeld 1929, S. 1 - 172

SCHOOR, Wilhelm, Textilindustrielle Kraftzentren in Rheinland-Westfalen, 3. Aufl., Essen 1941.

SCHRADER, Gerhard, 100 Jahre Bielefelder Leinen und Tischzeug. Zum 1. Januar 1937. Das Werden der Firma A. W. Kisker Bielefeld, Bielefeld 1937.

SCHRÖDER, A., Familiengeschichte als gutes Beispiel einer Firmen-Jubiläumsschrift. Beitrag zur Geschichte der westfälischen Textilindustrie. In: Archiv für Sippenforschung, Jg. 30 (1964), S. 413 - 414.

DERS., und Becker, W., Die deutsche Maschinenbauindustrie in der Industriellen Revolution, Berlin-(Ost) 1962.

SCHRÜNDER-POVEL, M., Geschichte der Familie Schründer unter besonderer Berücksichtigung ihrer Verflechtung mit der westfälischen Textilindustrie. Hrsg. aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums der Firma J. Schründer & Söhne, Greven 1963.

SCHÜRHOLZ, Paul, Eine Blaufärberei entwickelt sich zum Textilkaufhaus 1808 - 1958. 150 Jahre Textilkaufhaus J. H. Schürholz Dorsten, Dorsten 1958.

SCHULTE, Fritz, Die Entwicklung der gewerblichen Wirtschaft in Rheinland-Westfalen im 18. Jahrhundert, Köln 1959.

SCHULTE, Wilhelm, Volk und Staat. Westfalen im Vormärz, Münster 1954.

SCHUMACHER, Martin, Zweckbau und Industrieschloß: Fabrikbauten der rheinisch-westfälischen Textilindustrie. In: Tradition, Bd. 15 (1970), S. 1 - 45.

DERS., Auslandsreisen deutscher Unternehmer 1750 - 1850 unter besonderer Berücksichtigung von Rheinland und Westfalen, Köln 1959.

SCHUMPETER, Joseph A., Art. „Unternehmer“. In: Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 4. Aufl., Bd. 8, Jena 1928.

DERS., Konjunkturzyklen, Bd. 1, Göttingen 1961.

DERS., Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung, Leipzig 1912.

SCHWARTZ, Felix, Stammbuch und Chronik der Familien Driessen, Giessing, van Wensen, Schwartz, Sträter, Hölscher, Bocholt 1925.

SIGISMUND, C. O., Versuch einer topographisch-statistischen Darstellung des ganzen Bezirks der königlich preußischen Regierung zu Münster, Hamm 1819.

SIMON, Oskar, Die Fachbildung des preußischen Handel- und Gewerbestandes im 18. und 19. Jahrhundert nach den Bestimmungen des Gewerberechts und der Verfassung des gewerblichen Unterrichtswesens, Berlin 1902.

SIMONETTI, Theo, Die Entwicklung der Baumwoll-Industrie des Münsterlandes im 19. Jahrhundert und in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts, Diss. Münster 1920.

SOGEMEIER, Maria, Auslese und Anpassung in der industriellen Entwicklung des Ravensberger Wirtschaftsgebietes, Bielefeld 1930.

SOMBART, Werner, Der moderne Kapitalismus, 2. Aufl., Bd. 1, München-Leipzig 1916.

DERS., Die deutsche Volkswirtschaft im neunzehnten und Anfang des 20. Jahrhunderts, 5. Aufl. Berlin 1921.

SPIELMANN, Heinz, Ehrenbürger und Ehrungen in Geschichte und Gegenwart, 2 Bde., 3. Aufl. Dortmund 1967.

STAHL, Wilhelm, Der Elitekreislauf in der Unternehmerschaft. Eine empirische Untersuchung für den deutschsprachigen Raum, Frankfurt a. M./Zürich 1973

SUDBRACK, Theo, Ein Jahrhundert Hermann Potthoff 1856 - 1956, Hut- und Mützenfabrik Coesfeld, Münster o. J. (1956).

TEUTEBERG, Hans-Jürgen, Das deutsche und das britische Wollgewerbe um die Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Harald Winkel (Hrsg.), Vom Kleingewerbe zur Großindustrie (= Schriften des Vereins für Socialpolitik, N. F. Bd. 83), Berlin 1975, S. 9 - 104.

DERS., Geschichte der industriellen Mitbestimmung in Deutschland, Tübingen 1961.

TRENDE, Adolf, Aus der Werdezeit der Provinz Westfalen, Münster 1933.

TREUE, Wilhelm, Der Unternehmer und die Differenzierung der deutschen Gesellschaft im 19. Jahrhundert. Ein erster Versuch. In: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, 22. Jg. (1977) H. 1, S. 9 - 25.

TURIN, Guido, Der Begriff des Unternehmers, Züricher Diss., Turbenthal 1948.

VANDENBROEKE, Christian, Sociale en conjunkturelle Facetten van de Linnenijverheid in Vlandern (late 14e - midden 19 eeuw). In: Handelingen der Maatschappij voor Geschiedenis en Dudenheidkunde te Gent, Nieuwe Reek, Bd. 33 (1979), S. 127 - 174.

VARAIN, Heinz-Joseph (Hrsg.), Interessenverbände in Deutschland, Köln 1970.

VEIL, Klaus, F., Das Wesen von Unternehmung und Unternehmer. Ein Beitrag zur Diskussion um den Begriff des Unternehmers, Baden-Baden-Frankfurt a. M. 1956.

VERSHOFEN, Wilhelm, Tradition eines Familienunternehmens in fünf Generationen 1835 - 1960. Herausgegeben anlässlich des 125jährigen Bestehens der Baumwoll-Spinnerei und Weberei C. Kumpers & Timmerman Rheine, Darmstadt 1960.

VIEBAHN, Georg-Wilhelm, Über Leinen- und Wollmanufakturen, deren Ursprung. Umfang und Leistungen in Deutschland, deren Werth und Fortschritte, Berlin 1846.

WALTHER, Hermann und Schröder, Herberg, Greven an der Ems. Wirtschaftsgeschichte eines westfälischen Dorfes, Münster 1938.

WEBER, Max, Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen. Religionssoziologische Skizzen. In: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, Bd. 41 (1916), H. 3, S. 613 - 744. Später in: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Bd. 2, Tübingen 1920, S. 1 - 378.

DERS., Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. In: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Bd. 1, Tübingen 1920.

WENZEL, Georg, Deutscher Wirtschaftsführer. Lebensgänge Deutscher Wirtschaftspersönlichkeiten, Hamburg/Berlin/Leipzig 1929.

WESTFÄLISCHE JUTE-SPINNEREI UND WEBEREI Ahaus (Hrsg.), 50 Jahre Westfälische Jute-Spinnerei und Weberei Ahaus i. W., Sonderdruck der Ahauser Kreiszeitung vom 24. April 1933.

WIEDENFELD, Kurt, Das Persönliche im Unternehmertum, 2. Aufl., München-Berlin 1920.

DERS., Die deutsche Wirtschaft und ihre Führer, 9 Bde, Gotha 1925 - 1927.

WISCHERMANN, Clemens, Vom Heimgewerbe zur Fabrik. Industrialisierung und

Aufstieg der Nordhorner Textilindustrie im 19. und 20. Jahrhundert. In: Clemens v. Looz-Corswarem und Michael Schmitt, Nordhorn. Beiträge zur 600jährigen Stadtgeschichte, Nordhorn 1979, S. 190 - 228.

WURST, Adolf, Festschrift zum 75jährigen Bestehen der Industrie- und Handelskammer des Bezirks Münster 1855 - 1925, Münster 1929.

WUTZMER, Heinz, Die Herkunft der industriellen Bourgeoisie in Preußen in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts. In: H. Mottek u. a. (Hrsg.), Studien zur Geschichte der industriellen Revolution in Deutschland, Berlin(-Ost) 1960.

ZENTRALVERBAND CHRISTLICHER TEXTILARBEITER DEUTSCHLANDS, Bezirkssekretariat Münster (Hrsg.), Geschichte und Entwicklung des Bezirkes (Münster) des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands, Münster 1924.

ZORN, Wolfgang, Typen und Entwicklungskräfte deutschen Unternehmertums. In: Karl Erich Born (Hrsg.), Moderne Deutsche Wirtschaftsgeschichte, Köln/Berlin 1966, S. 25 - 41.

DERS., Unternehmertum und Aristokratie in Deutschland. In: Tradition Bd. 8 (1963), S. 241 - 254.

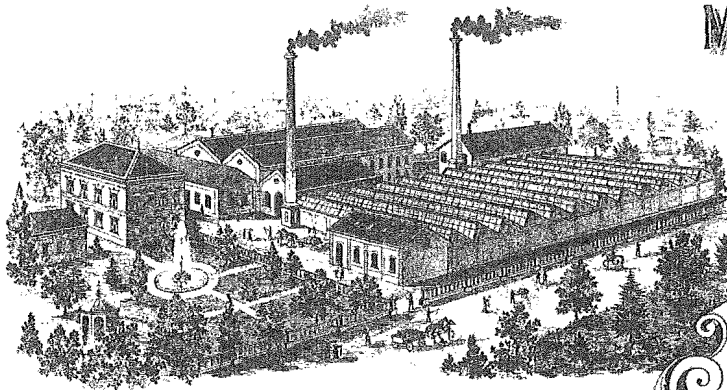
ZUNKEL, Friedrich, Der Rheinisch-Westfälische Unternehmer 1834 - 1879, Köln und Opladen 1962.

Zu den Abbildungen S. 90 - 93:

Briefköpfe mit Firmenansichten aus der westfälischen Textilindustrie (aus den Beständen der Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv).

Tabellenübersicht

Tabelle	Seite
1 Zahl der westfälischen Textilproduzenten nach dem Zeitpunkt des Beginns ihrer Unternehmertätigkeit	8
2 Zahl der produzierenden westfälischen Textilunternehmen im Zeitverlauf	9
3 Regionale Herkunft westfälischer Textilunternehmer	24
4 Soziale Herkunft westfälischer Textilunternehmer	26
5 Berufliche Herkunft westfälischer Textilunternehmer	28
6 Schulbildung westfälischer Textilunternehmer	30
7 Fachausbildung westfälischer Textilunternehmer	31
8 Berufe der Schwiegerväter westfälischer Textilunternehmer	32
9 Mitgliedschaften westfälischer Textilunternehmer in Wirtschaftsverbänden	34
10 Politisches Wirken westfälischer Textilunternehmer	36
11 Öffentliche Ehrungen westfälischer Textilunternehmer	38
12 Gründungsjahre westfälischer Textilunternehmungen	39
13 Betriebsform produzierender westfälischer Textilunternehmen zur Zeit ihrer Gründung	40
14 Rechtsform westfälischer Textilunternehmen zur Zeit ihrer Gründung	42
15 Aufteilung der Leitungsbefugnis innerhalb der Personengesellschaften des westfälischen Textilgewerbes	44
16 Erstmaliger Einsatz maschineller Anlagen in westfälischen Textilunternehmen	47-48
17 Vertikale Diversifikationen in westfälischen Textilunternehmen nach der Art der Rohstoffverwendung und geographischen Lage	49
18 Besonders erfolgreiche westfälische Textilunternehmer	51
19 Geschäftsstrategien der besonders erfolgreichen westfälischen Textilunternehmer	52



MECHANISCHE WEBEREI

UND EIGENE AUSRÜSTUNG

Geb Brüder Ahlers

BOCHOLT.

Telegramm Adresse: AHLERS, BOCHOLT

LAGER IN BERLIN S.
Alexandrinenstr. 79.

LAGER IN GREFELD
Königsstrasse 96.

Bocholt, den 21. Mai 1894

Rechnung für Herren Dr. H. Rumpf, Löbner & Henna

Wir senden Ihnen nach Aufgäbe auf Ihre Rechnung in Gefahr durch die Bahn

G. Wagner, Barmen 5.

Zahlbar hier in Reichswährung nach 3 Monaten netto, für frühere Zahlung monatlich $\frac{2}{3}$ % Vergütung.

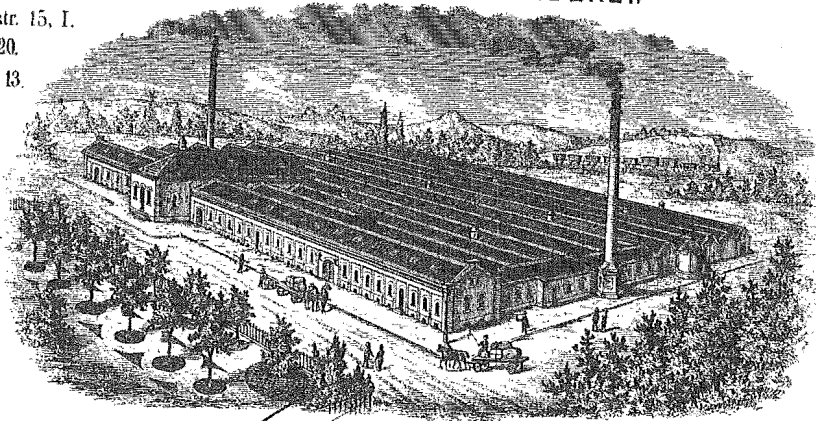
LAGER

in Berlin: S.W. Schützenstr. 15. I.

in Göttr: Palmstrasse 20.

in Danzig: Milchkannengasse 13.

LEINEN-UND JUTE-WEBEREI.



Emsdetten i/w, den 10. Mai 1894

Rechnung

VON **J. SCHILGEN.**

C. N.º 7905

Ziel 3 Monat netto oder per Comptant mit 2 % Sconto.

Wegen Beibringung eines Protestes oder verspäteter Rücksendung bei Anweisungen oder Wechseln auf Nebengüter übernehme ich keinerlei Verbindlichkeit.

Zahlbar in Emsdetten.